Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A — Bielefeld, Mittwoch, 25. März 1936 — 126. Jahrgang / Nr. 72

Die Reichshauptstadt huldigt Hitler

Denkwürdige Stunden in der Deutschlandhalle — Triumphaler Empfang des Führers — Der Führer über das Lebensrecht des deutschen Volkes

Triumphfahrt des Führers

Berlin, 24. März.

Berlin hat den Führer immer in seinen Mauern, und so mochte man vielleicht manchmal denken, daß seine Anwesenheit in der Reichshauptstadt der Bevölkerung so etwas wie eine Gewohnheit geworden wäre. Wer so dachte, der wurde am Dienstag eines anderen belehrt. Bereits in den frühen Nachmittagsstunden beginnt der Aufmarsch, ist die ganze Stadt in Bewegung. Man spürt und sieht, daß Berlin seinen ganz großen Tag hat. In dichten Reihen rücken die Arbeiter der Stirn und Faust aus den Berliner Betrieben an, neben den Formationen des Luftschutzes, des Arbeitsdienstes, der Hitler-Jugend, der Technischen Nothilfe und all den anderen Organisationen und Verbänden. Ein Autokorso in unabsehbarer Folge bewegt sich in Richtung der Deutschlandhalle. Hinter dem Spalier der SA, SS, NSKK usw. drängt sich bis unmittelbar an die Häuserfronten Kopf an Kopf die begeisterte Menge.

Wenige Minuten vor 20 Uhr verließ der Führer die Reichskanzlei.

Seine Fahrt ging von hier durch ein Ehrenspalier seiner SA, seiner SS und seines NSKK, das sich 12 Kilometer lang bis zur Deutschlandhalle, teilweise mehrere Glieder tief, hinzog, und dahinter stauten sich schon von der Reichskanzlei ab bis zu den Mauern der Häuser die Menschen.

Das Auswärtige Amt und das Propagandaministerium hatten illuminiert. Am Hotel Adlon und am Brandenburger Tor war das Gedränge beängstigend. Am Knie ist

ein großes Triumphtor

errichtet: „Die Reichshauptstadt grüßt den Führer. Hier beginnt sozusagen der offizielle Einzug. Im Wagen des Führers sitzt auch Reichsminister Dr. Goebbels, der Gauleiter von Groß-Berlin, der jenes Wort zuschanden machte, daß einmal an vielen Mauern Berlins stand: „Berlin bleibt rot."

Allein um den Platz am Knie herum stehen wohl an die zehntausend Menschen. Alle Fenster des Hochhauses sind besetzt; auf den Dächern der umliegenden Häuser, auf den Balkonen, an den Fenstern drängt sich das Volk von Berlin, um den Führer zu sehen und zu grüßen. Vom Knie bis zu den Ausstellungshallen gibt es kaum ein Fenster, das nicht in Weiß und Grün und Rot leuchtet und in das nicht Kerzen gestellt sind. Das helle Licht der Straßenlampen gibt den Fahnen einen purpurnen Schein.

Durch diese Straßen von Lichtern, Farben, Fahnen und Menschenjubel fährt nun stehend der Führer, immer wieder nach links und rechts grüßend. Wie die Wellen eines Meeres, so folgt eine Jubelwelle der anderen.

In der Deutschlandhalle

Schlicht und würdig ist der Schmuck, den die schönste Kundgebungsstätte der Reichshauptstadt trägt. Das Podium ist mit hohen Lorbeerbäumen eingefaßt, seine Stirnseite mit Tannengrün, Oleander und blaßroten Hortensien. Ueber dem Podium leuchtet von schwarzem Tuch von der Decke herab das Hoheitszeichen der Bewegung. Vom Laufsteg, der sich dicht unter der freischwebenden Decke vor den hohen Oberlichtfenstern entlangzieht, hängen in langen Bahnen Hitler-Fahnen. An der weit geschwungenen Brüstung des Ranges mahnen Schriftbänder. Um 12 Uhr standen die Menschen schon zu vielen Hunderten auf dem Vorplatz; eine Stunde später sind es schon viele Tausende, und zur Einlaßzeit um 16 Uhr sind alle Zugänge dicht umlagert.

Als sich die breiten Tore des größten Hallenbaues Europas öffnen, ergießen sich die Massen wie eine Sturmflut in das Innere. Im Handumdrehen ist die Riesenhalle bis auf die höchsten Rangplätze hinauf besetzt. Rasch füllen sich die für die Ehrengäste freigehaltenen Plätze, für die Angehörigen der für die Bewegung gefallenen Freiheitskämpfer, die Kriegs- und Arbeitsopfer, das Führerkorps der Parteigliederungen und die diplomatischen Vertretungen. Mit stürmischer Begeisterung wird eine Abordnung von Bergleuten aus Finkenheerd bei Frankfurt an der Oder in ihrer schmucken Knappentracht begrüßt.

Der große Platz vor der Deutschlandhalle ist freigehalten für Zehntausende, die keinen Einlaß mehr finden konnten. An der ganzen Straße entlang vom Knie bis zur Deutschlandhalle ziehen sich Lautsprecher, aus denen wir die Fetzen von den Klängen alter deutscher Märsche hören.

Der Führer trifft ein

Unter den Klängen der Nationalhymnen schreitet der Führer vor der Deutschlandhalle die Front der Ehrenformationen der Leibstandarte und des Arbeitsdienstes ab. Dann schreitet er, begleitet von Dr. Goebbels und den anderen, die auf dieser Fahrt mit ihm sein durften, in die Halle hinein. Alles erhebt sich von den Plätzen, erklettert die Sitze, der Badenweiler Marsch erklingt. Und unter einem Jubel, der unfaßbare Ausmaße annimmt, betritt der Führer mit seiner Begleitung die Halle.

Während der Führer den Mittelweg entlang schreitet, recken sich ihm die Arme entgegen, grüßt ihn ein ohrenbetäubender, auf- und abschwellender Chor von Heilrufen. Als er nun auf dem Podium allen sichtbar wird, erdröhnt die Halle von dem prasselnden Händeklatschen und dem Getrampel der Zehntausende. Wie Brandungswogen fluten immer neue Stürme der Verehrung zu ihm auf, wenn er nach allen Seiten dankt.

Goebbels' Dank an den Führer

Als der Sturm des Jubels sich gelegt hat, tritt Dr. Goebbels an das Rednerpult.

„Drei Jahre", so führt Dr. Goebbels aus, „sind Sie, mein Führer, nun an der Macht. In diesen drei Jahren haben Sie das deutsche Wunder vollzogen. Sie haben — was Sie vierzehn Jahre vorher gepredigt und versprochen hatten — den Arbeitern Arbeit und Brot, den Armen Nahrung und Wärme im Winter, den Bauern gerechte Preise und Sicherheit der Scholle, dem Volk die Einheit des Denkens und Handelns, dem Reich aber Kraft, Freiheit, Souveränität der Grenzen und den Frieden gegeben. Das alles, mein Führer, dankt Ihnen die Nation. (Ein Sturm des Beifalls begleitet diese Feststellung.) Ihre Tat vom 7. März war dem Volk aus dem Herzen getan."

Buchstäblich jeder einzelne Satz weckt rauschenden Beifall, als Dr. Goebbels fortfährt:

„Das Volk weiß aber auch und will auch,

daß dieser historische Entschluß unangetastet bleibt.

In diesem Sinne grüßt Sie, mein Führer, die freie Reichshauptstadt des freien Reiches. Ihre Person hat drei Jahre lang über die Nation Kraft ausgeströmt. Am 29. März aber wird die Nation geschlossen wie ein Mann aufmarschieren, um Ihnen Kraft zurückzugeben. Das ganze Volk weiß, daß Sie bei kommenden Verhandlungen die Freiheit und die Ehre der Nation bis zum Letzten verteidigen und bewahren werden. Mögen die anderen an Zahl stärker sein und mehr Kanonen haben — Sie haben mehr Menschen, die fanatisch und geschlossen hinter Ihnen stehen. (Donnernder Beifall begleitet diesen Satz.)

Sie sind nicht der Diktator des deutschen Volkes, Sie sind sein erwählter und vom Schicksal gesandter Führer!

Aus dem Volk stammen Sie und im Volk sind Sie geblieben. Sie waren und sind uns das Symbol einer nationalen Ehrauffassung. Aber mehr noch als das: Sie waren und sind uns das Vorbild einer einfachen, spartanischen, mit einem Wort nationalsozialistischen Lebensauffassung und Lebenshaltung. Sie sind für uns das neue, das junge, das moderne Deutschland, das leben will und das auch leben wird. Ein Volk sind wir, in einem Reich leben wir, einem Führer gehorchen und gehören wir! Der Führer spricht!"

Jubelnder Beifall bricht auf, der zugleich der aus überschäumendem Herzen kommende Dank und Gruß an den Führer ist, der nun das Wort nimmt.

Der Führer spricht

Meisterhaft zeigte Adolf Hitler in kurzen Strichen das Werden des neuen Deutschland und die Voraussetzungen auf, die zu schaffen notwendig waren, um dieses Werden Tat werden zu lassen. Bekannte sich unter atemloser Stille zu seinem Glauben an die ewige Lebenskraft des

Frankreichs Glaube an Kanonen

Der französische Kriegsmarineminister für eine starke Landesverteidigung

Paris, 25. März.

Bei einem Festmahl aus Anlaß des Stapellaufes des Kreuzers „Georges Leygues" in St. Nazaire trat der Kriegsmarineminister für eine starke Landesverteidigung ein. In den jetzigen schweren Stunden, so führte er u. a. aus, zeige sich deutlich die Wertlosigkeit jeder übereilten Abrüstung.

Der einfältige oder unentschuldbare Traum der Leute, die an die Vervollkommnung der Völker glaubten, löse sich in ein Nichts auf. Zwei Länder, die sich als die geistigen Führer der Welt fühlten, seien dieser Tendenz unterlegen gewesen, England und Frankreich. England sehe sich heute gezwungen, nachträglich 25 Milliarden Lösegeld für seine Traumbilder zu zahlen.

Frankreich, das der Ansteckungsgefahr des westlichen Pazifismus besser widerstanden habe, könne sich darauf beschränken, die Trugbilder zu bedauern und mit Wucherzinsen gewisse verheerende Einsparungen nachträglich zu bezahlen.

Ein Warnruf

Lord Lothian gegen englisch-französische Militärbündnisse.

London, 25. März.

Während der Oberhausaussprache über das englische Rüstungsweißbuch äußerte Lord Lothian seine Besorgnis über die Möglichkeit eines englisch-französischen Militärbündnisses. Er erklärte, daß Flandin und van Zeeland die Vereinbarungen mit England als ein Militärbündnis zwischen England, Frankreich und Belgien bezeichnet hätten. Er zweifle daran, daß diese Auslegung zutreffend sei und halte es für sehr wichtig, daß die Angelegenheit sofort klargestellt werde.

Die Locarno-Politik, so fuhr der Redner fort, sei zusammengebrochen, weil ihr Verschwinden von Anfang an unvermeidlich gewesen sei. Frankreich habe zur Zeit ein Militärbündnis mit Sowjetrußland, das eine Luftstreitkraft von 5000 Fliegern besitze und eine der größten Militärmächte der Welt sei. Mit diesem Bündnis besitze Frankreich jetzt eine überwältigende Stärke. Wenn die Frage eines neuen Militärbündnisses nicht mit äußerster Sorgfalt behandelt werde, dann würde das bedeuten, daß England auf Wunsch eines anderen Staates in einen Krieg verwickelt werden könnte. Er, Lord Lothian, betrachte das Weißbuch mit schwerster Besorgnis.

Er sei ferner der Ansicht, daß die Rede des rätcrussischen Vertreters Litwinow auf der Ratssitzung „äußerst finster" gewesen sei. Jeder, der Rußland kenne, sei sich bewußt, daß eine Uneinigkeit Westeuropas die beste Sicherheit für Sowjetrußland sei.

Schließlich forderte Lothian das Oberhaus auf, zu überlegen, ob die Verpflichtungen, die England eingegangen sei, nicht das Ende des britischen Weltreiches bedeuten könnten. Er hoffe, daß England nicht mit irgend etwas, was die Bedeutung eines Militärbündnisses mit einer europäischen Macht habe, in die bevorstehende Konferenz eintreten werde.

Der Lordkanzler, Lord Heilsham, beantwortete die Ausführungen Lord Lothian ausweichend und sagte, es läge seiner Ansicht nach nicht im Interesse Englands und des Weltfriedens, wenn er im gegenwärtigen Augenblick eine Erklärung zu der von Lord Lothian aufgeworfenen Frage abgeben würde. Er könne jedoch eines sagen, daß nämlich die gesamten Verpflichtungen, die England bisher eingegangen sei, in dem Weißbuch aufgeführt seien. Es gebe keine geheime Verständigung irgend welcher Art außerhalb dieses Schriftstückes.

So wählen wir am 29. März



(Selle-Eysler, K.)

Amerika soll 4000 Flugzeuge bauen

Washington, 25. März.

Der Heeresausschuß des Repräsentantenhauses empfahl einstimmig, der Vollversammlung den Bau von 4000 Heeresflugzeugen mit der Begründung, alle großen Nationen besäßen jetzt riesige Flugzeugträger, die schwimmende Flugfelder seien, um die Luftkriegführung an feindlichen Küsten zu ermöglichen. Der Ausschuß habe zuverlässige Meldungen, daß fremde Nationen 5000 bis 10 000 Flugzeuge für militärische Zwecke bereit hätten.

Die Türkei für Dardanellenbefestigung

London, 25. März.

Der türkische Außenminister unterrichtete gestern, wie verlautet, die übrigen Mitglieder des Völkerbundsrates davon, daß die Türkei auf ihrem Recht bestehen würde, die Dardanellen zu befestigen, falls die Vorschläge der Locarnomächte verwirklicht werden sollten.

deutschen Volkes, und donnernde Beifallsstürme unterstrichen seine von zwingender Logik erfüllten Sätze, in denen er das

Lebensrecht des deutschen Volkes

forderte. „Wer uns dieses Lebensrecht nicht zubillige, der glaube nicht an Frieden und wolle auch keinen." Als der Führer der Vorsehung dafür dankte, daß gerade er dazu ausersehen sei, den Kampf um Frieden, Freiheit und Ehre für Deutschland zu führen, dankten ihm die Massen ergriffen.

Jubelnder Ausklang

Endlose Heilrufe und Händeklatschen begleiten Hitlers Versicherung, daß Deutschland mit der Welt in Frieden und Freundschaft leben und seinen Beitrag zu diesem Frieden leisten wolle, daß es aber unmöglich sei, diesem Volk noch länger Demütigungen zuzumuten.

Bei der Aufforderung des Führers an das deutsche Volk, am 29. März sein offenes und freies Urteil über die Leistungen der nationalsozialistischen Regimes abzugeben und ihm zugleich Vollmacht für den weiteren Kampf um Ehre und Freiheit der deutschen Nation zu erteilen, springen die Zehntausende von den Plätzen auf, rufen und jubeln minutenlang dem Führer zu.

Kaum sind die Lieder der Nation verklungen, wiederholen sich die Kundgebungen. Tosend fallen die Zehntausende in das Sieg-Heil, das Dr. Goebbels auf das deutsche Volk und seinen Führer ausbringt, ein.

Rückfahrt zur Reichskanzlei

Während der ganzen Rede des Führers standen Zehntausende auf dem Platz vor der Deutschlandhalle. Sie standen entlang der ganzen 12 Kilometer langen Straße bis zur Reichskanzlei, die 1½ Millionen Menschen, die der durch Lautsprecher übertragenen Rede des Führers gelauscht hatten. Und all das, was sie während dieser Rede des Führers empfanden, das löste sich bei der Rückfahrt des Führers in unvergleichlichem Jubeltosen, das die ganze Triumphstraße viele Kilometer weit erfüllte wie das ferne Brausen eines Meeres. Berlin hat sich selbst übertroffen, fast die Hälfte seiner Bevölkerung war an diesem Abend unterwegs. Und das will für eine Weltstadt von so riesigen Ausmaßen etwas heißen. Niemand hatte sie organisiert und dorthin geschickt. Sie waren nur dem Zuge ihres Herzens gefolgt.

Deutschland arbeitet neue Vorschläge aus

Vorläufige Antwort auf das Londoner Memorandum — Ablehnung aller Punkte, die die Ehre und Gleichberechtigung Deutschlands berühren, aber Bereitwilligkeit zu einem großen Beitrag zum Frieden

Berlin, 24. März.

Botschafter von Ribbentrop hat Dienstag abend dem britischen Staatssekretär des Aeußern, Eden, die nachstehende vorläufige Antwort auf das ihm am 19. März übergebene Dokument der Locarno-Mächte überreicht:

Am 19. März hat der britische Staatssekretär des Aeußern, Mister Eden, dem in London weilenden Botschafter von Ribbentrop eine erste Kenntnis gegeben von dem in Frage stehenden Entwurf eines Vorschlages der Locarno-Mächte.

Nach der erfolgten Zustellung dieses Schriftstückes wurde die deutsche Regierung eingeladen, ihre Stellungnahme dazu zu übermitteln.

Indem die Deutsche Reichsregierung diesem Wunsche nachkommt, muß sie einleitend noch einmal die Grundsätze und Gedanken niederlegen, aus denen die innere Notwendigkeit ihrer Haltung ersichtlich werden wird.

1. Die Deutsche Reichsregierung hat sich in der Ueberzeugung, daß durch das französisch-sowjetische Militärbündnis die rechtlichen und politischen Voraussetzungen für den Rheinvertrag von Locarno beseitigt worden sind, ihrerseits entschlossen, die volle Souveränität über das gesamte Deutsche Reichsgebiet endlich wieder herzustellen.

Sie hat aber den Einmarsch deutscher Truppen in dieses Gebiet des Deutschen Reiches nicht angeordnet, um damit eine Aktion um ihrer selbst wegen durchzuführen, sondern sie hat sich zu dieser Aktion genötigt gesehen, um damit für Deutschland die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen es einer neuen Vereinbarung über eine klare und vernünftige Organisierung des europäischen Friedens beitreten kann. Diese Voraussetzung wird zu allen Zeiten nur zu finden sein in einer vollkommenen Gleichberechtigung der sich zu einem solchen gemeinsamen Handeln entschließenden Nationen.

Es ist daher diese deutsche Aktion der endlichen Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches in seinem eigenen Gebiet nicht zu trennen von den von der deutschen Regierung den anderen Völkern vorgeschlagenen Vereinbarungen für eine allgemeine europäische Friedenssicherung.

2. Wenn die anderen Staaten und Regierungen bereit sein sollten, auch ihrerseits den Weg zu einer solchen neuen europäischen Friedenssicherung zu geben, dann können sie aber nicht die elementaren Grundlagen und Voraussetzungen einer solchen in die Zukunft weisenden Entwicklung von vornherein ablehnen. Denn darüber sollte Klarheit bestehen: Dauernde Vereinbarungen der europäischen Nationen mit dem Ziel einer wirklichen Garantierung des Friedens können nur abgeschlossen werden in einer

Atmosphäre der verständnisvollen Anerkennung und Berücksichtigung der natürlichen gleichen Lebens- und politischen Rechte aller daran beteiligten Völker.

Jeder Versuch, die Neuordnung Europas mit den alten Methoden einer haßerfüllten Zweiteilung der Nationen in Mehr- oder Minderberechtigte, in Diffamierte und Ehrenvolle oder gar in Diktierende und Unterworfene einzuleiten, muß, weil unter den alten und als verderblich erwiesenen Voraussetzungen begonnen, zum selben Ergebnis führen, d. h.: Die neue Regelung wird nicht besser sein als die alte.

Es würde von Nutzen für die weitere Entwicklung in Europa sein, wenn man auf allen Seiten verstehen wollte,

daß Verträge und Diktate im Völkerleben eine rechtlich verschiedene Wertung erfahren.

Das Diktat wird wohl für den Sieger einen Rechtsanspruch zum einhalten scheinen, von dem Besiegten aber stets als eine wider das Recht erfolgte Vergewaltigung angesehen und demgemäß beurteilt werden. Nur Verträge, die von Gleichberechtigten, aus freiem Willen und freier Ueberzeugung abgeschlossen werden, können den Anspruch darauf erheben, von beiden Partnern die gleiche und andauernde heilige Achtung zu erfahren.

Deutschland hat mit der Wiederherstellung der Souveränität in seinem Reichsgebiet erst die Voraussetzung geschaffen, um solche wirklichen Verträge abschließen zu können. Zu diesem Zweck und unter dieser Voraussetzung hat die deutsche Regierung ihrerseits die bekannten Vorschläge unterbreitet und steht auch heute noch zu ihnen.

3. Der Vorschlag für einen Vertragsentwurf, der der deutschen Regierung durch den britischen Staatssekretär Mister Eden überreicht wurde, läßt aber jede Voraussetzung für die erfolgreiche Organisierung eines wirklichen dauerhaften Friedens vermissen, da er sich zunächst aufbaut auf einer neuen für eine große Nation untragbaren Diskriminierung und auf einer abermals von vornherein schon versuchten Festlegung der Nichtgleichberechtigung Deutschlands mit den anderen Staaten.

Würde die deutsche Regierung zu diesem Vorschlag ihre Zustimmung aussprechen, so würde sie teilhaben an der Schuld einer sich daraus zwangsläufig ergebenden, fortgesetzten inneren Ablehnung der unter solchen Voraussetzungen aufgenötigten demütigenden Unterwerfung.

Dies wird die Deutsche Reichsregierung jedoch nicht tun.

Denn es ist nach aller geschichtlichen Erfahrung unmöglich, auf einer solchen Grundlage einen wirklichen und dauerhaften, weil aus freiem Willen und in gleicher Berechtigung von allen

Wir danken mit unserer Stimme Adolf Hitler

Der Stellvertreter des Führers in Münster — Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung

Münster, 24. März.

In der westfälischen Provinzialhauptstadt Münster sprach am Dienstag abend vor etwa 20 000 Volksgenossen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dessen Ausführungen durch Lautsprecher auf die großen Straßen und Plätze übertragen wurden, da nicht alle Teilnehmer in der Halle Unterkunft finden konnten.

Die Nachricht, daß der Stellvertreter des Führers in Münster sprechen würde, hat in der ganzen Bevölkerung eine ungeheure Freude ausgelöst. Alles wollte Rudolf Heß den alten Mitkämpfer des Führers, der zum ersten Male in Münster sprach, sehen und hören und vor ihm ein Treuebekenntnis zum Führer ablegen. Alle wollten dem Führer danken für seine geschichtliche Tat am 7. März und für all die großen Leistungen, die sie in den letzten drei Jahren miterleben konnten.

Besonders eindrucksvoll war die Ausschmückung der Hafen- und Horst-Wessel-Straße, durch die der Stellvertreter des Führers abends seinen Weg zu den Münsterlandhallen nehmen mußte. Kurz nach ½6 Uhr traf der Stellvertreter des Führers im Auto in Münster ein, von der Bevölkerung überall stürmisch begrüßt. War schon die Fahrt von Warendorf bis Münster ein Triumphzug — überall hatten sich Schulkinder mit den NS-Formationen zur Begrüßung aufgestellt — so erreichten die Begeisterung in der Stadt Münster selbst — besonders auf dem Prinzipalmarkt — auch kaum zu überbietendes Ausmaß. Eine nach Zehntausenden zählende Menge hatte sich auf dem Prinzipalmarkt eingefunden, die den Stellvertreter des Führers, als er an der Lambertikirche seinen Wagen verließ und hier von Oberbürgermeister Hillebrand herzlich willkommen geheißen wurde, stürmische Ovationen darbrachte. In Begleitung des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer, des Kreisleiters und Landesstellenleiters Pg. Schmidt, des SA-Brigadeführers Lorenz und des SS-Obergruppenführers von Humann-Hainhofen sowie anderer führender Persönlichkeiten der Bewegung, schritt der Stellvertreter des Führers die Front der angetretenen Ehrenformationen der SA, SS, des Reichsarbeitsdienstes, der politischen Leiter und der HJ ab. Immer wieder brausten die Heilrufe einer begeisterten Menge auf.

Zu Fuß begab sich der Stellvertreter des Führers durch die Ludgeristraße zum Hotel Fürstenhof, wo sich ebenfalls eine ungeheure Menschenmenge eingefunden hatte. Immer wieder gelang es auf dem Wege dahin kleineren Mädchen, durch die Absperrung zu schlüpfen und Rudolf Heß Blumenspenden zu überreichen. Vor dem Portal des Fürstenhof standen weißgekleidete kleine BDM-Mädel, die mit einer Blumenspende dem Führer und seinem Stellvertreter ihren Dank und ihre Verehrung zum Ausdruck brachten. Als der Stellvertreter des Führers mit seiner Begleitung sich in das Hotel begeben hatte, hörte man immer wieder von neuem Sprechchöre die stürmisch nach seinem Erscheinen am Fenster verlangten. Schließlich erschien Rudolf Heß auf dem Mittelbalkon des Hotels und grüßte unter den brausenden Heilrufen der Menge diese mit dem deutschen Gruß.

Nach einem Besuch in der Wohnung des Gauleiters fuhr der Stellvertreter des Führers zur Halle Münsterland und sprach dort zu Zehntausenden von Volksgenossen, die seiner Rede mit nicht endenwollendem Beifall folgten.

Rudolf Heß spricht

Der Stellvertreter des Führers begann seine Rede mit der Betonung, daß nur der wirklich ermessen könne, welche Befreiung die Tat des Führers vom 7. März den Deutschen in der früher ungeschützten Zone am Rhein gebracht habe, der selbst den Jubel erlebt hätte, mit dem sie den Dank an den Führer zum Ausdruck brachten. Von diesen Menschen sei der schwere Druck genommen, der Jahre hindurch auf ihnen gelastet hätte, denn sie hätten doch früher mehr oder weniger die Ueberzeugung gehabt, in einem „aufgegebenen" Gebiet zu leben, in einem Gebiet, in dem kein deutscher Soldat sich befinden durfte, während jenseits der Grenzen immer neue Panzerkuppeln herauswuchsen. Seit am 7. März der Führer ihnen die Freiheit verkündet und ihnen deutsche Soldaten zum Schutz ihrer Freiheit schickte, wußten diese Deutschen, daß sie wieder unter dem Schutz des großen Deutschlands stehen, unter dem Schutze des Deutschlands Adolf Hitlers. Wer es selbst erleben konnte, wie diese Deutschen dort, wie die Jugend, wie Mann um Mann, Frau um Frau ihren Dank an den Führer bekundeten, der wisse, daß wohl noch nie Millionen von Menschen so geeint gewesen seien in der Liebe zu einem Mann: Adolf Hitler! Er ist für jeden Deutschen der Inbegriff des neuen Deutschlands, an dem sein Herz hängt. Auch die Kundgebung in Münster sei nicht eine Wahlversammlung, sondern eine

Treuekundgebung für den Führer.

Was in diesen Wochen in Deutschland geschieht, ist kein Wahlkampf, sondern eine einzige Kundgebung der Treue zu Adolf Hitler. Es ist das Bekenntnis der Deutschen zu ihrer Ehre und das Bekenntnis vor der Welt: Wir sind ein einiges Volk geworden in Not und Gefahr, einiger denn je.

Die Wandlung des deutschen Volkes aus seiner früheren Zerrissenheit zu einem geschlossenen Ganzen und den überwältigenden Aufstieg der letzten Jahre kennzeichnete Rudolf Heß als ein Wunder, das sich am deutschen Volke vollzogen hat. Das Wunder, das sich vollzog, war so gewaltig, daß wir die Gewißheit haben dürfen, der Segen des Herrn ruht auf dem Werk des Führers. Und deshalb dürfen auch wir alle, die wir den Glauben haben an die Hilfe des Herrgotts, mitwirken an dem Werk des Führers. Ja,

wir müssen selbst mitwirken an seinem Werk,

reinen Gewissens, wie auch die deutschen Bischöfe es in ihrer Erklärung den deutschen Katholiken nahelegten in diesen Tagen, ihre Stimme dem Vaterlande zu geben. Aus der Erinnerung daran, wie tief wir einst gesunken waren, ließe sich die Größe des Aufstiegs ermessen, den das deutsche Volk innerhalb der drei Jahre der Regierung des Führers durchgemacht hat.

„Unrettbar verloren schien einst dieses Volk in seinem Hader und Zank und in seiner Selbstzerfleischung, dieses Volk der Parteien und Klassen, der kleinen egoistischen Interessen, der Unterwürfigkeit, der Ehrlosigkeit, dieses Volk von Sklaven der übrigen Welt. Heute steht vor uns ein Volk, das nur noch eines kennt: Deutschland, Deutschland und wieder Deutschland."

Wie instinktlos sei das Volk von 1918 seinen primitivsten Lebensrechten gegenüber gewesen. „Hat je ein Volk in seiner großen Mehrheit die Unterzeichnung eines tödlichen Vertrages mit größerer Gleichgültigkeit als das deutsche die Unterzeichnung des Versailler Vertrages, haben je große Teile eines Volkes sich für die Unterzeichnung eines so vernichtenden Vertrages eingesetzt, und nicht nur für die Unterzeichnung, sondern ebenso für die leidenschaftliche Erfüllung?" Man wollte es einfach nicht glauben, daß jeder einzelne Deutsche der Leidtragende sein würde, bis es schließlich jeder selbst erlebte. Aber als dann der Beweis erbracht wurde, daß jeder Bürger, jeder Arbeiter, jeder Bauer der Leidtragende war, da gefiel sich dieses Volk darin, sich gegenseitig verantwortlich zu machen. Heute wisse das deutsche Volk, welches die Ursachen seiner Not waren und wer die Schuldigen waren, die es einst gegeneinander gehetzt hätten. Es hat sie davongejagt und zu dem gestempelt, was sie wirklich waren, zu Verführern

„Heute weiß das Volk, daß ein Stand leidet, wenn der andere leidet, daß es dem Bauern schlecht geht, wenn der Arbeiter keinen Verdienst hat, daß der Arbeiter hungern muß, wenn der Bauer zusammenbricht, der uns das Brot schafft, und daß der Ruin in der Wirtschaft nicht durch eine sagenhafte internationale Solidarität verhindert wird. Heute weiß das Volk, daß die Wirtschaft gesundet, wenn die Nation gesundet, daß Arbeit und Brot wieder sich mehren, wenn hinter dem Volk ein Schutz, das Schwert steht."

Rudolf Heß führt seinen Volksgenossen noch einmal vor Augen, wie nahe Deutschland am Bolschewismus war, als 6 Millionen kommunistische Wähler darauf warteten, daß Hammer und Sichel zur Fahne eines Sowjet-Deutschlands werde, daß Mord und Brand in Deutschland wüteten; darauf warteten, daß die Zuchthäuser ihre Tore wieder öffnen und Verbrecher auf Deutschland losgelassen würden; darauf warteten, daß nach vollburchdachtem Plan die Dörfer in Flammen aufgingen, um die Städte auszuhungern: darauf warteten, daß die Kirchen in Schutt und Asche sänken. In dieser entscheidenden Stunde deutscher Geschichte habe das Schicksal dem deutschen Volke seinen Führer geschickt, der es vom Bolschewismus rettete.

Die Rettung Deutschlands vor der roten Seuche gelang und zugleich damit gelang die deutsche Revolution.

Adolf Hitler konnte sie durchführen, weil er den Glauben an das deutsche Volk und den Glauben an den deutschen Bauern nicht verloren hatte, der in dem Feuerschein des großen Krieges gewachsen war. Rudolf Heß schilderte dann die Ergebnisse der Revolution und fuhr fort: „Wir alle haben erlebt, wie es Adolf Hitler gelang, die deutsche Revolution siegreich durchzuführen. Der Führer sprach vor langer Zeit im großen Prozeß von 1924, der sich an den ersten Befreiungsversuch der nationalsozialistischen Bewegung im November 1923 anschloß, das Wort:

„Eine Revolution ist nur dann als gelungen anzusehen, wenn sie in ihrem Ergebnis dem Volke dient!"

Ich glaube, daß, so betrachtet, noch keine Revolution in der Vollendung gelungen ist, wie die deutsche Revolution Adolf Hitlers."

In seiner Stellungnahme zu den entscheidenden außenpolitischen Fragen, die Deutschland und die Welt zurzeit beschäftigen, sagte Rudolf Heß:

„In den Jahren nach Versailles haben die europäischen Politiker sich daran gewöhnt, jedes Unrecht gegen Deutschland mit der Frage von der bedrohten Sicherheit Europas zu begründen. Die Zeiten sind vorbei, in denen sich das deutsche Volk diese Behandlung gefallen ließ."

Die verlogenen Phrasen, daß wir Europa bedrohten, stellen wir klar gegenüber die Feststellung: Lediglich die Sicherheit Deutschlands ist bedroht! Aber wir durften sie umso leidenschaftlicher verteidigen, je mehr sie bedroht ist. Durch das Bündnis der Franzosen mit den Bolschewiken haben sich die Franzosen mit den roten Hetzern der Weltrevolution verbunden. Wir werden vor der roten Flut niemals kapitulieren, denn wir werden nicht nachlassen in unserem Streben nach Frieden.

Wir wissen, daß die Voraussetzungen für die Ausbreitung der Weltrevolution die Niederwerfung Deutschlands ist.

Schützen wir unser Land dadurch, daß wir die Grenzen sichern, so sichern wir die Welt vor dem Bolschewismus.

Wir hoffen, daß die Besten aller Nationen sich an die Seite Deutschlands stellen werden gegen den Versuch internationaler Friedensstörer, das alte Europa in Krieg zu stürzen.

Wir haben das Glück, am 29. März Mann für Mann und Frau für Frau unsere Stimme in die Waagschale werfen zu können für den Frieden. Mit der Stimme für Adolf Hitler bekennen wir uns zugleich zur Ehre unseres Volkes, die er uns wiedergab. Wir danken mit unserer Stimme Adolf Hitler dafür, daß er uns wieder Brot gab, daß er uns wieder Arbeit gab, daß er ein Deutschland schuf, auf das wir mit Stolz blicken können. Ein Deutschland, das Kindern und Kindeskindern wieder eine wahre Heimat sein wird.

Wir wollen dem Führer danken, so schloß Rudolf Heß seine Rede, daß wir bestehen können vor unseren Nachkommen, daß wir bestehen können vor dem Urteil der Geschichte. Wir grüßen Deutschland, indem wir den Führer grüßen, den uns der Herrgott gesandt hat zur Rettung unseres Volkes.

Die Saarpfalz erwartet den Führer

Hitler heute in Ludwigshafen.

Heute wird der Führer in der Saarpfalz erwartet, wo er in Ludwigshafen sprechen wird. Hunderttausende aus den Städten des Saarlandes, aus den Dörfern des Westrichs und aus den Städtchen an der Weinstraße treffen schon Vorbereitungen zu einer Pilgerfahrt an den Rhein, um dem Führer zu danken für die Befreiung aus langen Notjahren, die auf dem westlichen Grenzland lasteten.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Pfalz ist bis Ende 1935 auf die Hälfte des Höchstandes von 1932 heruntergegangen. In den kleineren Städten und ländlichen Gemeinden aber konnten fast alle freien Arbeitskräfte zu Straßen- und Siedlungsbauten herangezogen werden, denn im Gau Saarpfalz ist die Auflockerung der Großstädte Ludwigshafen und Saarbrücken durch Anlage großzügiger Arbeitersiedlungen das wichtigste Merkmal in der Arbeit der letzten drei Jahre. An der Verwirklichung großer Pläne wird bereits gearbeitet. Das Straßennetz wird erneuert und verbessert. Zahlreiche Bodenverbesserungen, die in erster Linie vom Arbeitsdienst durchgeführt werden, schaffen dem Bauern Neuland und eine Steigerung des Ertrages. Allein in der Rheinniederung werden durch großzügige Entwässerungen 40 000 Hektar Land durch Meliorationen ertragsfähiger gemacht.

Seiten abgeschlossenen und damit respektierten Frieden herzustellen. Die Deutsche Reichsregierung muß daher alle jene Bestimmungen des Vorschlages der Locarno-Mächte ablehnen, die geeignet sind, die Ehre der Nation erneut zu diffamieren oder die Gleichberechtigung in Frage zu stellen bezw. zu beseitigen.

4. Die Deutsche Regierung und das deutsche Volk haben den tiefernsten Wunsch, nach der Wiederherstellung der vollen Unabhängigkeit und Souveränität des Reiches, einen

großen Beitrag zum europäischen Frieden zu leisten.

Sie sind weiter der Ueberzeugung, daß alle Versuche, durch wirtschaftliche Konferenzen eine Besserung der sozialen Lage der Völker in Europa herbeizuführen, solange vergeblich sein werden, als es nicht gelingt, den europäischen Völkern, sowie ihren politischen und wirtschaftlichen Führungen das Gefühl einer unbedingten und andauernden Sicherheit zu geben. Diese Sicherheit kann aber nur in einer auf lange Zeit garantierten Festigkeit des Friedens liegen.

Die Deutsche Regierung macht keinen Hehl daraus, daß sie selbst auf diesen Frieden als eine der sichersten Grundlagen für eine wiederansteigende Wohlfahrt der Völker mehr Wert legt, als auf irgendwelche in wirtschaftlichen Konferenzen auszuhandelnde Hilfen, Unterstützungen oder Entlastungen usw.

Aus dieser Ueberzeugung hat die deutsche Regierung ihre Vorschläge der internationalen Diskussion unterbreitet. Wenn sie daher gezwungen ist, den ihr vorgelegten Vorschlag für einen Vertragsentwurf der Locarno-Mächte in all jenen Punkten abzulehnen, die die Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation berühren, so glaubt sie aber auch, aus der Erkenntnis ihrer Mitverantwortung für das Schicksal der europäischen Völker, den Anregungen der Königlich-Britischen Regierung folgen zu müssen, um ihrerseits durch die Unterbreitung möglicher neuer Vorschläge zu einer Lösung dieser europäischen Frage beizutragen.

Die deutsche Regierung möchte daher auch in diesem Dokument sich nicht in Einzelheiten über die von ihr abzulehnenden Punkte ergehen, sondern sie möchte sich dies vorbehalten, um diese ihre ablehnende Stellungnahme in Verbindung zu bringen mit einem

neuen eingehenden Vorschlag für die Ueberwindung der europäischen Krise, den sie auszuarbeiten entschlossen ist.

Sie wird diesen der Königlich-Britischen Regierung übergeben mit dem aufrichtigen Wunsch, daß es bald dann vielleicht gelingen möge, in ihm eine Grundlage zu finden für die Einleitung jener Verhandlungen, die den europäischen Völkern den Frieden und ihrer wirtschaftlichen und sozialen Leben eine neue Befruchtung geben sollen.

In Erwägung dessen muß die deutsche Regierung der Königlich-Britischen Regierung mitteilen, daß sie in dieser Woche der letzten Vorbereitung ihrer Wahlen rein technisch nicht mehr in der Lage ist, eine so umfangreiche und so sehr zu überlegende Arbeit fertigstellen. Sie hält es außerdem für notwendig, den Botschafter Herrn von Ribbentrop zur mündlichen Klärung einiger wichtiger Fragen am Dienstag, den 24. März. noch einmal nach London zu schicken.

Die deutsche Regierung wird dann am Dienstag, den 31. März, ihre eingehende Stellungnahme mit ihren positiven Vorschlägen der Königlich-Britischen Regierung zur Verfügung stellen

Völkerbundsrat will abwarten

Vertagung beschlossen und eventuell neue Zusammenkunft in Genf vorgesehen

London, 24. März.

Der Völkerbundsrat ist, wie vorgesehen, am Dienstag um 17 Uhr MEZ zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammengetreten. Deutschland war in der Sitzung durch Ministerialdirektor Dieckhoff vertreten.

Nach einem Gedankenaustausch nahm der Rat die folgende Entschließung an:

„Der Rat dankt dem Vertreter Englands für seine Mitteilung vom 20. März 1936, in der der Wortlaut der Vorschläge übermittelt wird, den die Vertreter der Völkerbundsmitglieder, die Unterzeichner des Vertrages von Locarno sind, entworfen haben und der jetzt von den betreffenden Regierungen erwogen wird. Der Rat ist der Auffassung, daß jede weitere Aktion im Hinblick auf die im Gang befindlichen Besprechungen zurzeit in der Schwebe gehalten werden soll. Der Rat hat ersucht, die besagten Regierungen, ihn über die Fortschritte auf dem Laufenden zu halten und beschließt, wieder zusammenzutreten, sobald die Umstände eine weitere Erwägung der Fragen wünschenswert machen."

Man einigte sich ferner darüber, daß die eventuelle weitere Zusammenkunft der gegenwärtigen außerordentlichen Tagung in Genf abgehalten werden soll."

von Ribbentrop wieder in London

London, 24. März.

Botschafter von Ribbentrop ist am Dienstag, wenige Minuten vor 18 Uhr MEZ, in Begleitung seines Adjutanten auf dem Flugplatz in Croydon gelandet.

Der deutsche Sonderbotschafter von Ribbentrop hatte unmittelbar nach seiner Ankunft in London am Dienstag abend eine einstündige Konferenz mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation und hatte dann eine Besprechung mit Herrn von Hoesch in der Deutschen Botschaft. Nach sieben Uhr begab sich Herr von Ribbentrop zum Foreign Office. Auch der französische Botschafter Corbin hat im Laufe des Nachmittag im Foreign Officie einen Besuch gemacht, wie es heißt, um gewisse Vorstellungen im Hinblick auf die Auslegungen zu machen, die in gewissen Kreisen den Locarno-Vorschlägen gegeben worden sind.

Flandin in die Provinz abgereist

Paris, 24. März.

Außenminister Flandin hatte am Nachmittag in Anwesenheit des Postministers Mandel eine 1½ stündige Unterredung mit Ministerpräsident Sarraut. Anschließend reiste er für einige Tage in seinen Wahlkreis im Departement Yonne. Die Rückkehr des Außenministers steht noch nicht fest.

*

Wie Reuter aus Paris meldet, hat die französische Regierung den britischen Amtsstellen noch vor dem Vertagungsbeschluß des Völkerbundsrates mitteilen lassen, daß Außenminister Flandin nicht nach London zurückkehren werde.

London 1936 — London 1871

Von Dr. Paul Rohrbach.

Vor 65 Jahren, im Februar und März 1871, tagte in London eine Konferenz der damaligen europäischen Großmächte, die sich mit einem genauen Präzedenzfall zu heutigen Lage zu beschäftigen hatte: der Weigerung Rußlands, sich noch länger an die im Pariser Frieden 1856 verfügte Entmilitarisierung des Schwarzen Meeres zu halten. Die Russen hatten den Krimkrieg (1854/55) verloren, in dem England, Frankreich und Sardinien den Türken zu Hilfe gekommen waren, und da namentlich England daran interessiert war, die Türkei für die Zukunft gegen Rußland zu stützen, so mußte dieses sich die Friedensbedingungen gefallen lassen, eine bloß nominelle Seemacht (sechs Schiffe) auf dem Schwarzen Meer zu halten. Um dem russischen Selbstgefühl eine kleine Genugtuung zu geben, wurde der Türkei die gleiche Verpflichtung auferlegt — was darum praktisch wenig bedeutete, weil kein Türke daran dachte, Rußland anzugreifen. Damit war, vergleichsweise gesprochen, eine „beiderseits entmilitarisierte" Zone geschaffen, jedoch zum ausschließlichen Nachteil Rußlands.

Am 31. Oktober 1870, als es klar war, daß Frankreich im Kriege mit Deutschland unterliegen würde, sagte sich die russische Regierung von der übernommenen Verpflichtung los und erklärte sich frei, im Schwarzen Meer von neuem eine Seemacht nach ihren Bedürfnissen zu errichten. England war mißvergnügt, wagte aber keinen formellen Protest. Da es der russischen Politik darauf ankam, ihre Flottenfreiheit auf dem Schwarzen Meer ausdrücklich anerkannt zu erhalten, so tat ihr Bismarck, in Anerkennung der wohlwollenden Neutralität Rußlands im deutsch-französischen Kriege, den Gefallen und schlug eine Konferenz der interessierten Mächte vor. Diese wurde vom 1. Februar bis zum 31. März in London abgehalten und wurde die Pontus-Konferenz genannt. Das Ergebnis war ein einstimmig angenommenes und unterzeichnetes Protokoll, das Rußland seine Souveränitätsrechte in den Gewässern des Schwarzen Meeres zurückgab. Die einschränkende Bestimmung des Pariser Friedens war aufgehoben, die Russen erhielten das von ihnen beanspruchte Recht zurück, Kriegsschiffe nach Belieben auf dem Schwarzen Meer zu halten. Die Analogie zu den Vorgängen, um die es sich auf der jetzigen Londoner Konferenz handelt, ging sogar so weit, daß schon vor dem abschließenden Protokoll der Pontus-Konferenz die ersten neuen russischen Schiffe auf der Werft von Nikolajew auf Stapel gelegt wurden. Wäre es nicht gut, wenn sich die Londoner Opponenten Deutschlands von heute jenen Präzedenzfall ins Gedächtnis zurückriefen?

Zwillingsfahrt der Zeppeline



(Weltbild, M.)

In Friedrichshafen haben „LZ 129" und „Graf Zeppelin" eine gemeinsame Fahrt mit Fahrgästen unternommen. Für Teilnehmer und Zuschauer war es ein unvergeßliches Erlebnis.

Unter der Kontrolle der Luftwaffe

Die Entwicklung der italienischen Militärluftfahrt

Rom, 24. März.

Der Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Valle, sprach am Dienstag nachmittag vor der Kammer über die Erneuerung und Entwicklung der italienischen Militärluftfahrt. Der Redner begann mit der Feststellung, daß bei der besonderen geographischen Lage der italienischen Halbinsel

kein Punkt des Mittelmeeres der Kontrolle der italienischen Luftwaffe entgehen

könne. Das Zahlenverhältnis der Piloten in den Jahren 1933 und 1935 verhalte sich wie 1:10. 18 Fliegerschulen seien neu eingerichtet worden. General Valle erklärte dann unter dem Beifall des Hauses, daß gegenwärtig nach dem Willen Mussolinis erwogen werde, den obligatorischen Dienst bei der Luftwaffe durch Gesetz einzuführen.

Die Zahl der Flugzeuggeschwader habe sich fast verdoppelt.

Große Bemühungen würden auf eine Verbesserung des Materials gerichtet. Hierbei habe die Sanktionspolitik die italienische Flugzeugindustrie gezwungen, sich sehr stark von der Auslandseinfuhr freizumachen. Während früher 23 v. H. des Maschinenmaterials eingeführt wurden, sei man jetzt auf 8 v. H. herabgegangen und wolle diesen Hundertsatz noch weiter herunterdrücken. Ende Mai würden Bombenflugzeuge eingestellt werden, die mit 1½-Tonnen-Bomben jeden Punkt des Mittelmeeres erreichen könnten.

Eine neue Art von Flugzeugen,

die die Jagdflugzeuge ersetzen sollten, sei mit einer Serie im Bau. Diese Flugzeuge hätten sechs Maschinengewehre an Bord und könnten außergewöhnliche Geschwindigkeiten erreichen. Entgegen den Gerüchten über eine Betriebsstoffknappheit stellte General Valle fest, daß der Benzinvorrat für jede Möglichkeit ausreichend sei.

Mit besonderen Worten der Anerkennung verwies der Staatssekretär abschließend auf

die Tätigkeit der Flugwaffe in Ostafrika.

In Eritrea seien 25 Flughäfen errichtet worden, in Somali 54. Sie würden auch nach Erreichung des Endsieges weiter bestehen, da es nur mit Hilfe der Luftwaffe möglich sei, so ausgedehnte Gebiete zu kontrollieren.

Mussolinis Dreibund

Der Wortlaut der drei Zusätze zu den römischen Protokollen.

Rom, 24. März.

Am Dienstag nachmittag wurde der Wortlaut der am Montag unterzeichneten drei Zusätze zu den römischen Protokollen vom 17. März 1934 veröffentlicht. Diese Zusätze lauten:

Zusatz Nr. 1: Der italienische Regierungschef, der österreichische Bundeskanzler und der ungarische Ministerpräsident, die am 23. März 1936 in Rom zusammengekommen sind, stellen mit Befriedigung die günstigen Ergebnisse fest, zu denen die stetige Zusammenarbeit der drei Regierungen zur Aufrechterhaltung des Friedens und zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas geführt hat. Sie bestätigen feierlich ihren Willen, den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Grundsätzen der römischen Protokolle vom 17. März 1934 treu zu bleiben, erkennen als Interesse ihrer drei Länder an, immer mehr auf allen Gebieten ihr Vorgehen mit den weiteren Entwicklungen im Einklang zu bringen, die die europäische Lage nehmen kann, und beschließen, eine Gruppe zu bilden und zu diesem Zweck ein dauerndes Organ gegenseitiger Beratung zu schaffen.

Zusatz Nr. 2: Auf Grund der Vorsätze des Zusatzes Nr. 1 bestätigen die drei Regierungen erneut ihren Entschluß, keine wichtigen politischen Verhandlungen, die sich auf die Donaufrage erstrecken, mit einer dritten Regierung zu führen, ohne vorher mit den beiden anderen Unterzeichnerstaaten der römischen Protokolle vom 17. März 1934 Fühlung genommen zu haben. Wenn auch die drei Regierungen völlig einig über die Nützlichkeit ihrer Wirtschaftsbeziehungen mit den anderen Donaustaaten sind, erkennen sie an, daß zur Zeit eine derartige Verstärkung nur durch zweiseitige Abmachungen verwirklicht werden kann.

Zusatz Nr. 3: Das ständige Organ gegenseitiger Beratung, wie es im Zusatz Nr. 1 ins Auge gefaßt wird, wird durch die Außenminister der drei Unterzeichnerstaaten gebildet. Dieses Organ wird periodisch und wenn es die drei Regierungen für opportun erachten, zusammentreten.

Aufrufe der Wirtschaft zum Gemeinschaftsempfang

Berlin, 24. März.

Der Leiter der Reichsgruppe Handel, Lüer, erläßt einen Aufruf zum Gemeinschaftsempfang am 27. März: Im Aufruf des Hauptamtsleiters des Amtes für Handwerk und Handel der NSDAP, Dr. von Renteln dazu heißt es: „Dem Rufe zum Gemeinschaftsempfang am Freitag nachmittag aus den Kruppwerken in Essen folgen die Männer und Frauen des deutschen Handwerks und Handels ebenso begeistert, wie sie den Appell des Führers am Sonnabend, dem 28. März, 20 Uhr, aus Köln miterleben werden. Die Werkstätten und Betriebe schließen zum Empfang der Führerrede aus Essen am Freitag, von 15.55 Uhr bis 17 Uhr!"

An den Handel wendet sich der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Handel, Joachim Walter mit einem entsprechenden Aufruf. Endlich ruft der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter „Handwerk" und Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt das Handwerk auf: am Freitag, dem 27. März 1936, von 15.55 Uhr bis 17 Uhr, die Arbeit in den Werkstätten des Handwerks ruhen zu lassen, „denn jeder von uns hört die Rede des Führers mit".

Gemeinschaftsempfang am 27. März

Berlin, 24. März.

Die Deutsche Arbeitsfront gibt bekannt:

Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront!

In Erfüllung des vom Reichswahlkampfleiter Reichsminister Dr. Goebbels erlassenen Aufrufes vom 24. März d. Js. nehmen am Freitag, dem 27. März 1936, sämtliche in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Schaffenden an den Betriebs- und Hausgemeinschaftsempfängen der Führerrede teil.

Die Reichsbetriebsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront geben in besonderen Aufrufen den Verlauf des Gemeinschaftsempfanges bekannt.

Am Sonntag, 29. März d. Js., sind die Schaffenden unseres Volkes die ersten, die an die Wahlurne treten, um ihrem Führer ihre Stimme mit innerem Treuegelöbnis zu geben.

Vom Führer begnadigt

Der Führer und Reichskanzler hat die durch das Urteil des Schwurgerichts in Königsberg vom 18. Juni 1935 gegen die am 15. September 1915 geborene Charlotte Klein aus Königsberg wegen Mordes u. a. ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt. Die Verurteilte, die zur Zeit der Tat erst 19 Jahre alt und nicht vorbestraft war, hat am 28. April 1935 die Witwe Helene Fink in Königsberg ermordet.

Der Wiener Marxistenprozeß

In dem großen Hochverratsprozeß gegen 31 österreichische Marxisten wurde gestern das Urteil gefällt. Die Hauptangeklagten, der Schriftleiter der „Arbeiter-Zeitung", Saller, erhielt 20 Monate schweren Kerker, Frau Marie Embart 18 Monate. 16 Angeklagte wurden zu schweren Kerkerstrafen von mehreren Monaten verurteilt, sowie zu strengen Arreststrafen. 13 Angeklagte wurden freigesprochen.

Das jetzt beendete Gerichtsverfahren war der größte Hochverratsprozeß der Nachkriegszeit in Oesterreich. Die 31 Marxisten hatten versucht, die aufgelösten Partei-Organisationen wieder aufzuziehen, und wie es in der Anklageschrift stand, alle Vorbereitungen getroffen zu haben, einen allgemeinen Volkswiderstand herbeizuführen, das herrschende Regime zu stürzen und die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Fliegergeschwader Horst Wessel

Ein Erlaß des Führers

Berlin, 24. März.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt nachstehenden Erlaß des Führers und Reichskanzlers bekannt:

Die Oberste SA-Führung hat mir am 20. April 1935, meinem Geburtstage, im Namen der gesamten SA eine Fliegergruppe von drei Staffeln mit insgesamt 27 Jagdflugzeugen zum Geschenk gemacht. Dazu befehle ich:

Das am 1. April 1936 aufzustellende Fliegergeschwader in Dortmund führt fortan die Bezeichnung

„Fliegergeschwader Horst Wessel".

Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Geschwaders tragen am Rock ein Erinnerungsband mit dem Namen: „Geschwader Horst Wessel".

Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Wenn ich so einem Fliegergeschwader den Namen Horst Wessel verleihe und dabei die Sturmabteilungen als Stifter Pate stehen lasse, tue ich es in dem Wunsch, der engen Verbundenheit der nationalsozialistischen Bewegung, insbesonderer meiner SA, mit der jungen deutschen Fliegertruppe Ausdruck zu geben; ich tue es auch in der Gewißheit, daß Kampfgeist und Opferbereitschaft, wie sie einen Horst Wessel beseelt haben, die hohen Tugenden unserer Luftwaffe sind und bleiben müssen.

Möge auch das neu beliehene Geschwader in der Pflege dieser Tugenden allzeit vorbildlich sein.

Berlin, den 24. März 1936.

gez. Adolf Hitler.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik **Dr. Herbert Müller-Werth**; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil **Carl Kühne**; für Theater, Musik und Film **Kurt Uthoff**; für Stadtnachrichten **Carl Ludwig Herbst**; für den provinziellen Teil **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht **Clemens J. Herbermann** sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen **Karl Weller** in Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage II 1936. 23 770 davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 534. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4236.

Dr. Küker
Cläre Küker geb. Fritz
zeigen ihre Vermählung an.
Bielefeld, den 25. März 1935



Carl Benteler
Gehrenberg Niedernstraße


Vorbedingung für gutes Sehen
ist die gewissenhafte Anpassung der Brille durch einen Fachmann. Gehen Sie zu:
Optikermeister Otto Obst Rathausstraße 6
Staatlich gepr. Augenoptiker

Nachruf.
Am 24. März 1936 verstarb nach längerem, schweren Leiden der
Kriminalassistent
Wilhelm Götze
der Gemeindepolizei Bielefeld im Alter von 38 Jahren.
Wir bedauern den Tod dieses pflichtbewußten Kameraden, der in rüstigem Alter aus unseren Reihen gerissen wurde.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Die Beamten der Gemeindepolizei Bielefeld.

In 1 Stunde
einen Seidentrikot-Rock nach Maß. Anfertigung feiner Leib- und Aussteuerwäsche
Benkstein
Gehrenberg 30, Ruf 5292
Alle Stickereien, Plissé, Hohlsaum, Zickzack, Kurbelarbeiten schnellstens.

Obstbäume
Beerenobst, Blütensträucher, Koniferen, Stauden, empfiehlt
Fr. Klee, Baumschulen Bielsteinstraße 45

Damenschneiderin nimmt noch Kundschaft an Bünder Str. 33, 1. Etg. rechts

Diese Preise beachten

Wäscheleinen	Stück	0.25
Wäscheklammern	50 Stück - Karton	0.25
Ausklopfer	Stück:	0.25
Staubpinsel	Stück	0.25
Staubwedel	Stück:	0.25
Möbelpolitur Glanz est . . . Flasche:		0.65
Parkettspänetücher	Stück:	0.25
Wischtücher	Stück:	0.10
Abwaschtücher	Stück.	0.10
Fensterleder	Stück:	0.25
Fensterbürsten	Stück	0.39

Seifenhaus Deewes
Neuer Laden
Niederstraße 13

Besuchen Sie die
Möbel-Sonderschau
der Deutschen Werkstätten A.-G.
vom 23. März bis 10. April
EGGERT
Bielefeld, Niedernstr. 17

Wenn Liebe könnte Wunder tun
und Tränen Tote wecken,
so könnte Dich Du treues Herz
die kühle Erd' nicht decken.

Am Montag morgen entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Marie Kampeter
geb. Holtvoss, verw. Menze
im Alter von 66 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Adolf Kampeter
Albert John
Anna John geb. Menze
Heinrich Menze
Paula Menze geb. Berger
Artur Haack
Tilla Haack geb. Menze
Karl Menze
Hanna Menze geb. Niewöhner
Willi Menze
Adele Menze geb. Kleinebokermann
Adolf Kampeter
Paula Kampeter geb. Linnenbrügger
und 7 Enkelkinder.

Senne I, den 23. März 1936.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 26. März 1936, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Senne I, Nr. 80. Vorfeier daselbst um 3 Uhr.

Zwecks Durchführung eines Gemeinschaftsempfanges der Rede des Führers aus den Krupp-Werken in Essen zur Reichstagswahl 1936 sind unsere Kassen und Büros am
Freitag, d. 27. März 1936 nachmittags geschlossen
Kreis-Sparkasse Bielefeld
Stadt-Sparkasse Bielefeld

Fabrikneue Wagen
stehen Ihnen mit und ohne Fahrer zur Verfügung
Auto Verleih Vollmer
Brackwede · Ruf 2107

Fischtage
Dienstag, Donnerstag und Freitag
frisch in Qualität und Güte
Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Kabeljau
Silberlachs
Steinbutt — Heilbutt
Seezungen — Rotzungen
Schollen — Filet
Zander — Flußhecht
Ia Fischkonserven
Fischmarinaden
Mayonnaise und Remoulade
E. W. Ostmann ALTSTÄDTER KIRCHPLATZ RUF: 201

Gebrauchte
Waschkessel
billig abzugeben
Emil Voss
Arndtstr. 7a Ruf 1640

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Obertorwall 33 Fernruf 922

Schreibmaschinen
neu u. gebraucht, verkauft u. vermietet
Aug. Schoregge
Horst-Wessel-Straße 86 Ruf 4300
Reparaturen aller Systeme.

Saatkartoffeln
anerkannte, pommersche Herkunft empfiehlt
Friedrich Rüter
Güterbahnhof-Ost und Detmolder Straße 253, Telefon 3145

Auto-Garagen
-Reparatur
-Verleih
-Fahrschule
Auto-Dienst Leweke
Feilenstraße 18a Ruf 4800

Ihren **Umzug**
führt sorgfältig aus
Postehers Eiltransporte
Brackwede · Niederstr. 136
Ruf 4715

Fußschmerzen?
dann zum Spezial-Schuhgeschäft
Hoberg Stapenhorststraße 42a,
Omnibus-Linie 6, Hallestelle Kurfürstenstraße
Spezial-Werkstatt für Fußorthopädie
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Sehr elegantes
Speisezimmer
antik (Rokoko), ein sehr vornehmes **Biedermeier-Wohnzimmer** (Kirschbaum), mehrere **elegante Schlafzimmer** poliert und Eiche, mehrere **Wohnzimmer** Nußbaum, matt poliert und Eiche, zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Kunstgewerbliche Werkstätten
W. Mensching, Schildesche,
Beckhausstraße 74, Telefon 1921

Gardinen, Teppiche Läuferstoffe
Oskar Meise
Bielefeld Schildesche
Beckhausstraße 1 21.4

Einjähr.-Umschulung, Abitur
zielsichere Vorbereitung in Morgen- oder Abend-Unterricht. Liebevolle Förderung kränklicher, zurückgebliebener Schüler. Nachhilfe. 28.3
Glaskämper
Bielefeld, Auguststr. 3a. Ruf 4160

Bettstelle mit Matratze
Waschkommode, Tisch, Vertiko, Stühle, Küchenschrank, gebr., billig zu verkaufen.
Max Langendorf, Goldstr. 5
An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln.

Frühjahrs-Angebot!

Schrebergartenherde Platte geschw., RM. 19.—	16.75
Kohlenzusatzherde ell. emaill., RM. 52.50	47.50
Kohlenherde, grün emailliert, Plattengröße 70 cm . . . . . RM.	58.00
Kohlenherde, elfenb. emailliert, Plattengröße 77 cm . . . . . RM.	68.00
Kohlenherde, elfenb. emailliert, Plattengröße 79 cm . . . . . RM.	72.00

Emil Voss
Arndtstr. 7a . Ruf 1640

Zur Konfirmation.
Schuhe
für Knaben und Mädchen. Empfehle mein reichhaltiges Lager. Stets die neuesten Modelle.
Frühjahrs-Neuheiten für Damen, Herren u. Kinder.
Große Auswahl, solide Preise.
Schuhhaus Meyer Bünder Str. 44.

„V 8"
14/90 PS
Ford
Limousine
RM 5085.-
Alle Modelle am Lager
Louis Voss
Bielefeld
Bahnhofstr. 36/38 . Ruf 2200

Markisen
jeder Art, besonders **Feder- u. Kurbel-Markisen** liefert seit Jahrzehnten in bester Ausführung
H. Friedhoff, Inh. Aug. Friedhoff
Bielefeld, Friedenstraße 2, Ruf 1361

Verkäufe

Hanomag
Limousine, 4/23 PS, in bester Verfassung, zu verkaufen. Näheres: **Großtankstelle Rückwart,** Schillerplatz

Limousine 1,5 Liter, B.M.W., zu verkaufen. Herforder Str. 18

Nähmaschinen
mehrere **gebrauchte (Rundschiff) billig** zu verkaufen im
Phoenix-Nähmaschinen-Vertrieb Eilers
Hagenbruchstraße

Chaiselongue, guterhalten, billig abzugeben. **Siechenmarschstr. 13.**

Ueberschlaglaken
handgestickte, **Bettbezüge,** sowie reinleinene **Tischtücher,** 2. Wahl, billig abzugeben. **Möking, Bielefeld, Ostfr. 134** (Nähe Detmolder Straße).

Waschmaschine
mit Kugellager und Wringer abzugeben. Ausführung sämtl. Reparaturen.
Branding, Stadtheider Str. 34.

Abgebrühte Salzschnittbohnen ½ Kilo **28 Pfg.**
Langschnittiges Sauerkraut . . ½ Kilo **11 Pfg.**
Viktoria-Erbsen . . . . . ½ Kilo **28 Pfg.**

Heringssalat	125 Gramm	19 Pfg.
Mayonnaise	125 Gramm	30 Pfg.
Fettheringe i. Tomaten	ovale Dose	25 Pfg.

Aprikosenpulp . . . . . ½ Kilo **39 Pfg.**
5-Kilodose **375 Pfg.**

Würfelkarotten	1-Kilodose	32 Pfg.
jg. große Bohnen . . .	1-Kilodose	70 Pfg.
Spargelabschnitte . . .	1-Kilodose	80 Pfg.

Wein:

Partenheimer Weißwein . . .	Flasche	58 Pfg.
Maikammerer Berg „ . . .	Flasche	72 Pfg.
Dürkheimer Rotwein	Flasche	78 Pfg.
Deutsch. Wermut Süßwein . .	Flasche	75 Pfg.

Sämereien eingetroffen!

Hill

Zur Konfirmation

Goldfüllfederhalter
ein praktisches, schönes und wertvolles Geschenk

College-Goldfüllfederhalter mit 14karätiger Feder	3.75
Osmia-Goldfüllfederhalter zu 10.00 8.00 6.50 und	5.00
Matador-Goldfüllfederhalter Selbstfüller zu 10.00 8.50 6.00 5.00 und	3.75
Matador-Turbo, mit 25jähriger Garantie . . . . . zu 13.50 und	12.50
Kaweco-Dia zu 12.50 10.50 8.50 und	6.75
Pelikan-Halter zu	13.50
Montblanc-Meisterstück zu 35.00 27.00 22.50 und	15.00

in allen Spitzen und Härten vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.
Papierhandlung Niederstraße 23—25

Erste Beilage
Nr. 72 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 25. März 1936

Nicht totes Wissen, sondern wahre Bildung

Was leistet das deutsche Volksbildungswerk?

Bielefeld, 26. März.

Auch früher wurde Volksbildungsarbeit getrieben. Was diese Arbeit jedoch vermittelte, war reines Wissen auf bestimmten Gebieten, das durchaus nicht zum organischen Bestandteil des Weltbildes zu werden brauchte. Toter Besitz an Wissen aber, geistige Werte, die ohne Beziehung sind zu der Vielgestaltigkeit des Daseins, haben nichts mit wirklicher Bildung zu tun. Bildung ist Geist, der unsern Lebenskreis wahrhaft durchdringt und uns zur Persönlichkeit emporwachsen läßt.

Persönlichkeit, Fülle und Rundung des Weltbildes, das ist es, was das Volksbildungswerk erstrebt. Es greift wirklich hinein ins volle Menschenleben. Und aus einem bewußten Volkstum schöpft es seine kulturellen Kräfte, die Erhöhung des Daseins sind.

Wenn wir ein Bild von den Zielen und Erfolgen des Deutschen Volksbildungswerkes in Bielefeld zeichnen wollen, müssen wir das Geistige leider in Zahlen kleiden, denn der Beweiskraft der Zahlen glauben wir allgemein am ehesten trauen zu können. Aber es sollte dabei nicht vergessen werden, daß diese Zahlen in gewisser Weise eine Vergewaltigung der zu erfassenden Werte bedeuten. Um ein lebendiges Bild zu haben, müßte man einen ausschlaggebenden „Wertkoeffizienten" zusetzen. Aber das ist wieder eine Frage des persönlichen Erlebens. Hier könnten Tausende von Volksgenossen erzählen, was ihnen das Deutsche Volksbildungswerk gegeben hat.

Das Deutsche Volksbildungswerk im Stadt- und Landkreis Bielefeld hielt seit seinem Bestehen insgesamt 118 Arbeitskreise mit 1416 Abenden ab. Die verschiedenen Arbeitsgebiete können hier nur gestreift werden: Rassekunde, Vererbungslehre, Volksgesundheit; Politik, Staats- und Wirtschaftslehre, Heimat, Volk und Vaterland; Sprache, Schrifttum, Literatur; Lauten- und Blockflötenkreise, bildende Kunst, Zeichnen, Technik, Englisch, Französisch, Stenographie. Diese ständigen Arbeitskreise fanden Ergänzung in 21 Vortragsreihen mit insgesamt 88 Vorträgen. Die Vorträge fanden durchweg lebhaften Anklang und haben den Teilnehmern viel gegeben. Hinzu kamen zahlreiche Sonderveranstaltungen, Werbeabende mit Filmen, Volksmusikabende, Buchausstellung und — nicht zu vergessen — das 5-Groschen-Fest — Insgesamt zählte man 5146 feste Teilnehmer und 19 108 Teilnehmer an Vorträgen und Sonderveranstaltungen.

In Verbindung mit der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums wurden vom Volksbildungswerk in Bielefeld 18 Werksbüchereien betreut. Die Bücherei der Bielefelder Geschäftsstelle selbst umfaßt im Augenblick die stattliche Zahl von 7000 Bänden. Man führt auch eine Kartei, worin jede Neuerscheinung auf dem deutschen Buchmarkt verzeichnet ist. Jedes der Bücher hat eine Bewertung im positiven oder negativen Sinne gefunden, so daß man mit wertvollem Rat Interessierten zur Seite stehen kann.

Einen Einblick in die Leistungen des Volksbildungswerks im Gau Westfalen-Nord gewährt übrigens auch der Film, der in diesen Wochen bei den Ortsgruppen im Gau läuft. Hier wird die Gauschulungsarbeit in der Gauschule I Nordkirchen und in der Gauschule II Senne in lebendigen Bildern festgehalten. Daneben umfaßt der Film auch Bilder von der Kreisschule in Winkelshütten (bei Halle); die Arbeit an dieser Schule soll als vorbildlich zu bezeichnen sein. Das darf uns mit berechtigtem Heimatstolz erfüllen. Wir wollen auch nicht verschweigen, daß uns der Leiter der Stelle für Volksbildung im Gauschulungsamt für Westfalen-Nord, W. Brühmann, Münster, erklärte, daß die Arbeit des Volksbildungswerks in Bielefeld an erster Stelle im Gau zu nennen sei. Und unsere Bielefelder Tanzgruppe (8 Tanzpaare und 4 Spielleute), die unsere Heimat auf dem vom 23. bis 30. Juli 1936 in Hamburg stattfindenden Weltkongreß für Freizeit und Erholung vertreten wird, wird von der Kulturarbeit künden, die im Minden-Ravensberger Land geleistet wird.

NSKK regelt den Wahlschleppdienst

Wie verhalten sich die Wagenbesitzer, die am Wahlerfolge mitzuhelfen wünschen?

Am kommenden Sonntag wollen alle mithelfen, auch die alten Leute, die Gebrechlichen und Kranken. Ihren Wunsch zu erfüllen, ist Aufgabe des NSKK; ihm hierbei zur Seite zu stehen, ist Pflicht jeden Wagenbesitzers. Der kommende Sonntag wird zeigen, daß an diesem Tage jeder seine Pflicht tat.

Die sich zum Schleppdienst meldenden Wagenbesitzer werden mit ihrem Fahrzeug um 10 Uhr an dem Wahllokal, in dem sie zu wählen haben, erwartet. Sie erhalten dort weitere Anweisungen von einem NSKK-Mann, der für die ordnungsmäßige Regelung des Schleppdienstes in diesem Bezirk verantwortlich ist. Die Fahrzeuge sind zweckmäßig mit Wahlplakaten zu versehen und als für den Schleppdienst bestimmt kenntlich zu machen.

Soweit einzelne Fahrzeuge nicht benötigt werden, sind sie der Zentralstelle auf dem Kesselbrink zuzuführen, um hier bedarfsweise den Außenbezirken überwiesen zu werden. Die Zentralstelle ist am Wahltage unter Ruf 2902 zu erreichen.

Fahrzeuganmeldungen werden bis zum Wahltage täglich ab 18.00 Uhr über Ruf 1933 erbeten. Die vom DDAC gemeldeten Fahrzeuge sind bereits erfaßt.

Für den Landkreis sind örtliche Sonderregelungen getroffen, jedoch werden Fahrzeuganmeldungen auch hierfür über Ruf 1933 erbeten.

Einer führt: der Beste

Stabschef Lutze sprach in Bielefeld — Machtvolle Kundgebung in der Ausstellungshalle — Imposanter Fackelzug und Vorbeimarsch vor dem Rathaus

Stabschef Viktor Lutze sprach gestern in Bielefeld. Es war ein festlicher Tag.

Wer mit dem Auto oder der Straßenbahn frühzeitig zur Ausstellungshalle hinausfuhr, der gewahrte vor dem Hotel Vereinshaus, wo der Stabschef wohnte, einen Ehrenposten der SA. Viele Bielefelder warteten darauf, den Stabschef, den viele persönliche Beziehungen an Bielefeld binden, herzlich begrüßen zu können.

Auf der Herforder Straße aber marschierten mit Fahnen, Feldzeichen und Musik, den Sturmriemen angezogen, die braunen Kämpfer Adolf Hitlers. Eine Kette von SA-Männern bildete zu beiden Seiten der Hallenstraße Spalier bis zur Ausstellungshalle. Auf dem Platze vor der Halle standen in dichten Reihen SA-Stürme und andere uniformierte Gliederungen der Partei. Selbst das Jungvolk fehlte nicht.

Lange vor Beginn war die Ausstellungshalle bis auf den letzten Platz besetzt. Die Kundgebung wurde durch Lautsprecher nach draußen übertragen.

*

Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen wurde der Stabschef jubelnd begrüßt. Oberbürgermeister Budde hieß Stabschef Lutze herzlich willkommen und erteilte ihm das Wort zu einer einstündigen Rede, die oft von tosendem Beifall unterbrochen wurde. Knapp und einprägsam in schöner Bildhaftigkeit prägte der Stabschef, der ein Sohn der westfälischen Erde ist und lange Jahre in Westfalen als Kämpfer der nationalsozialistischen Idee gewirkt hat, seine Gedanken.

Der Stabschef spricht

Ich weiß — so begann er — daß die Begeisterung nicht mir als Person, sondern der Sache gilt, der wir uns verschworen haben, und dem Exponenten der Bewegung, meinem und unserem Führer. Der Stabschef sprach dann von seiner Reise ins Rheinland. Begeisterung und stolze Freude leuchtete aus aller Augen, politisch wieder voll zum Deutschen Reiche gehören zu können. Aus dem Munde von jung und alt, Männern und Frauen, hörte man die Worte: „Ja, unser Führer." Darin lag alles, an Dankbarkeit, die die Rheinländer fühlten für die große Tat vom 7. März.

Der März sei — so fuhr der Redner fort — oft schon ein Monat von politischer Bedeutung gewesen. Er erinnerte dabei besonders an den 20. März 1933, da der Generalfeldmarschall des Weltkrieges dem jungen Gefreiten am Sarge des treuesten Preußenkönigs die Hände reichte und an die Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht im vergangenen Jahre, dem jetzt die Souveränität über die neutrale Zone gefolgt sei. Mit der Verkündigung des Einzugs deutscher Soldaten in ihre alten rheinischen Garnisonen habe der Führer gleichzeitig den Reichstag aufgelöst. Die Reichstagswahl am 29. März aber sei keine Wahl im alten parlamentarischen Sinne. Es gehe nicht um irgendwelche Interessentengruppen, nicht um die Jagd nach Mandaten. Es gehe nicht darum, die Verantwortung abzuwälzen und auf andere zu übertragen. Der Führer wolle nicht Entlastung für sich. Er habe die Führung übernommen, um allein die Verantwortung für das deutsche Volk zu tragen. Es gelte vielmehr dem Auslande entgegenzutreten, das da glaube, die Meinung Adolf Hitlers sei die eines einzelnen Mannes, der sich zum Diktator aufgeschwungen habe.

Die Wahl solle bekunden, daß das, was Adolf Hitler am 7. März gefordert und angeboten habe, der Absicht und dem Willen des gesamten deutschen Volkes entspreche.

Der 29. März habe zu beweisen, daß sich das deutsche Volk einig darin sei: In Adolf Hitler verkörpern sich die besten Eigenschaften und größten Fähigkeiten des deutschen Volkes. Die Stimme des Führers ist die des ganzen deutschen Volkes, sein Wille ist der des deutschen Volkes, und sein Schicksal ist ebenfalls das des deutschen Volkes.

Der Redner ließ dann den geistigen Blick zurückschweifen in die Zeit vor der nationalen Erhebung. Was fand der Führer vor, als er die Macht übernahm? Ein Chaos. Noch im Jahre 1932 war Deutschland von Streik und Unruhen erfüllt, deren Ziel es war, das Weihnachtsfest zu stören. Es herrschte der Kampf aller gegen alle:

ein latenter Bürgerkrieg.

Wo innenpolitisch Anarchie herrscht, kann ein Reich nach außen hin nicht kraftvoll sein. Mancherlei war versucht worden, um die Lage Deutschlands zu verbessern. Dafür aber waren wieder andere Verpflichtungen eingegangen worden. Deutschland hat sein Abrüstungsversprechen gehalten, und wurde vor anderen Völkern zurückgesetzt, weil diese sich nicht daran störten.

Deutschland war der Spielball anderer Völker.

Landesverrat war an der Tagesordnung. Wehrlos, ehrlos, unfrei — das charakterisierte die außenpolitische Lage. Diesem Zustand entsprach der auf wirtschaftlichem Gebiet. Das Reich zählte sieben Millionen Erwerbslose. Die Finanzen des Reichs, der Länder und Gemeinden waren zerrüttet. Was noch vorhanden war, wurde durch unsaubere Elemente (Kutisker, Barmat) völlig zu schanden gemacht. Sitte, Moral, Ehre und Anstand waren leere Begriffe. Dazu kam der Kulturbolschewismus.

Der Führer aber hat immer nur eine Sorge gekannt, diese Zustände tatsächlich zu ändern. Einer gestaltete die Politik, und zwar der Fähigste, einer trug die Verantwortung, und zwar der Stärkste. Einer führt und zwar der Beste. Wo Unfriede war, wurde Friede, wo Unruhe Ruhe, wo Unordnung Ordnung. Kasten und Klassen verschwanden. Der Gemeinnutz wurde dem Eigennutz vorangestellt. Ein geeintes Volk scharte sich um eine Fahne.

Die Vernichtung der 27 Parteien, die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Hineinstellung der neutralen Zone in die Souveränität, das allein wäre für drei Jahre eigentlich Leistung genug.

Im eigenen Hause haben wir allein und kein anderer mehr zu bestimmen.

Wir haben nicht aufgerüstet für den Krieg. Wir wollen ein starkes Heer, niemandem zuleide, das allein dem deutschen Volke zum Schutz dient.

Es geht nicht an, daß man dem deutschen Volke andere Ehrbegriffe zumutet, als anderen Nationen. Wir fordern für uns die gleiche Ehre wie die anderen Völker und werden nie darauf verzichten.

Zehn Millionen Fäuste regen sich wieder in tatkräftiger Arbeit. Die jungen Menschen, auf denen unsere Zukunft beruht, fühlen sich nicht mehr nutzlos wie in früheren Jahren. Sie marschieren als Schaffende, als Angehörige der nationalsozialistischen Organisationen oder der Wehrmacht mit dem ganzen deutschen Volke im gleichen Schritt und Tritt. Kurz charakterisierte dann der Redner die wirtschaftlichen Erfolge, die im Zeichen des Aufstiegs und der Vorwärtsentwicklung stehen.

Dabei weiß der Führer ganz genau, daß die größte Arbeit noch vor ihm liegt. Es ist unmöglich, in drei Jahren alles zu schaffen und mensch-

Blick ins Kinderland

25 Jahre Hamfeld-Schule

Gestern abend beging die Hamfeldschule im Rahmen eines Elternabends ihr 25jähriges Bestehen.

Rektor Paepenmöller begrüßte sie alle namens des Lehrerkollegiums der Schule. Sein besonderer Gruß galt dem Kreisschulrat Meiners, dem stellvertretenden Ortsgruppenleiter Stuke, dem Pfarrer Uppmann und den Rektoren Franken und Kastrup, die beide früher an dieser Schule gewirkt hatten. Rektor Paepenmöller führte aus, daß es sein Streben sein werde, die schulische Arbeit weiterhin auf der Grundlage unbedingten Vertrauens aufzubauen. Die Geschichte der Schule seit ihrer Gründung sei äußerst vielgestaltig. Nach dem Geburtstag, der übrigens genau auf den 4. April falle, habe man von der Schule Schildesche 300 Schüler übernommen, 28 von Gellershagen und 70 von Hellingskamp. Besonderer Dank, für das, was in den 25 Jahren geschaffen worden sei, gelte nicht zuletzt den beiden früheren Rektoren Franken und Kastrup, die das Schulschifflein mit sicherer Hand durch die mancherlei Fährnisse hindurchgesteuert hätten. Durch Ueberreichung von Blumenangebinden ehrte Rektor Paepenmöller aber auch noch Lehrer Schweppe und Fräulein Kessel, die an diesem Tage auf eine 25jährige Tätigkeit an der Schule zurückblicken können. Gedenken wolle man aber auch des tüchtigen Lehrers Meierling, der 1914 in den Weltkrieg hinausgezogen sei und dann bei Loewen sein Grab gefunden habe. An diesen Mann erinnere auf dem Schulhof die schlichte Tafel unter der Trauerweide. Seiner und aller, die in Pflichterfüllung ihr Leben für das Vaterland gelassen hätten, wolle man zu dieser Stunde gedenken.

Dann aber warteten die Schüler und Schülerinnen der Schule mit einem schlichten Spiel aus sonnigem Kinderland auf: „Das goldene Tor". Die Szenen konnten und mußten gelingen, weil sie aus dem natürlichen Erleben der jungen Menschen geboren waren. Wir erinnern an die „Große Wäsche", an die reizende Szene „Dornröschen", an die plastisch-natürliche Gestaltung des „Herbstabend".

Schulrat Meiners richtete Worte des Dankes an das Lehrerkollegium und die Schüler. Der Blick in sonniges Kinderland, den man getan habe, könne mit aufrichtiger Freude erfüllen. Man habe hier jene unbeschwerte Heiterkeit des Herzens erlebt, die Heiterkeit des Himmels, unter der alles Gesunde gedeihen müsse. Der Abend sei ein Beweis, daß an dieser Schule Freude in die Seele der Kinder gesenkt werde. Das aber sei die Grundlage für die Gestaltung eines gesunden deutschen Familienlebens, das des Vaterlandes Größe verbürge.

Rektor Kastrup, dem bis vor wenigen Wochen die Leitung der Schule anvertraut war, gab seinen Wünschen für das fernere Blühen der Schule Ausdruck. Das Scheiden von der Schule sei ihm nicht leicht gewesen. Er habe sich noch in voller Schaffenskraft gefühlt, trotzdem aber den ehernen Paragraphen des Ruhestandsgesetzes weichen müssen. — Die Wünsche der Ortsgruppe Kamphof-Schildesche überbrachte sodann der stellvertretende Ortsgruppenleiter Stuke.

Nochmals nahm Rektor Paepenmöller das Wort. Man wolle freudig in die Zukunft schauen, die nun nicht mehr durch düstere Wolken verhangen sei. Denn es gehe aufwärts in deutschen Landen: „Vaterland, in tausend Jahren, ward Dir solch ein Frühling kaum!" . . .

Mit einem Treuebekenntnis zu Volk und Führer und dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied fand die gelungene Feierstunde ihren Abschluß.

*

Die Aufführung wird am heutigen Tage nochmals wiederholt, um allen Gelegenheit zu geben, das wirklich reizende Spiel der Jugend zu erleben.

Zur Einsegnung reizende Neuheiten in Damentaschen und anderen praktischen Lederwaren
Elvers das große Spezialgeschäft Obernstraße 29
Niederstraße Bahnhofstraße



3 Jahre Nationalsozialismus:
Alte deutsche Handwerkskunst zu neuer Blüte erweckt
Deine Stimme dem Führer!

Hilfe für jeden Fuß
bequeme + orthopädische
Schuhe
Dr. Diehl SCHUHE Sievert
Tel. 5699 Jöllenbecker Straße 56

liche Unvollkommenheiten werden immer auf Erden sein. Eins aber steht fest:

Adolf Hitler kennt bei Tag und Nacht keine andere Sorge, als die um das deutsche Volk.

Neue Aufgaben aber, die an ihn herantreten werden, wird er mit derselben Konsequenz und Kompromißlosigkeit durchführen, die wir an ihm gewohnt sind.

Der Sinn der Wahl am 29. März sei, sich zu einem Deutschland der Ehre, des Friedens und der Arbeit zu bekennen. Es geht darum, sich zu entscheiden, ob wir für Deutschland oder gegen Deutschland stehen wollen.

*

Nachdem sich der Beifallssturm gelegt hatte, dankte Oberbürgermeister Budde dem Redner und führte noch aus, bisher habe der Nationalsozialismus Verständnis für eine ehrliche Ueberzeugung gehabt und jedem die Hand gereicht, der guten Willens sei. Wer aber jetzt der Wahl fern bleibe oder seine Pflicht nicht tue, der schließe sich von selbst aus der Volksgemeinschaft aus.

Im Anschluß an die machtvolle Wahlkundgebung marschieren die SA und die Gliederungen der Bewegung vor dem Rathaus in einem

Fackelzuge

an Stabschef Lutze vorbei. Bei dem Vorbeimarsch ertönte in Bielefeld, soweit wir wissen, zum ersten Male der SA-Ruf.

An den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, drängten sich die Menschen und grüßten die straff disziplinierten braunen Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung.

*

Stabschef Lutze begab sich nach dem Vorbeimarsch ins Rathaus, um sich einzutragen in das Goldene Buch der Stadt Bielefeld.

Bielefeld ein Flaggenmeer

Freitag 15.45 Uhr: Heißt Flaggen!

Wenn am Freitag, 15,45 Uhr, über alle deutschen Sender vor der Führerrede der Ruf ertönt „Heißt Flaggen" — darf es auch in Bielefeld kein öffentliches Gebäude, keinen Betrieb, keine Häuser, keine Wohnungen ohne die Fahne des neuen Deutschlands geben.

Das Opferbuch

liegt im Rathaus aus.

Das Opferbuch des WHW. liegt ab heute wieder im Rathaus, Zimmer 48, aus, und zwar bis zum 31. März in der Zeit von 11—13 Uhr und von 15—17 Uhr, Sonntags von 11—13 Uhr.

Vereine und Betriebe, die sich zu Opfergemeinschaften zum Zwecke gemeinschaftlicher Spende zusammenschließen, haben ab heute und in den folgenden Tagen Gelegenheit, die Listen des Opferbuches im Rathaus in Empfang zu nehmen. Abgabe der bereits abgeholten Listen und Einzahlung der Gemeinschaftsspenden kann nur in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Jahnplatz, Herforder Straße 8, geschehen.

Einzelspender zeichnen und zahlen im Rathaus Zimmer 48.

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Es darf erwartet werden, daß Bielefeld auch im Ergebnis dieses Opfers für das WHW. mit an der Spitze marschiert. Bringt dem segensreichen Werk des Führers ein besonderes Opfer.

Die Opfer des Volkes für das WHW. sind Beweise des Vertrauens zu Adolf Hitler. Zeigt auch im erhöhten Opfern die Einigkeit und Verbundenheit von Volk und Führer, für die ihr am 29. März eure Stimme abgebt.

Kreisführung des ... W. Bielefeld-Stadt.

Wir gratulieren

Heute begeht Herr Heinrich Schors seinen 70. Geburtstag. In ungewöhnlicher Rüstigkeit und Frische leitet er noch heute die bekannte Kleinkunstbühne „Corso" in der Bahnhofstraße, ein Unternehmen, das sich fast 40 Jahre in Familienbesitz befindet. Der Jubilar darf sich allgemein großer Wertschätzung erfreuen.

*

Heute kann Frau Anna Wolf, Bahnhofstraße 45, in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag feiern.

*

Die Witwe Frau Johanne Sielemann, Heeper Straße 60, feiert heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute, Mittwoch, Platzmiete A 1 und freier Verkauf „Charley's Tante". Donnerstag um 15 Uhr letzte Schülervorstellung, Ring A, „Totila", Historisches Schauspiel von Wilhelm Kube. Donnerstag abend um 20 Uhr geschl. Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ring 1, „Charley's Tante". Freitag Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ring 2, „Die Fledermaus". Sonnabend um 20 Uhr Erstaufführung „Ein x-beliebiger Mensch", Komödie von Dietrich Eckart. Sonntag um 19.30 Uhr letztmalig zu kleinen Preisen „Christa, ich erwarte Dich!" von Möller und Lorenz.

Sigrid Onégin singt

und zwar am Karfreitag im 9. (vorletzten) Sinfonie-Konzert unseres verstärkten städt. Orchesters unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling. Für das Konzert, das bereits um 17,15 Uhr beginnt, hat der Vorverkauf bereits eingesetzt. Die Solistin, die von ihren früheren Gastspielen hier noch in bester Erinnerung stehen dürfte, wird außer einer Solokantate von Bach die 4 ernsten Gesänge von Brahms singen. Im 2. Programmteil kommt die 5. Sinfonie von Bruckner in der Urfassung zur Wiedergabe.

Vortrag im Museum.

Heute, am Mittwoch, 25. März, um 20 Uhr, veranstaltet der Naturwissenschaftliche Verein in Verbindung mit der städt. Museumsverwaltung im Saale Wertherstraße 3 einen Lichtbildvortrag. Betriebsoberinspektor Rehm wird über das Thema „An der Schwelle des Orients" sprechen. Gäste sind willkommen.

Landschaften – Stilleben – Bildnisse

Zur Ausstellung Hilde Ferber im Kunstsalon Fischer

Daß unsere heimische Malerin Hilde Ferber trotz ihres Lehrberufes immer noch Zeit findet, der Kunst zu dienen, ist mehr als anerkennenswert. Es spricht für ihre starke Persönlichkeit, die nicht müde wird, sich Aufgaben zu stellen und sie auch tatsächlich meistert. In den letzten Jahren trug sie ihr Teil dazu bei, den Ausstellungen der Bielefelder Künstler ein Gesicht zu geben. Sie fiel nicht nur auf, sie interessierte auch, ja, sie ließ sogar den Wunsch laut werden, in einer kleinen Sonderausstellung der Künstlerin gegenüberzutreten. Der Kunstsalon Fischer beschert uns in seinen intimen Räumen diese kleine Sonderschau. Dreiundzwanzig malerische Arbeiten werden gezeigt. Da sie gut gewählt sind, geben sie eine gute Möglichkeit, die künstlerische Haltung der Künstlerin klar zu erkennen.

*

Hilde Ferber sieht in der flächig gebundenen Farbe das malerische Ideal. Ihr Ausgangspunkt ist Cézanne. Weniger die seelische Durchdringung der Welt als ein ausgesprochenes Formgefühl findet in ihrer Kunst seinen Niederschlag. Zum Glück huldigt sie aber nicht ausschließlich einer formalen Doktrin, sondern sie ist auch darum bemüht, Gefühlswerte bei der ästhethischen Betrachtung mit in Rechnung zu setzen. Das glückt ihr besonders in ihren Tempera-Arbeiten. Die Temperafarbe als solche ermöglicht eine reiche Abstufung der verschiedenen Helligkeitsgrade. Wenn auch alles groß gesehen ist, so entbehrt es doch nicht der malerischen Feinheit und Intensität.

Hilde Ferber steht nicht in, sondern vor der Natur. Mit sicherem Instinkt ordnet sie das farbige Weltbild, baut es jeweils neu auf. Letzte Klarheit bleibt ihr allerdings noch heute versagt. So haben ihre weitausschwingenden Chiemsee-Landschaften wohl innere Spannkraft, aber nicht unmittelbare Naturnähe. Unwillkürlich denkt man an Corinth und zieht einen Vergleich, der den Mangel erst recht erkennen läßt. Sie ist auch keine Malerin der Mosel-Landschaft. Ueber das struktive und farbige Element kommt sie nicht hinaus. Gerade das, was die Mosel-Landschaft ausmacht, die Intimität, das Liebliche, das atmosphärisch Bewegte, hat nicht den Ausdruck gefunden. In dem Gemälde „Bäume am Chiemsee" wird die temperamentvolle Hinwendung zu Vlaminck zu augenscheinlich. In einem allzu deutlich französischen Ideal befangen scheint das flächig dekorative Gemälde „Landschaft mit Bäumen".

*

Zu abgerundeten Leistungen kommt Hilde Ferber in ihren Stilleben. Das Räumliche wird da nicht mit der Kulisse zu meistern gesucht. Statt Raumtiefe gibt sie geordnete Fläche. In Komposition und Farbe ausgeglichen — man spürt deutlich die Frauenhand — werden diese Bilder zum farbigen Abglanz des Lebens. Viel sommerliche Freude steckt in ihnen. Ein lichtes Mattgrau verbindet sich mit einem zarten Blau, einem weichen Grün, das wiederum von einem Gelb oder Rot in feiner Abschattierung überstrahlt wird. Das organische Wachstum der Pflanze ist weniger gedeutet. Der besondere Reiz dieser Bilder liegt in der klaren, bildhaften Wirkung. Als reifste Leistung sind die „Bauernblumen" anzusprechen. Ein Strauß duftender Farbigkeit!

In ihren Bildnissen erreicht die Künstlerin nicht diesen Grad künstlerischer Reife. Teils fehlt ihnen psychologische Eindringlichkeit, teils ist in ihnen nicht der Ausgleich von Malerei und Zeichnung gefunden. Die „Kinder mit der Blockflöte" und die „Trude" bleiben trotz ihres Großformates nur Skizzen. Frisch und lebendig wirkt der „Hannes", kraftvoll und doch anmutig das „Mädchen mit Zöpfen". Das Bildnis „Fräulein W." weiß die psychologischen Werte mit den rein malerischen gut in Einklang zu bringen. Recht ansprechend ist auch das Bildnis „Dr. W.", das trotz der ein wenig gezwungenen Haltung des Dargestellten individuelles Leben in sich trägt.

*

Mit dieser interessanten Ausstellung stellt Hilde Ferber ihr starkes Talent unter Beweis. Wird sie ihrem ordnenden Sinn ein starkes, frauliches Gefühl zur Seite stellen, so wird sie eine Zukunft haben, die zu großen Hoffnungen berechtigt. Wie gesagt, Hilde Ferber kennt Aufgaben. Bis heute hat sie sich noch niemals mit dem Erreichten zufrieden gegeben.

Dr. Hans Kornfeld.

„Oberarzt Dr. Monet"

im Gloria-Palast.

Es ist ein heikles Thema, an das sich dieser Paramount-Film mutig wagt: in einer Nervenheilanstalt sind verschiedene Aerzte mit verschiedenen Methoden am Werk, Kranken und Schwachen zu helfen. Meinungen, Ansichten stoßen sich hart im Raum. Privates und Berufliches überschneiden sich dauernd. Menschen gehen durchs Bild, die ein Schicksal haben und versuchen damit fertig zu werden: tapfer, bereitwillig, still ...

Die Amerikaner haben dieses Thema keineswegs leicht genommen. Sie meiden die äußeren Kontraste und gehen den inneren Konflikten nach. Sie suchen die stillen Momente. Behutsam und taktvoll gehen sie zu Werke, vorsichtig und abwägend. Vermögen sie aber das Thema in eine gültige Form zu bringen? Bleibt nicht der Film oft der quälende Bericht trauriger Angelegenheiten? Muß sich der Betrachter nicht manchmal wie ein Eindringling in berufliche Privataffären vorkommen?

Mancherlei Filme schiaten uns die Amerikaner in letzter Zeit, aufregende und spannende, wertvolle und aufschlußreiche, der neue Film gehört thematisch und auch technisch nicht unbedingt unter die ersten dieser Reihe. Der Regisseur arbeitet mit Mitteln, die manchmal überholt wirken. Er verweilt bei Details und verliert nicht selten die große Linie aus den Augen, die aber immer durch die feine seelische Kunst der Claudette Colbert wiederhergestellt wird. Ihr steht als Partner und Oberarzt Charles Boyer zur Seite.

u.

Die letzte Großkundgebung

mit Rechtsanwalt Professor Grimm in der Rudolf-Oetker-Halle

Die NSDAP., Kreisleitung Bielefeld-Stadt, ruft für morgen, Donnerstag, 20 Uhr, zur letzten öffentlichen Wahlkundgebung in der Rudolf-Oetker-Halle auf. Als Redner ist der Rechtsanwalt Professor Grimm aus Essen gewonnen. Das Zustandekommen dieser Versammlung ist ein Verdienst des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, der den bekannten Redner schon vor



(WZ-Bildarchiv)

der Wahl für einen Vortragsabend verpflichtet hatte. Mit Rücksicht auf die entscheidungsvolle Wahl am kommenden Sonntag hat sich der Historische Verein dankenswerterweise bereit erklärt, den Vortragsabend ausfallen zu lassen, so daß Professor Grimm morgen abend vor einer breiten Oeffentlichkeit sprechen kann.

Die Kundgebung wird einen würdigen Schlußakt darstellen zu den Vorbereitungen für den großen Tag, an dem das deutsche Volk sich hinter seinen Führer stellen wird. Prof. Grimm ist hier nicht unbekannt; manchem Bielefelder wird er noch lebendig vor Augen stehen, als er im vorigen Jahre über die französische Rheinpolitik sprach. Grimm hat in vorderster Linie gestanden, als der Kampf ausgefochten wurde vor den Kriegsgerichten der Franzosen im Rhein- und Ruhrgebiet. Er hat in den Separatistenkämpfen und in der Ruhrbesetzung Deutschlands Ehre verteidigt. Er hat die ganze Schwere jener furchtbaren Zeit nicht als Zuschauer, sondern als Kämpfer mitgemacht und auch sonst die deutsche Sache bis heute rechtlich dem Auslande gegenüber vertreten. Er ist in Berührung gekommen mit den bekanntesten Politikern, die uns gegenüber standen und stehen. Er ist daher wie kaum ein anderer dazu berufen, zu dem Thema „Hitlers deutsche Sendung" zu sprechen.

(!) **Achtung, TuS 1890!**

Der Turn- und Sportverein 1890 beteiligt sich heute abend an dem Propagandamarsch der Ortsgruppe Wittekind durch den Westen der Stadt Bielefeld. Alle männlichen Mitglieder über 14 Jahre versammeln sich um 19.20 Uhr am Siegfriedplatz. Es ist Ehrenpflicht jedes Turners, sich hieran zu beteiligen.

Jubilare der Arbeit

bei der Fahrradfabrik Wittler.

Bei der Fahrradfabrik Wittler fand gestern anläßlich des Jubiläums von zwölf verdienten Gefolgschaftsmitgliedern eine Betriebsfeier statt. Den Jubilaren wurde in Anwesenheit der gesamten Belegschaft vom Betriebsführer, Herrn Ing. Karl Wittler, Dank und Anerkennung für ihre Treue und den vorbildlichen Fleiß während ihrer langjährigen Tätigkeit ausgesprochen.

Bei den Jubilaren handelt es sich um die Herren: Walter Gläsel (seit 29 Jahren bei der Firma); Fritz Birkemeier, Julius Grube, August Vogt (seit 28 Jahren bei der Firma); August Braksiek, Theodor Wind (seit 27 Jahren bei der Firma); Heinrich Schlingmann, Heinrich Stieghorst, Rudolf Bansmann, August Schmidtpott (seit 26 Jahren bei der Firma); August Timpe und Fritz Jörke (seit 25 Jahren bei der Firma).

Mit Worten des Dankes und der Anerkennung schilderte der Betriebsführer, wie sie alle stets treu zu ihrer Firma gestanden und deren Entwicklung aus kleinen Anfängen heraus bis zu ihrer heutigen Bedeutung mitgemacht haben, wie sie auch weiterhin mit der Firma verbunden seien — den Jüngeren ein Vorbild für Pflichterfüllung und Treue.

Von der Betriebsführung wie auch den Arbeitskameraden wurden die Jubilare mit zahlreichen Ehrungen und Anerkennungen bedacht. — Die eindrucksvolle Feier schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler als Bringer einer solch wahren Volksgemeinschaft, wie sie auch bei dieser Betriebsfeier zum Ausdruck kam.

)-(**Wehrmachtsbeamte wahlberechtigt.**

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird mitgeteilt, daß nach Paragraph 26 Absatz 2 des Wehrgesetzes nur für die Soldaten (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften) das Recht zum Wählen oder zur Teilnahme an Abstimmungen im Reich ruht. Dagegen sind sämtliche Wehrmachtsbeamte wahlberechtigt, auch wenn sie im aktiven Wehrdienst stehen und Uniform tragen.

Dralle ZAHNCREME
große Tube 40 Pfennig.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Eine Kameradschaft des Soldatenbundes in Brackwede.

Brackwede. Zur Gründung einer Kameradschaft des Soldatenbundes in Brackwede werden alle ehemaligen Heeresangehörigen, die nach dem 1. Januar 1921 aus dem Heeresdienst ausgeschieden sind, aufgefordert, sich am Mittwoch, 1. April, abends 8 Uhr, in der 1. Bürgerschule (Osningstraße) einzufinden. Es ist selbstverständlich Pflicht eines jeden gedienten Soldaten, pünktlich zu erscheinen. Die hiesigen Kameraden, die dem Soldaten- oder Reichstreubund in Bielefeld beigetreten sind, sind der Kameradschaft Brackwede überwiesen.

Brackwede. Das Postamt Brackwede zahlt am Sonnabend, 28. März, die Militärrenten und am Mittwoch, 1. April, die Versicherungsrenten aus.

Das Gauehrenabzeichen

für Turnbruder Josef Brezina.

Brackwede. In der letzten Monatsversammlung bei Engeling konnten wieder einige Neuaufnahmen gemacht werden. Der Verein befindet sich in einer stetigen Aufwärtsentwicklung. Turnbruder Hans Wiethüchter, der zum Männerturnwart bestimmt wurde, sieht seine Hauptaufgabe darin, die älteren Jahrgänge für das schöne Geräteturnen wieder zu gewinnen. Eine besondere Note erhielt die Versammlung dadurch, daß dem Turnbruder Josef Brezina durch den Kreisführer Deppermann das Gauehrenabzeichen mit Urkunde überreicht wurde. Der Kreisführer führte u. a. aus, daß es für ihn eine ganz besondere Freude sei, gerade dem Turnbruder Brezina, der in den schwersten Jahren des BTV. trotz wirtschaftlich schlechter Lage unter persönlichen Opfern unermüdlich für die „Deutsche Turnsache" gewirkt habe, dieses nur selten verliehene Abzeichen überreichen zu dürfen. Mit dem Liede: Doch ehren wir fromm auch, dem Ehre gebührt, fand dieser feierliche Akt seinen Abschluß. Turnbruder Brezina wird nach wie vor seine reichen Erfahrungen dem BTV zur Verfügung stellen. Die Ausführungen des Kreisführers Deppermann über die zukünftige Stellung der DT im Reichsbund für Leibesübungen wurden mit reichlichem Beifall belohnt. Nachdem Turnbruder Schreiber noch auf die Bedeutung des 29. März hinwies, wurde die Versammlung geschlossen.

SA-Sturmbann II/174 auf Werbefahrt

für den 29. März.

Sonntagmorgen! Strahlend steigt die Frühlingssonne am wolkenlosen Himmel empor, ein Tag, so recht geschaffen, der Werbefahrt des Sturmbannes II/174 für die Wahl am 29. März zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Früh am Morgen sammeln sich in Brackwede die Stürme; Wagen reiht sich an Wagen, Personen- und Lastwagen, besetzt mit SA-Männern. Keine Mühe haben sie gescheut, um der Werbung den Erfolg zu sichern. Werbeplakate und Transparente sollen auch den letzten Säumigen und Zweifler wachrütteln. Fahne bei Fahne flattert im Morgenwind. Letzte Anordnungen des Sturmbannführers Franke, dann beginnt unter seiner Führung die lange Fahrt, voran der Lautsprecherwagen, aus dem in kaum unterbrochener Folge Märsche und Lieder weit in den Morgen hineinhallen. Zunächst geht die Fahrt durch den Süden des Landkreises Bielefeld, die Senne, dann durch den Westen. Unermüdlich hämmern Sprechchöre der SA-Männer den Volksgenossen ihre Pflicht am 29. März ein. Kreisschulungsleiter Buschmann tritt ans Mikrophon, um in kurzer, zündender Rede zu werben. Bald ist der Kreis Halle erreicht. Ueberall dasselbe Bild: Frohes Grüßen, helle Zurufe, leuchtende Augen, Begeisterung! Der Teutoburger Wald wird durchquert; am frühen Nachmittag ist der Norden des Landkreises Bielefeld erreicht, und nun führt der Weg durch das dicht besiedelte Ravensberger Hügelland bis

im Osten des Kreises. Durch die Stadt Bielefeld geht die Fahrt zu ihrem Ausgangspunkt zurück, und bei scheidender Sonne ist das Endziel, der Marktplatz in Brackwede, erreicht. Ein donnerndes „Sieg Heil!“ auf den Führer, Horst-Wessel- und Deutschland-Lied, dann entläßt Sturmbannführer Franke die Stürme in ihre Standorte. Die Werbefahrt, das empfand jeder Teilnehmer, war ein voller Erfolg.

Kundgebung des NSLB

Am Sonnabend veranstaltete der NSLB Bielefeld-Land im Kyffhäuser eine Kundgebung zur Reichstagswahl. Kreisamtsleiter Rektor Haas begrüßte die Versammelten, u. a. den Kreisleiter Upmann, und verlas einen Aufruf des Hauptamtsleiters des NSLB, Wächter, an die deutschen Erzieher mit der Aufforderung: Alles für den Führer, alles für Deutschland!

Nachdem ein Abschnitt aus dem Buch „Hans Schemm spricht“ vorgelesen und ein Chorlied vorgetragen war, nahm Kreisleiter Upmann das Wort zu einem warmherzigen Appell an die Lehrerschaft. Ausgehend von dem Ruf des Führers zur Entscheidung am Wahltag, schilderte er in begeisterten Worten, was der Führer in unermüdlichem Ringen in dreijähriger Arbeit für das deutsche Volk erkämpft hat. Pflicht eines jeden Erziehers sei es, sich vorbehaltlos hinter den Führer zu stellen und in dieser Zeit des Wahlkampfes alle Lauen und Gleichgültigen aufzurütteln und mobil zu machen, damit am Wahltage das ganze Volk zum Führer steht, um seine Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen und dem Auslande den Beweis zu geben, daß Führer und Volk eins sind im Einsatz für Deutschland.

Niederdornberg-Deppendorf. Im Lokal von Knemeyer in Deppendorf fand eine Wahlkundgebung statt. Unterbannführer Uhlenhaut sprach in längeren Ausführungen über die nationalsozialistische Aufbauarbeit und über die gegenwärtige politische Lage. Er ging besonders auf die Wahl ein und forderte alle Anwesenden auf, am 29. März ein Bekenntnis zum Führer und seinem Werk, und somit für Deutschland abzulegen. Die mit Leidenschaft vorgetragenen Ausführungen wurden von den zahlreichen Zuhörern mit starkem Beifall aufgenommen.

Ubbedissen. Vor vielen Volksgenossen sprach am Montag abend bei Deppe Pg. Wörmann aus Jöllenbeck. Er stellte in großen Zügen das Aufbauwerk unseres Führers dar. Nur Verräter lassen den Führer am 29. März im Stich. Mit einem Treuegelöbnis an den Führer endete die eindrucksvolle Feierstunde.

Am Lönkertberg werden 36223 Quadratmeter aufgeforstet

Brackwede. Die zu Beginn des letzten Jahres einsetzenden Aufforstungen am Lönkertberg konnten im Laufe des Jahres um 36223 Quadratmeter weiter ausgedehnt werden. Auf diesem Gelände, das von der Gemeinde Brackwede erworben wurde, haben die Vorarbeiten für die Aufforstung bereits zum Jahresschluß eingesetzt. Sie werden als Notstandsarbeiten ausgeführt und stehen unter Leitung des Forstamtes Bielefeld. Bis zum Jahresschluß 1935 wurden insgesamt 1400 Tagewerke geleistet. Durch diese Aufforstungen, die für die Wasserversorgung von großer Wichtigkeit sind, wird der unschöne Anblick der kahlen Höhenzüge verschwinden und den Erholungsbedürftigen in den Brackweder Bergen und Wäldern eine natürliche Erholungsanlage geschaffen. Mit dem Pflanzen der jungen Mischwaldpflänzlinge, die am Montag eingetroffen sind, ist man zur Zeit beschäftigt. Um die Pflanzen, es handelt sich um über 100 000, schneller anpflanzen zu können, wurde die Zahl der hierbei Beschäftigten vergrößert.

Diebstahl und Fund.

Brackwede. Einem jungen Mann, der sein Fahrrad am Waldesrand liegen ließ, um nach Frühlingsblumen zu suchen, wurde dasselbe entwendet. Auf einem Grundstück an der Adolf-Hitler-Straße wurde ein älteres Damenfahrrad gefunden.

Passionsgottesdienste.

Brackwede. Während der Passionszeit finden in der evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8 Uhr abends Passionsgottesdienste statt.

Ein erbitterter Beleidigungsprozeß

Am 13. August 1935 verurteilte das Bielefelder Schöffengericht nach dreitägiger Verhandlung den Kaufmann Heinrich Gr. aus Bielefeld wegen übler Nachrede in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 60 Mark. In diesem Verfahren waren als Nebenkläger die früheren Geschäftsführer der Firma St. u. B., Gustav H. (früher Brackwede) und Herbert T. (Berlin) zugelassen. Wir haben damals über die dem erbitterten Prozeß und die dem Verfahren zu Grunde liegenden Vorgänge ausführlich berichtet.

Gegen dieses Urteil war sowohl von seiten der Nebenkläger wie auch des Angeklagten Berufung eingelegt worden. Die 1. Große Strafkammer beim Landgericht Bielefeld hob das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte den Angeklagten Gr. wegen übler Nachrede in Tateinheit mit Beleidigung in einem Falle und wegen Beleidigung in einem weiteren Falle zu einer Geldstrafe von 300 Mark.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß man grundsätzlich auf eine Freiheitsstrafe erkannt haben würde, wenn nicht besondere Umstände eine mildere Beurteilung des Falles zugelassen hätten.

Viehmärkte

)(Vom Bielefelder Viehmarkt.

Der Bielefelder Viehmarkt am Dienstag war mit etwa 430 Schweinen beschickt. Der Handel war langsam. Es kosteten: Ferkel, 6—8 Wochen alt, 20—24 Mark das Stück, Ferkel, 8—10 Wochen alt, 25—30 Mark das Stück; leichte Stangenschweine 70—75 Pfennig das Pfund, schwere Stangenschweine 50—60 Pfennig das Pfund. — Der nächste Viehmarkt findet am Mittwoch, 15. April, statt.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 24. März. Auftrieb: Ferkel 800, Läuferschweine 335. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 15 RM., 6—8 Wochen alte 16—21 RM., 8—12 Wochen alte 21—28 RM.; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 28—33 RM., 4—6 Monate alte 33—50 RM. Marktverlauf langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 24. März. Auftrieb: Großvieh 1039, Kälber 3752, Schafe 3194, Schweine 12 846. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35, d) 28. Bullen: a) 42, b) 38, c) 33, d) 26. Kühe: a) 41, b) 37, c) 32, d) 22—24. Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27. Kälber: a) 90—105, b) 69—74, c) 57—67, d) 43—55, e) 36—42. Schafe: a) 49—51, b) 45 bis 48, c) 41—44, d) 32—40. e) 38—40, f) 35—37, g) 23—32. Schweine: Fette Speckschweine 54.50, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50; Speckschweine 53.50, andere Sauen 48.50 RM. Marktverlauf: Großvieh glatt, Spitzentiere über Notiz, Kälber ruhig, Schafe ziemlich glatt, Schweine verteilt.

Auszeichnung der Nanga-Parbat-Träger



(Scherls Bilderdienst K.)

Unser Bild zeigt die vier Träger der deutschen Nanga-Parbat-Expedition im Schmuck der Roten-Kreuz-Medaille, die ihnen jetzt für ihre Verdienste bei der letzten Expedition überreicht wurde. Ganz rechts der Träger Pasang, der für den erkrankten Deutschen Drexel unter Lebensgefahr Sauerstoff aus einem tiefergelegenen Lager der Expedition geholt hatte.

Das Leben schreibt Geschichten...

Der Advokat der Mörderin

Paris. In Paris starb im Alter von fast 70 Jahren der Advokat Charles Lachaud, einst einer der berühmtesten Strafverteidiger. Die Karriere, die er schon als junger Mann begann, nahm ein jähes Ende durch den Fall der schönen Marie Chapelle, die wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde. Marie Chapelle wurde unter dem Verdacht, ihren um 30 Jahren älteren Ehemann vergiftet zu haben, verhaftet und sie wandte sich an Charles Lachaud, er möge ihre Verteidigung übernehmen. Der Anwalt willigte ein und — verliebte sich in seine ungewöhnlich schöne Mandantin. Er, der stets Herr der Situation war, brach bei der Verkündigung des Todesurteils, das er trotz seiner hinreißenden Verteidigung nicht abwenden konnte, bewußtlos im Gerichtssaal zusammen. Mit der ganzen Leidenschaft des Verliebten betrieb er Marie Chapelles Begnadigung. Er erreichte sie auch und heiratete die Mörderin im Gefängnis, obgleich sie dazu in Lachauds Interesse lange nicht ihre Einwilligung gab. Viele Jahre lang hat er sich für ihre Freilassung eingesetzt und stets aufs neue die Wiederaufnahme des Verfahrens verfochten. Vergebens. Obgleich er allmählich seinen Ruhm und seine Praxis verlor, weil er sich nicht mehr um seine Kanzlei, sondern nur noch um den Fall Marie Chapelle kümmerte, hat er sein Ziel nicht erreicht. Marie Chapelle starb im Zuchthaus an Lungentuberkulose. Nun ist der Mann, dessen Liebe sie nicht befreien konnte, ihr nachgefolgt.

Wie wird man 100 Jahre alt?

New York. Drei Bürger der Vereinigten Staaten haben an einem Tage ihren hundertsten Geburtstag feiern können. Zwei Männer und eine Frau. Selbstverständlich wurden sie von Reportern besucht, und man richtete die Frage an sie, wie sie es denn angestellt hätten, dieses biblische Alter zu erreichen und dabei so rüstig zu bleiben. Henry Rickner in St. Paul (Nebraska) sagte: „Ich bin hundert Jahre alt geworden, weil ich alles gegessen habe, und so viel, wie ich konnte. Und geraucht und getrunken habe ich nach Herzenslust. Das ist das beste Rezept.“ — Miß Mary Grace in Hoskin (St. Leonards-Terrace) meinte: „Mäßigkeit ist alles. Ein gemäßigter Appetit ist das Geheimnis, ein Jahrhundert auf dieser Erde zubringen zukönnen.“ — Ivor Little aus Benton in Illinois erklärte dagegen: „Ich verdanke mein gesundes und langes Leben nur der einen Tugend, die ich grundsätzlich bewahrt habe, wo ich auch immer war: Ich habe stets den Tisch hungrig verlassen und den Magen niemals bis zur vollständigen Sättigung überlastet.“ Wie wird man hundert Jahre alt? Suchen Sie sich bitte das beste Rezept aus!



„Die Welt muß sich mit der Volkwerdung der deutschen Nation abfinden“

Deine Stimme dem Führer!

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

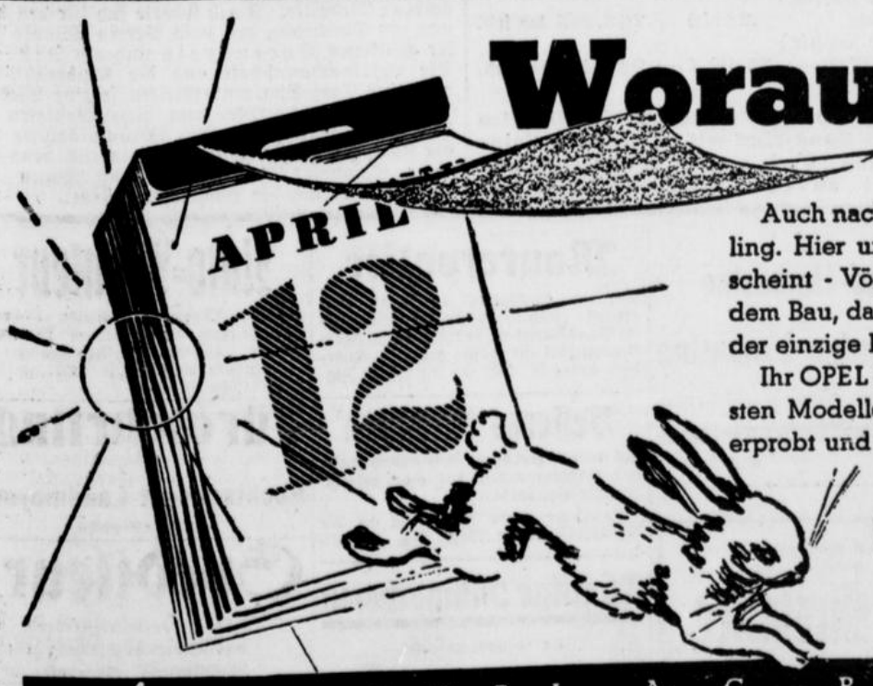
Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 25. 3. 1936.

Sonnenaufgang: 6.30 Sonnenuntergang: 18.48 Wahrer Mittag: 12.33 Sonnenhöhe um 12.33: 40 Grad 07 Minuten
Mondaufgang: 6.42 Monduntergang 22.42 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Stier

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. steigend 756.6 m/m	+5,6	+5,2	+3,5	98%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
O	3	0,0 ltr. pro meter	7,15	+15,5	+6.2	Mond in Konjunktion zu Uranus.



Worauf warten Sie noch?

Auch nach dem Kalender ist es jetzt Frühling. Hier und dort blüht es schon - Sonne scheint - Vögel singen - nun aber raus aus dem Bau, das alles geniessen! Oder sind Sie der einzige Deutsche ohne Wanderlust?

Ihr OPEL ist fix und fertig. In seinen neuesten Modellen jetzt schon zehntausendfach erprobt und bewährt. Und jedes kann sofort geliefert werden! — Am besten: Sie machen gleich eine Probefahrt und stellen selbst die vielen einzigartigen Vorzüge fest, die Sie sich beim Kauf Ihres OPEL sichern.

Gleich »Ja« sagen! Denn zu Ostern soll er doch auch schon eingefahren sein!

Wäre es nicht schade, wenn Sie beiseitestehen müßten?

OPEL der Zuverlässige

schon von RM **1650** an a. W.

ADAM OPEL A. G. RUSSELSHEIM AM MAIN

Opel-Großhändler **Auto-Depot Bielefeld** Zimmerstraße 12 **Wilh. Hagemann** Ruf 492/93
Reparatur-Werkstatt und Ersatzteillager Märkische Straße 16 / Ruf **nur Nr. 400**

★

Opel-Händler **Gottfr. Beckmann** Gr. Kurfürstenstraße 7 Ruf 2446

WZ-SPORT-ZEITUNG

Das ist die gerechte Strafe!

Skandal um Uruguays „Fußballer".

Mit großem Pomp wurde vor einigen Wochen in der ausländischen Presse angekündigt, daß eine aus den besten uruguayischen Fußballern bestehende Mannschaft nach Europa kommen und daß diese Elf in mehreren europäischen Städten gegen Auswahlmannschaften spielen werde. Klangvolle Namen wurden genannt, und in der Vorwoche sind die Uruguayer auch in Lissabon eingetroffen.

Das erste Spiel wurde gegen eine Pariser Stadtmannschaft ausgetragen. 30 000 fußballbegeisterte Franzosen kamen in den Prinzenpark in der Erwartung, einen wirklichen Klassekampf zu sehen, denn Uruguay gilt ja schließlich noch etwas als zweimaliger Olympiasieger und Weltmeister. Aber dann geschah auf dem Fußballfeld etwas, das bisher in Europa noch nicht passiert ist. Die Uruguayer verursachten einen Skandal durch ein Verhalten auf dem Fußballplatz, das selbst die sportlichen Pariser Zuschauer aus der Fassung brachte. Die uruguayischen Spieler traten und spieen den Gegner an, daß man wirklich glaubte, man habe es nicht mehr mit Menschen zu tun. Als schließlich der belgische Schiedsrichter Baert eine gerechte Entscheidung gegen Montevideo traf,

stürzten sich die Uruguayer auf den Pfeifenmann und verprügelten ihn. In einem internationalen Städtekampf!

Baert brach das Spiel ab und verließ die „Kampfstätte". Während dieser Zeit brodelte ein wahrer Hexenkessel. Polizei mußte die Zuschauer beruhigen, und zum Glück lief ein französischer Spieler (Duhart, der in Montevideo geboren ist, aber später die Nationalität Frankreichs erwarb) auf das Feld und ließ die 90 Minuten zu Ende „spielen". 1:1 war das Ergebnis.

Ein Augenzeuge hat dem W. B. erzählt, daß es überhaupt nicht mit Worten wiederzugeben sei, was sich alles abgespielt hat. Nun haben aber diese sonderbaren „Fußballer" aus Uruguay die gerechte Strafe bekommen. Marseille, belgische und holländische Vereine erklärten sofort, daß sie die abgeschlossenen Spiele gegen die Uruguayer nicht austragen würden. Es wurde der Mannschaft nahegelegt, sofort die Heimreise anzutreten, denn man wolle mit ihr nichts mehr zu tun haben. Die Pariser Presse hat es nicht versäumt, den uruguayischen „Sportsleuten" zu bescheinigen, daß

nie mehr Fußballer aus Montevideo nach Europa kommen mögen.

Der Gesandte Uruguays in Paris hat dann auch erwirkt, daß die Mannschaft sofort nach Hause fährt.

Und nach acht Jahren — wir denken an Amsterdam 1928 — wird man sich auch im Auslande darüber klar, von welchem Geist die deutschen Sportsleute damals beseelt gewesen sind, daß sie gegen Uruguay 90 Minuten ihre Schienbeine hingehalten haben, nur um den drohenden Skandal zu verhindern, daß die uruguayischen Raubbeine es in Amsterdam genau so gemacht haben, wie in Paris.

Nie mehr Fußballer aus Uruguay nach Europa, das ist unser Wunsch.

Ostern: Beckum — VfB.

Der Endkampf um die Ostwestfalenmeisterschaft.

Amtlich wird vom Gausportwart Karl Gillmann (Hamm) mitgeteilt:

Der Beginn der Aufstiegsspiele sämtlicher Gruppen der Bezirks- und Kreisklasse ist mit Rücksicht auf die rechtzeitige Abwicklung bis zur Spielruhe auf den 19. April festzusetzen. Die für die Ermittlung der Gruppenführer in Frage kommenden Vereine müssen daher damit rechnen, daß der 12. April (1. Ostertag) mit Meisterschaftsspielen belegt werden muß.

*

Die Folge dieser amtlichen Erklärung wird für unsere Bielefelder Vereine die sein, daß am 1. Ostertag der VfB. den Entscheidungskampf um die Meisterschaft in Beckum austragen und der DSC. Arminia in Bielefeld gegen Westfalia Brackwede oder Borussia Lippstadt spielen wird. Am 1. Ostertag werden wir also möglicherweise den neuen Ostwestfalenmeister beglückwünschen können.

Tv. Hillegossen — V. f. B. Jungliga 3:4.

Schon gleich zu Anfang des sehr fairen Kampfes gingen die VfBer, die in der ersten Halbzeit ein sehr gutes Spiel zeigten, in Führung. Bald darauf konnte Hillegossen den Ausgleich erzielen. Durch einen Hand-Elfmeter und ein Feldtor übernahm VfB. jedoch wieder die Führung. Durch ein Mißverhältnis in der VfB-Hintermannschaft fiel für Hillegossen das zweite Tor. Nach Halbzeit und vorerst verteiltem Feldspiel erzielte Hillegossen durch starkes Drängen den Ausgleich. Als die VfBer jedoch zum Endspurt ansetzten, kamen sie zum vierten und siegbringenden Tor.

VfB meldet:

Liga-Reserve — Borussia Bielefeld I 2:0
Junioren-Mannschaft — Tv. Hillegossen I 4:3
VfB. Altliga — S. V. Schildesche Reserve 0:1

Hockey

SuS siegt im Ortstreffen

Spiel u. Sport I— Gelb-Weiß I 3:0 (2:0).

Wie vorauszusehen, blieben die Spiel u. Sportler im Ortstreffen sichere Sieger. Sie führten ein durchweg überlegenes Spiel vor, und nur das aufopfernde Spiel der gelbweißen Hintermannschaft verhinderte eine höhere Niederlage. Der durch mehrfachen Ersatz geschwächte Sturm der Unterlegenen spielte recht zerfahren und wurde weniger gefährlich, so daß die sichere Hintermannschaft der Spiel u. Sportler selten vor große Aufgaben gestellt wurde.

Schwerathletik

Diesmal unentschieden

V. f. B.-Ringer in Blomberg.

Blombergs Ringer traten zum Rückkampf gegen den V. f. B. Bielefeld in Blomberg in stärkster Aufstellung an. V. f. B. mußte im Federgewicht Ersatz einstellen.

Die Kämpfe:

Bantamgewicht: Der gute Blomberger Schaal gab nach 11 Minuten den Kampf wegen einer Handverletzung auf, nachdem Weile (V. f. B.) in Punktführung lag. Sieger: Weile. Im 2. Gang siegte Weile nach 11 Min. über Santrau-Blomberg.

Federgewicht: Der noch jugendliche Nagel (V. f. B.) mußte von Hermann-Blomberg 2 Niederlagen einstecken; Zeit: 2 und 2½ Min.

Leichtgewicht: Bokermann (V. f. B.) siegte im 1. Gang über Hermann-Blomberg durch Hüftzug nach 3 Min., im 2. Gang durch Armzug nach 3½ Min.

Weltergewicht: Leßmann-Blomberg mußte trotz heftigster Gegenwehr von Klemmstein (V. f. B.) 2 Schulterniederlagen hinnehmen. 2 und 4 Min.

Mittelgewicht: Ofenhausen-Blomberg siegte im 1. Gang durch Hüftzug nach 3½ Min. über Schier (V. f. B.) Im 2. Gang trat Schier wegen einer sich im ersten Gang zugezogenen Verletzung nicht an. Sieger: Ofenhausen.

Halbschwer: Tegt-Blomberg griff gleich forsch an und siegte über Riegel nach 3 Min. Im 2. Gang siegte Riegel nach 5 Min. durch Armzug am Boden.

Schwergewicht: Buschmann (V. f. B.) konnte gegen Ofenhausen, A. Blomberg nicht ausrichten und verlor beide Kämpfe nach 4½ b. 6 Min.

Gesamtresultat: 21 : 21.

Pferdesport

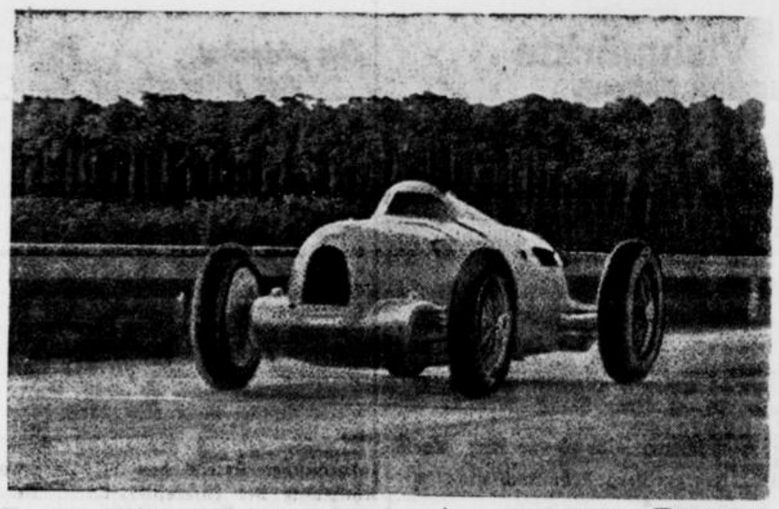
Bielefelder Pferd als Sieger

A. Tosbergs „Feldscher" in Duisburg-Mülheim.

Am letzten Sonntag gelang es auf der Rennbahn in Mülheim-Duisburg dem braunen Wallach „Feldscher" aus dem Stall Tosberg, im Jagdrennen über 3000 Meter unter dem Jockey Broda im Handgalopp als erster durchs Ziel zu gehen. Der Wallach der schon mehrfach siegreich war und am vorvergangenen Sonntag ebenfalls in Mülheim-Duisburg durch Drängen behindert wurde und deshalb nur auf Platz kam, wurde von seinem Besitzer und Trainer dem Verwalter unserer Rennbahn in Quelle, August Tosberg, selbst gearbeitet. Feldscher zahlte 18:10 auf Sieg.

Hans Stuck stürzte Rekorde über Rekorde

Fünf Weltrekorde und acht internationale Rekorde verbessert — Die Fahrten auf der Reichsautobahn



(Weltbild, K.)

Hans Stuck während seiner Weltrekordfahrt.

Hans Stuck hat am Dienstag auf der Reichsautobahn Frankfurt/Main — Heidelberg mit dem Rennwagen der Auto-Union seine Rekordversuche mit den besten Erfolgen fortgesetzt. Die Reifenversuchsfahrten gingen diesmal mit fliegendem Start über eine Strecke von zehn englischen Meilen. Stuck durchbrauste sie mit einem Stundenmittel von 286,496 Kilometer, das entspricht für Hin- und Rückfahrt einer Gesamtzeit von 3:22,225 Minuten und bedeutet einen neuen absoluten Weltrekord. Die alte Bestleistung hielt der Engländer Eyston mit einem Durchschnitt von 278,921 Kilometer. Auf seiner Rekordfahrt unterbot Hans Stuck zugleich noch drei andere internationale Rekorde der Klasse B für 5—8 Liter-Rennwagen, die bisher sämtlich im Besitz des Amerikaners Jenkins waren. Die neuen Klassenrekorde lauten:

5 Meilen: 1:39,535 = 291,185 km/std. (alter Rekord: 226,833 km/std.)
10 Kilomtr.: 2:04,735 = 288,743 km/std. (226,457 km/std.)
10 Meilen: 3:22,225 = 286,496 km/std. (278,921 km/std.)

Die Leistung des deutschen Fahrers und des deutschen Wagens gewinnt noch an Bedeutung, wenn berücksichtigt wird, daß die Versuchsfahrten bei keineswegs günstigem Wetter durchgeführt wurden. Nach einem starken Regen am Morgen war die Bahn beim ersten Start noch lange nicht abgetrocknet.

Vier Weltrekorde am Nachmittag

Am Nachmittag ging Hans Stuck auf der idealen Strecke auf größere Fahrt. Das Ziel seiner Versuche waren die von dem Engländer Eyston gehaltenen Weltrekorde über 50 km, 50 Meilen, 100 km und 100 Meilen mit stehendem Start, die sämtlich überboten wurden und somit nun in deutschem Besitz sind.

Das sind Weltrekorde:

50 km: 11:17 = 265,878 km/std. (alter Rekord: 255,114 km/std.)
50 Meilen: 17:55,4 = 269,375 km/std. (258,116 km/std.)
100 km 22:49 = 262,465 km/std. (259,322 km/std.)
100 Meilen: 36:08,1 = 267,210 km/std. (256,840 km/std.)

Bei seinen zweitägigen Versuchsfahrten hat damit Hans Stuck mit seinem Auto-Union Rennwagen fünf neue Weltrekorde und acht internationale Klassenrekorde verbessert. Ein glänzender Erfolg, der zu Beginn der neuen Autorennzeit die besten Aussichten verheißt.

Kegeln

Bielefelder Sportkegler siegreich

bei den Kreiskämpfen in Bünde.

In diesem Jahre trafen sich die Sportkegler des 2. Kreises im Gau IX Westfalen, die Vereine Detmold, Lage, Bünde und Bielefeld in Bünde zu den Kreiskämpfen. Die Bielefelder waren besonders erfolgreich, denn sie konnten von den fünf ausgeschriebenen Meisterschaften vier gewinnen. Altherreneinzelmeister wurde Ehrlich vom Klub Blitz. Zweiter Einzelmeister wurde Koch (Drei Sparren). Die Meisterschaft im Abräumen holte sich wieder wie im Vorjahre Fricke (Alle Neun). Die Sechsermannschaft des Bielefelder Vereins holte sich den Meistertitel. Drei Sparren wurde Klubmeister des Kreises. Um die Siegespalme wurde in diesem Jahre hart gerungen.

Die Ergebnisse der für die Gaukämpfe in Hagen startberechtigten Einzelkegler und Mannschaften:

Kreiseinzelmeisterschaft: 1. Windlage 1396 Holz; 2. Koch (Drei Sparren Bielefeld) 1364 Holz; 3. Zinn (Drei Sparren Bielefeld) 1356 Holz.

Kreisalteherrenmeisterschaft: Ehrlich, Blitz-Bielefeld, 623 Holz.

Kreisabräumemeisterschaft: 1. Fricke (Alle Neun Bielefeld) 1071 Holz; 2. Koch (Drei Sparren Bielefeld) 1067 Holz; 3. Dönghaus Heidteich (Bielefeld) 1065 Holz; 4. Machnikowski, Bruno (Bielefeld) 1061 Holz; 5. Lückner (Bünde) 1050 Holz; 6. Hiller (Heidteich) 1049 Holz; 7. Machnikowski, Bernh. (Heidteich) 1035 Holz; 8. Niehaus (Lage) 1035 Holz.

Kreisklubmeisterschaft: 1. Drei Sparren Bielefeld 2044 Holz; 2. Bahnfrei Enger-Bünde 2018 Holz.

Kreisvereinsmeisterschaft: 1. Bielefeld 4122 Holz; 2. Bünde 4032 Holz.

Fricke und Ehrlich erhielten je eine goldene Medaille. Koch sicherte sich für den höchsten 100 Durchgang den vom Verein Bünder Kegler gestifteten Ehrenpreis und ein Diplom. Die Vereinsmannschaft und die Klubmannschaft des Klub Drei Sparren erhielten je eine Plakette. Die Ehrungen wurden vom Gau Westfalen zur Verfügung gestellt. In den Abräumkämpfen war der Klub Heidteich besonders erfolgreich, denn vier ihrer Mannen kommen mit nach Hagen und kämpfen mit um die Gaumeisterwürde.



DKW-Großhändler
W. Kleine-Beek
Gütersloher Straße, Martinikirche gegenüber. Ruf 220/221
Beachten Sie bitte meinen DKW-Motorradladen in der Horst-Wessel-Straße Nr. 106.

Vermietungen

Büro-Etage
am Hauptbahnhof gelegen. Hochparterre, 5 Räume. Gesamtfläche: 140 qm, modern ausgestattet, mit Zentralheizung, zum 1. April zu vermieten.
Knemeyer & Müller 2238

Geldverkehr

Darlehn
an Beamte, Festangestellte, Geschäftsleute 1. und 2. Hypotheken für Alt-, Neubauten Siedlung, vermittelt streng reell **Schäfer,** Gütersloher Str. 22, Geschäftszeit 9-7 Uhr. Laufend Auszahlung.

Zu verkaufen:

13/50 PS Ford-Rheinland-Limousine
2 türig, neuwertig
14/70 PS 8 Zyl.-Studebacker-Limousine
4 türig
beide Wagen sind steuerfrei u. in tadellos. Verfassung. Evtl. Zahlungserleichterung
Fischer & Co. G. m. b. H., Kraftfahrzeuge
Horst-Wessel-Straße 16/18. Ruf 2301/02

Offene Stellen

Für einen Villenhaushalt (vier erwachsene Personen) wird nach Bünde in Westf. eine
Hausgehilfin
über 45 Jahre alt, gesucht, die perfekt kochen kann. Angebote unter FC 4431 an die Westfälische Zeitung. a

Für mein Wäschegeschäft suche ich für sofort oder später
eine Direktrice,
die in der Lage ist, alle einschlägig. Arbeiten auszuführen. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an
Leinenhaus Kurt Schultze,
Quedlinburg, Markt 13/14

Maurerpolier
jüngerer, strebsamer, der selbst mitarbeitet und möglichst Erfahrungen im Eisenbetonbau besitzt, von hiesigem Baugeschäft für sofort gesucht. Angebote unter D 909 an die Westf. Ztg.

Besseres Mädchen
für kleinen Haushalt, mit etwas Koch- und Nähkenntnissen, auf sofort gesucht. (Leichte Hausarbeit.)
Angebote unter F H 4455 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u26

Tüchtige Putzmacherin
für sofort gesucht.
Asa Zimmermann
Putzgeschäft Hagenbruchstraße 2b

Auto-Monteur
auf allen Reparatur-Gebieten erfahren, zur Leitung einer kleinen Werkstatt gesucht. Führerschein Bedingung.
Angebote unter F B 4427 an die Westfälische Zeitung. a

Bürolehrling
mit
Rechtsanwalt Landmeyer
Spiegelstraße

Spediteur
junger, vorwärtsstrebend, für aussichtsreiche Stellung gesucht. Ausführliche Angebote unter F A 4423 an die Westfälische Zeitung. a

Die bewährte Büro-Schreibmaschine
Vorführung kostenlos durch den Generalvertrieb
J. D. Küster Nachf., Niederstraße 25
IDEAL

Zweite Beilage
Nr. 72 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 25. März 1936

An das deutsche Volk!

Aufruf des Reichspropagandaleiters der NSDAP. Reichsminister Dr. Goebbels

zum 27., 28. und 29. März 1936

Seit Beginn des Wahlkampfes hat sich die Wucht dieser Massenkampagne von Tag zu Tag gesteigert. In überströmender Begeisterung hat dabei die ganze Nation ein freudiges und tiefinneres Bekenntnis zum Führer und zu seiner Befreiungstat vom 7. März abgelegt. Die beiden letzten Tage vor der Wahl sollen nun dieses Bekenntnis noch einmal in einem gewaltigen Ausdruck vor dem eigenen Volke und vor der ganzen Welt erhärten.

Am Freitag, dem 27. März,

um 16 Uhr, wird der Führer von den Kruppwerken in Essen aus zu allen deutschen Arbeitern und Soldaten sprechen. Um 15.45 Uhr ertönt über alle Sender das Kommando:

„Heißt Flagge!"

Auf dieses Kommando werden in ganz Deutschland auf allen öffentlichen Gebäuden, Betrieben und Privathäusern die Fahnen gehißt. Kein Gebäude, kein Betrieb, kein Haus, keine Wohnung, von denen von dieser Stunde an bis zum Wahlende nicht die Fahnen des neuen Deutschland wehen!

Um Punkt 16 Uhr werden die Sirenen der Kruppwerke eine Minute lang den Beginn des großen Friedensappells des Führers ankündigen. In ihren gellenden Ton aus Essen stimmen in ganz Deutschland von Fabriken, Schiffen und Lokomotiven alle Sirenen mit ein. Damit wird für die ganze Nation, für Betriebe und ihre Belegschaften, für Privatleute, Fahrzeuge, mit Ausnahme von in Bewegung befindlichen Zügen und Flugzeugen,

eine Minute Verkehrspause und allgemeine Stille angeordnet

Die Nation hält während dieser Minute innere Einkehr und bringt damit in der demonstrativsten Weise vor der ganzen Welt ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, sich hinter den Führer, seine Friedenspolitik, seine Politik der Ehre und Gleichberechtigung wie ein Mann zu stellen. Diese Minute Verkehrsstille soll jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau noch einmal daran gemahnen, daß sie sich dieser Zeit würdig erweisen und ihre nationale Pflicht erfüllen müssen.

Der Führer als erster Arbeiter und Soldat des deutschen Volkes wird sodann aus der Waffenschmiede des Deutschen Reiches, aus den Krupp-Werkstätten in Essen, vor der gesamten deutschen Arbeiterschaft und allen deutschen Soldaten sein Bekenntnis zum Frieden wie zur Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation ablegen.

Diese Kundgebung wird in allen Betrieben und Kasernen in Gemeinschaftsempfang aufgenommen. Läden lassen während der Zeit von 16 bis etwa 17 Uhr Verkaufspause eintreten, um ihren Angestellten und dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Rede des Führers zu hören.

Am Sonnabend, dem 28. März, begeht das ganze deutsche Volk in feierlicher Weise den

„Deutschen Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden!"

Die nationalsozialistischen Formationen werden in Riesendemonstrationen die Nation zum gewaltigen Massenappell aufrütteln. Von 18.30 Uhr ab füllen sich die Straßen der Städte und Dörfer mit den Millionenmassen des Volkes, die ihren Sammelstätten zuströmen, um den Führer das letzte Mal vor der Wahl zu hören. 19.45 Uhr stehen die gesamten Kolonnen bereit. An allen Sammelstätten und in den Versammlungen herrscht feierliche Ruhe.

Die Glocken des Kölner Domes läuten um 19.50 Uhr mit ehernem Munde den

Friedensappell des Führers

ein, der um 20 Uhr von den Messehallen in Köln pünktlich beginnt. Am Ende dieses Appells des ganzen Volkes wird von den Kölner Messehallen aus das Altniederländische Dankgebet angestimmt. Mit den Klängen dieses Liedes, das von Köln aus über alle Sender bis in das letzte Dorf übertragen wird, mischt sich der Gesang des ganzen Volkes. Alle deutschen Volksgenossen im gesamten Reich stimmen stehend in diesen Gesang ein. Der Schlußakkord „Herr, mach' uns frei!" soll von 67 Millionen gesungen, über ganz Deutschland hinwegbrausen. In diesem Gesang fallen von seinem Anfang an die Glocken ein und läuten eine Viertelstunde lang für

Ehre, Freiheit und Frieden des deutschen Volkes!

Dann setzt für alle deutschen Sender eine Funkstille von 15 Minuten ein.

Damit hat der Wahlkampf sein Ende gefunden.

*

Am 29. März

aber tritt die Nation geschlossen an die Wahlurne, um ihre Pflicht zu tun und den Führer zu bestärken in seinem Glauben an das deutsche Volk und in seinem tapferen und unerschütterlichen Kampf für Ehre, Freiheit und Frieden der deutschen Nation.

Berlin, 24. März 1936.

Dr. Goebbels.

*

Zur Durchführung des Aufrufes des Reichstagswahlkampfleiters

wird noch bekanntgegeben:

Am Freitag, dem 27. März, um 16 Uhr, wird das Sirenensignal aus den Kruppwerken gegeben. Zu gleicher Zeit wird dieses Signal von den Sirenen und Alarmgeräten aller Fabriken, Werke, stillstehender Lokomotiven, Schiffen usw. im ganzen Reiche übernommen und eine Minute lang durchgeführt.

Die Dienststellen der Reichsbahnverwaltungen, Reedereien bezw. die Betriebsführer der Werke usw. werden daher gebeten, entsprechende Anweisungen zur Uebernahme des Signals in ihrem Arbeitsbereich zu geben.

Um 16 Uhr bis 16,01 Uhr tritt eine Minute Verkehrsstille in ganz Deutschland ein, so daß

im ganzen Reich um 16 Uhr der Verkehr aussetzt

(mit Ausnahme der in Fahrt befindlichen Flugzeuge, Eisenbahnen und Schiffe) und bis 16,01 Uhr ruht.

Die Dienststellen der Verkehrseinrichtungen wie Reichsbahnverwaltungen, Straßenbahndirektionen und sonstige Verkehrsunternehmen werden hiermit aufgefordert, durch entsprechende Anweisungen die restlose Durchführung dieser Verkehrsstille in ihrem Arbeitsbereich in der Minute von 16 bis 16,01 Uhr zu sichern.

Auch die Privatbesitzer von Gefährten aller Art werden auf diese eine Minute Verkehrsstille hiermit nochmals besonders hingewiesen.

Die Reichswahlkampfleitung:
i. A.: Hugo Fischer.

„Ein Mann reist durch Deutschland"

Die Straßen Adolf Hitlers - die schönsten der Welt — Liebeserklärung, aus dem Auto gesprochen

Nicht Straßen für Bevorzugte, Straßen für das Volk!

Von unserem Sonderberichterstatter

III.

Beim Kilometerstein X, zweite Hälfte März.

Das große Erlebnis

Ich möchte eine Liebeserklärung vom Stapel lassen; mir ist so, ich kann mir nicht helfen.

Und damit sensationslüsterne alte Tanten mir nach der Lektüre dieses Artikels nicht den Vorwurf machen, ich hätte sie irregeführt und diese Liebeserklärung sei gar nicht das, was sie im Artikel gesucht hätten, will ich gleich sagen, daß diese meine erste öffentliche Liebeserklärung keiner Dame und keinem schönen Mädchen gilt, sondern einer Straße. Die alten Tanten können hier also die Lektüre abbrechen, es steht von Küssen und Umarmungen nichts zu erwarten. Ich warne sie aber, hier aufzuhören zu lesen, denn vielleicht, vielleicht.... geht diese Liebeserklärung doch auch alte Tanten etwas an. Wenn nicht schon heute, so unter Umständen morgen. Bis zum Jahresende jedenfalls, sofern die alten Tanten nicht unwandelbare Stubenhocker sind.

Wer Liebeserklärungen machen will, muß etwas zu seiner Qualifikation mitbringen. Vorweg also über meine Person, daß ich seit einem halben Menschenalter Auto fahre und die Straßen halb Europas einschließlich Rußlands, die Straßen Nord- und Mittelamerikas und die Straßen Ostasiens in den Handgelenken und an diskreterer Stelle gespürt habe. Das Paradies der Autofahrer, die Vereinigten Staaten, habe ich viermal kreuz und quer der Länge und Breite nach genossen; im siebten Himmel aller Ritter vom Steuer, in Kalifornien kenne ich sozusagen jeden Meilenstein. Und auf den Highways und Parkways des Staates New York finde ich mich im Schlaf zurecht.

Meine Liebe aber, meine große Liebe gehört seit gestern den deutschen Reichsautobahnen, den Straßen Adolf Hitlers. Es war Liebe auf den ersten Blick, unentrinnbare, unausweichbare, hoffnungslose und schicksalhafte Liebe, die mit achtzig Kilometer Stundengeschwindigkeit in meinem Herzen aufkeimte, als ich, von Mannheim kommend, die Reichsautobahn zum erstenmal sah. Die Reichsautobahn und ich, wir hatten noch nicht fünfhundert Meter gemeinsam gelebt, da wußten wir schon, daß hier eine Liebe fürs Leben ihren Anfang genommen hatte.

Vorstufen zum Glück

Vom Autostraßennetz Deutschlands konnte man bis zur Machtübernahme nicht viel halten. International gesehen, rangierte es durchaus an dritter oder vierter Stelle, und was bis 1933 in Deutschland als erstklassige Chaussee galt, hätte auf Autokarten Nordamerikas kaum einen dünnen roten Strich, die Kennzeichnung von Straßen nebengeordneter Bedeutung, bekommen. Im zweiten Jahr nach der Machtübernahme war das eher noch schlimmer als besser geworden. Selbst die mittelmäßigen Straßen, die für den Durchgangsverkehr zur Verfügung standen, waren alle paar Kilometer aufgerissen, eine Umleitung folgte der anderen, Baustelle schloß sich sozusagen direkt an Baustelle. Es war ein Kreuz und eine Straße, 1934 durch Deutschlands Gaue autofahren zu müssen.

Aber das war eben schon der Beginn der Besserung. Wer heute das normale Straßennetz Deutschlands benutzen muß, profitiert bereits von dem Chaos aus 1934. Denn nach meiner Schätzung sind jetzt mindestens achtzig Prozent aller alten Durchgangsstraßen auf eine passable Breite gebracht, die verflixten Sommerwege, die weichen Bankette sind seit 1934 durchweg befestigt, Kurven geradegezogen und überhöht und die elende Stümperei, die Straßenmitte zu erhöhen, damit der Regen auch gut ablaufen kann, ist beseitigt. Auch die alten Durchgangsstraßen Deutschlands präsentieren sich heute in einer Form, die für Europa konkurrenzfähig ist; mit amerikanischen Durchgangsstraßen im Westen und Osten des Landes halten sie natürlich immer noch keinen Vergleich aus.

Jedoch — da kommt man auf einer Autoreise durch Deutschland eigentlich mehr durch Zufall als durch Absicht in der Nähe von Dortmund an ein Schild „Ruhrschnellstraße". Oder hinter Köln will man am Rhein entlang nach Koblenz und findet sich plötzlich auf einer „Nur-Autostraße" nach Bonn. Man hat zwar Bilder von den Reichsautobahnen gesehen und weiß, die sehen anders aus. Aber im Augenblick ist man verwirrt. Vielleicht gaben die Bilder nur Teilausschnitte, und vielleicht sehen die Reichsautobahnen hier oben eben anders aus, als in Süddeutschland? Vielleicht hat man nur übersehen, daß hier oben auch schon Reichsautobahnen eröffnet sind, und vielleicht sind das also die ersten, denen man begegnet?

Erstklassig, aber ...

Und so fährt man sie, voller Spannung und Neugier und Entdeckerfreude. Bemerkt voller Anerkennung, daß sie vorzüglich ausgeglichen sind, daß die vier durch Striche abgegrenzten Fahrbahnen sich noch durch verschiedene Farbtöne unterscheiden, daß also die beiden Außenbahnen dunkel, die beiden Innenbahnen hell gehalten und Verwechslungen dadurch fast unmöglich gemacht sind. Voller Verwunderung betrachtet man im Vorbeisausen zunächst die eigenartigen niedrigen Masten mit den noch eigenartigeren Aufbauten rechts und links der Straße, bis man erkennt, daß sie Beleuchtungskörper darstellen, die von hinten her dem Fahrer die Straße zeigen, ohne den Gegenfahrer zu blenden. Man stellt fest, daß diese Straßen also allen modernen Anforderungen des Verkehrs genügen und jeden Vergleich, auch mit den besten amerikanischen Vorbildern, aushalten, ja, in Kleinigkeiten sogar die Vorbilder übertreffen.

Aber weiß der Teufel warum — man bleibt trotzdem beim Befahren dieser Straßen kühl und sachlich. Erstklassige Straßen, ja; herrliche Straßen, ja; bessere Straßen als alle anderen bisher in Deutschland getroffenen und Straßen, durchaus dem internationalen Standard angepaßt, ja. Aber das alles zusammen regt nicht auf. Das hat man anderswo auch schon gesehen. Das bringt Deutschland nur auf die Höhe der Straßenbaukunst anderer Länder. Nach allem, was man bis dahin über Reichsautobahnen gehört hatte, war man aber auf mehr gefaßt.

Der neue Standard

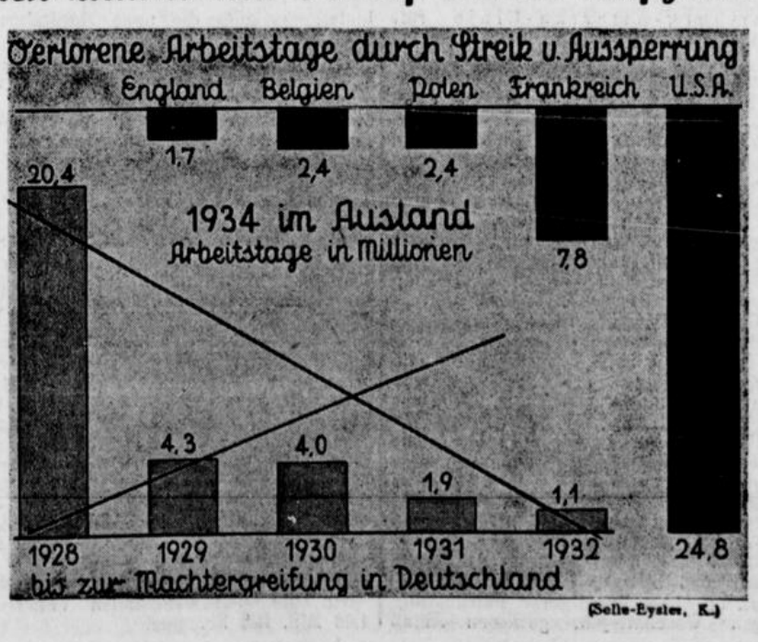
Ja, und so fährt man also in leichter Enttäuschung und Verstimmung weiter, bis ... ja, bis man eben bei Mannheim auf die wirklich erste Reichsautobahn stößt und erkennt, daß das, was man bei Dortmund und Köln gesehen hat, noch gar keine Reichsautobahn war. Bis man inmitten von herrlichem Wald und grünender Flur eben aus drangvollem Straßengewimmel einer Großstadt kommend, plötzlich die unendliche, weiße Schlange mit dem grünen Streifen auf der Mitte ihres Buckels entdeckt. Bis die alte Kaffeemühle, die man bis dahin, schlecht und recht als Auto frisiert, über die Chausseen gezwungen hat, mit einem Mal Frühlingserwachen feiert und mit den Lebensäußerungen eines jungen Tigers die Schlange anspringt. Dann ist Enttäuschung und Verstimmung verflogen wie nichts, dann ist, wie gesagt, nach den ersten fünfhundert Metern die Liebe auf den ersten Blick und fürs Leben da.

Straßen zum Rasen sind diese Reichsautobahnen mit ihren vier, durch eine Grasnarbe in der Mitte aufgeteilten Gleisen. Alle achthundert bis tausend Meter sorgen Brücken oder Ueberführungen dafür, daß nie ein Spaziergänger oder Querverkehr den Fuß vom Gashebel wegzwingen kann. Wer will, kann am Steuerrad frühstücken; die Straße fährt sich auch bei Vollgas allein.

Straßen zum Rasten aber sind die Reichsautobahnen noch viel mehr. Wie sie in die Landschaft hineingelegt worden sind, wie sie bei jedem Kilometer neue schöne Ausblicke eröffnen, wie die an ihrem Rande angelegten Parkplätze

---

Auch damit hat Adolf Hitler aufgeräumt



Immer lehrt es die Erfahrung: Brei aus
NESTLE
KINDERNAHRUNG
Deutsches Erzeugnis

so ausgesucht sind, daß man glaubt, nie wieder wegfinden zu können; das alles ist schon unwahrscheinlich groß. Es mag anderswo in der Welt Straßen geben, die durch aufregendere Landschaften führen; nirgendwo gibt es Straßen, die so auf die Landschaft Rücksicht nehmen und so das Letzte an Schönheit aus ihr herausholen. Deutschland hat der Welt mit diesen Straßen einen neuen Standard gegeben.

Wer einmal diese Straße gefahren ist, oder an ihrem Rande gerastet hat, ist ihnen verfallen. Und deswegen geht dieser Artikel auch die alten Tanten an; denn wo immer in Deutschland sie sitzen mögen: noch im Laufe dieses Jahres wird eine Reichsautobahn auch in ihrer Umgebung zum Besuch einladen. 108 Kilometer davon sind bisher dem Betrieb übergeben worden, bis zu Pfingsten werden die Strecken Braunschweig—Hannover, Halle—Leipzig, Köln—Düsseldorf, Bremen—Hamburg—Lübeck, Königsberg—Elbing, und München—Rosenheim fertiggestellt sein. Gebaut wird im Augenblick auf rund 2000 Kilometer Streckenlänge, und zum Bau freigegeben sind bereits 3450 Kilometer. Jeder Tag fügt einen neuen Kilometer fertige Straßen dem schon bestehenden Straßennetz an, und bis zum Ende dieses Jahres werden rund eintausend Kilometer Reichsautobahnen auf ihr Publikum warten.

Dann werden auch die alten Tanten kommen und sich an den Straßen Adolf Hitlers freuen dürfen. Und es ist mir gar nicht bange, daß dann noch eine davon schimpfen wird, weil sie sich durch diese Liebeserklärung irregeführt glaubt.

Straßen für wen?

Nun sage mir aber keiner, daß die alten Tanten keine Gelegenheit hätten, auf diesen Straßen zu fahren, sofern sie nicht gerade Besitzerinnen eines feudalen Wagens wären. Das aber ist falsch. Denn nicht mehr lange wird es dauern, dann werden — wie heute schon auf eigenen Schiffen durch die Meere — die Arbeiter in flinken Autobussen der NSG „Kraft durch Freude" über diese Straßen fahren und werden desselben Glückes teilhaftig werden, das wir beim Befahren dieser Straßen empfanden. Und es wird auch in nicht allzu ferner Zeit der Tag kommen, wo im billigen Volkswagen auch der kleine Mann über diese Straßen fahren kann.

Auch das ist ein Zeichen nationalsozialistischer Staatsführung, daß sie nicht Rennstraßen baut für Bevorzugte, sondern Verkehrsstraßen für das Volk.

Wilhelm Schulze.

Sachverständige der Deutschen Rechtsfront

In Vertretung des Reichsjuristenführers hat Reichsinspekteur Dr. Raeke eine Zulassungsordnung der Deutschen Rechtsfront für Sachverständige herausgegeben. Die Zulassung von Rechtsfront-Sachverständigen für alle Bereiche des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in Deutschland soll durchgreifend die durch die allgemeine Aufhebung der gerichtlichen Vereidigungen verursachten unklaren Verhältnisse ordnen und die vielfach entstandenen Mißstände abstellen. An jeden deutschen Sachverständigen, der durch charakterliche und fachliche Eignung zur Mitarbeit im praktischen Rechtsleben der Volksgemeinschaft befähigt ist, ergeht der Aufruf zur Sammlung. Die deutsche Sachverständigenschaft soll von den letzten unzuverlässigen Elementen einer individualistisch-liberalistischen Zeitspanne und Geisteshaltung befreit werden, um als Fundament für die Zukunft ein neues deutsches Sachverständigenkorps zu schaffen.

Die Aufgaben der Reichsstelle für Sippenforschung

Der Leiter der Reichsstelle für Sippenforschung, Dr. Kurt Mayer, weist in seiner Betrachtung über den Aufgabenkreis der Reichsstelle in der Zeitschrift für Standesamtswesen darauf hin, daß die Anträge auf Erstattung von Abstammungsgutachten gewaltig angeschwollen seien. Es seien gegenwärtig monatlich mindestens 2200 gegen etwa 400 noch im Jahre 1934. Eine weitere Aufgabe der Reichsstelle sei die Sicherung des Materials, das zur Untersuchung der sippenkundlichen, bevölkerungskundlichen und blutmäßigen Geschichte des Volkes notwendig sei. Neben der Sicherung des Materials pflege die Reichsstelle seit geraumer Zeit planmäßig die Aufnahme der Zeugnisse unserer völkischen Vergangenheit auf Filmstreifen. Vor allem handele es sich hier um die Aufnahme der Kirchenbücher und sonstigen Quellen, die am stärksten gefährdet und nur dadurch zu retten seien daß eine Photokopie hergestellt, die Originale ausgebessert und in Archiven abgestellt und so der allgemeinen Benutzung entzogen werden.

Wer schafft den ersten Schlafkurort?

Das erste Silentarium.

In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" stellt der durch seine schlafreformischen Bestrebungen bekannt gewordene Professor Stöckmann (Heidelberg), den „Schlafkurort" zur Diskussion. Stöckmann meint, das Interesse an einer Schlafkur sei im In- und Ausland schon so stark, daß ernstlich an die Einrichtung von Schlafkurorten gedacht werden müsse. „Die Einrichtung eines solchen Ortes kostet sozusagen nichts", meint der Schlafforscher, „da der Schlaf nichts kostet". Die Hauptschwierigkeit sehe er darin, einen Ort oder Ortsteile, Hotels und ähnliche Einrichtungen zu finden, wo von 18½ Uhr (Sonnenzeit) ab ungestörte Ruhe herrsche. Stöckmann schließt seine Anregung mit dem Satz: „Der erste, quellenkundig geleitete Originalschlafkurort würde konkurrenzlos sein."

*

Nicht weniger originell wie diese Anregung ist der Plan, der zurzeit in Blankenburg (Thür.) in Angriff genommen worden ist. Es handelt sich um die Grundsteinlegung für das erste Silentarium, d. h. das erste lärmfreie Wohnhaus. Träger der neuen Idee sind der „Deutsche Lärmschutzverband (e. V.)" und der Verein „Silentarium". Beide hielten eine öffentliche Versammlung ab, die außerordentlich stark — auch von auswärts — besucht war. Sie fand — begrüßt und geleitet von Dr. Ernst Tromm-Leipzig — im großen Saal des hiesigen „Gustav-Prüfer-Heims" statt. Bürgermeister Kayßer (Bad Blankenburg) äußerte den Wunsch, daß das ganze Kurviertel Bad Blankenburgs mit all seinen Sanatorien und Fremdenpensionen ein einziger großer „Garten der Stille" und Bad Blankenburg der erste lärmfreie Luft-Kurort werde. Anschließend fand auf dem Bauplatz („Am Goldberg 15") die Grundsteinlegung des ersten Hauses für lärmfreie Mietwohnungen durch den Schatzmeister des Vereins, Rechtsanwalt Dr. Alfred Canitz (Leipzig) und den ausführenden Baumeister, Architekt Eugen Scheller statt. Wichtig ist die Bauart des Hauses. Alle senkrechten und wagerechten Trennungswände zwischen den einzelnen Wohnungen werden bei dem geplanten Geschoßhaus so konstruiert, daß sie schalldicht sind. Jede Mietwohnung wird gleichsam ein gut isoliertes Eigenheim darstellen. Außerdem werden in jeder Wohnung die Wirtschaftsräume von den Wohnräumen völlig getrennt — und zwar durch Einschalten eines ganz kleinen abgeschlossenen Vorraums vor Küche und Bad. Die Installationsrohre sind so weit von den Schlafräumen entfernt, daß ihre Geräusche nicht bis dorthin dringen können. In der Auswahl des Baumaterials werden die Ergebnisse der Wissenschaft von der verschiedenen Schalldichtigkeit der einzelnen Baustoffe berücksichtigt. — Die Maßnahmen des Baumeisters werden ergänzt durch die des Ethikers, d. h. durch eine ganz auf Selbstzucht aufgebaute strenge Hausordnung, die jedem Hausbewohner die Sicherheit vollkommener Stille bietet.

Kurzschriftunterricht bleibt wahlfreies Fach

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß die neue vereinfachte Deutsche Kurzschrift von Ostern ab an allen Schulen dem Kurzschriftunterricht zugrundezulegen ist. Um Härten zu vermeiden, kann jedoch bis Ostern 1937 der Unterricht gleichzeitig auch noch nach dem bisherigen System stattfinden. Andere Systeme als die vereinfachte Deutsche Kurzschrift dürfen von Ostern 1937 nur in Versuchsklassen mit Genehmigung des Ministers gelehrt werden. Der Minister weist darauf hin, daß der Kurzschriftunterricht an Volks-, Mittel- und oberen Schulen auch in Zukunft nur außerhalb des planmäßigen Unterrichts als wahlfreies Fach erteilt werden kann.

Kämpfer für das Deutschtum

Dr. Goebbels empfängt auslandsdeutsche alte Kämpfer

Berlin, 24. März

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag 17 Auslandsdeutsche, die sämtlich vor 1923 schon der NSDAP angehört hatten und Träger des goldenen Ehrenzeichens der Bewegung sind. Dr. Goebbels bedauerte, daß er zur Zeit wegen der Wahlvorbereitungen sich ihnen so nicht widmen könne, wie er es gern möchte. Er wisse, wie schwer es sei, auf vorgeschobenem Posten zu stehen. Wer heute außerhalb der Grenzen der Flut von Verleumdungen entgegentrete, habe einen ähnlichen Kampf zu bestehen wie einst in der frühen Kampfzeit die alte Garde innerhalb der Grenzen. Aber ebenso wie diese dürften auch jene sich heute durch nichts niederdrücken lassen. Damit könnten sie ihrer Heimat und auch der internationalen Verständigung unschätzbare Dienste leisten.

Die 17 auslandsdeutschen Parteigenossen, sämtlich Träger des Goldenen Ehrenzeichens, wurden im Laufe des Nachmittags von dem Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, auch dem Führer vorgestellt.

Der Führer ließ die auslandsdeutschen Parteigenossen in seinem Wagen zur Deutschlandhalle bringen, damit ihnen Gelegenheit geboten ist, an der großen Wahlkundgebung teilzunehmen.

Kriegszustand in Brasilien

Anwachsen der kommunistischen Gefahr

Rio de Janeiro, 24. März

Die Regierung hat für 90 Tage den Kriegszustand über Brasilien verhängt mit der Begründung, daß die kommunistische Wühlarbeit trotz der strengen Maßnahmen unter dem Belagerungszustand gefährlich angewachsen sei. Die Erklärung der Regierung weist darauf hin, daß unter dem Kriegszustand alle Verfassungsgarantien, die nicht ausdrücklich ausgenommen seien, aufgehoben würden. Die Regierung werde mit größter Energie ohne andere Rücksichten als diejenige auf die Verteidigung der Ordnung und der Staatseinrichtungen vorgehen und rechne dabei auf die Unterstützung aller zivilen und militärischen nationalen Kräfte.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Gemeinschaftsarbeit

zwischen I.-G. Farbenindustrie und Interessengemeinschaft Mathias Stinnes — Mülheimer Bergwerks-Verein.

Wie der WHD erfährt, sind die in der chemischen Versuchsanstalt der Zeche Mathias Stinnes entwickelten Verfahren zur Herstellung von Kohle-Extrakt mit den Erfahrungen der I.-G. Farbenindustrie auf dem Gebiete der Hydrierung für Deutschland auf Grund eines Vertrages zwischen der I.-G. Farbenindustrie und der Interessengemeinschaft Mathias Stinnes — Mülheimer Bergwerks-Verein zusammengekoppelt worden. Damit haben sich die maßgeblichen Unternehmen des Ruhrkohlenbergbaues und das führende deutsche Chemieunternehmen, die IG. Farbenindustrie. zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete der Herstellung von Heiz- und Treiböl aus deutschen Rohstoffen zusammengefunden. Auch die Verarbeitung der Kohle-Extrakte zu anderen Verwendungszwecken ist in Aussicht genommen.

Es ist die Gründung einer Gesellschaft vorgesehen, in welche beide Vertragspartner ihre gegenseitigen Patente und Erfahrungen zur Herstellung von Heiz- und Dieseltreibölen aus Steinkohle und Braunkohle einbringen werden. Wie der WHD weiter hört, soll der Bau einer entsprechenden Anlage durch die Interessengemeinschaft Mathias Stinnes und Mülheimer Bergwerks-Verein so rechtzeitig begonnen werden, daß im nächsten Jahr die Fabrikation aufgenommen werden kann.

*

Adam Opel A.-G., Rüsselsheim.

In der ordentlichen Generalversammlung der Adam Opel A.-G. wurde der Bericht für das Geschäftsjahr 1935 genehmigt, ebenso die bekannte Gewinnverteilung. Ueber die Entwicklung des Automobilabsatzes im laufenden Geschäftsjahr wurde u. a. mitgeteilt, daß in den ersten 2½ Monaten 1936 insgesamt 28 882 Opel-Personen-, Last- und Lieferwagen hergestellt wurden, gegenüber 23 632 in der entsprechenden Vorjahrsperiode. Exportiert wurden davon in den ersten 2½ Monaten 1936: 3109 Wagen gegenüber 2497 in derselben Zeit des Jahres 1935. Der Opel-Export weist also eine mengenmäßige Zunahme von über 60 Prozent auf.

Küppersbusch & Söhne.

Der in der Aufsichtsratssitzung vorgelegte Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 weist nach als reichlich bezeichneten Abschreibungen und Rückstellungen einen Reingewinn von 475 092 (i. V. 495 659) RM. aus. Der G.-V. am 16. April wird daher die Verteilung einer Dividende in Vorjahrshöhe vorgeschlagen.

5 (4) Prozent Wintershall-Dividende

In der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats der Wintershall A.-G., Berlin-Kassel, wurde beschlossen, der auf den 21. April einzuberufenden o. GV. die Ausschüttung einer Dividende von 5 (4) Prozent für 1935 vorzuschlagen.

Die Mindener Schleppschiffahrts-Gesellschaft.

(AK 2 Mill. RM.) erzielte nach 208 973 (198 918) RM. Abschreibungen das gleiche Ergebnis. Bei dieser Gesellschaft betrug die Verkehrssteigerung rund 20 Prozent. Es wurden 797 001 (669 997) t Masse- und Stückgüter befördert, davon 185 569 (178 979) t im Verkehr von den Unterweserhäfen nach Minden und darüber hinaus weser- und kanalwärts.

Erfolgreiche Kölner Frühjahrsmesse.

Die Kölner Frühjahrsmesse, die in diesem Jahre hinsichtlich der vermieteten Ausstellungsfläche eine Ausdehnung um 50 v. H. gegenüber der vorjährigen Messe erfuhr, hat auch nach der Bedeutung und dem Umfang der getätigten Abschlüsse eine weitere Aufwärtsentwicklung erfahren. Die Zahl der Besucher weist gegenüber der letzten Frühjahrsveranstaltung eine Steigerung um über 30 v. H. auf, was um so wesentlicher ist, als die allgemeine Messe nur Einzelhändlern, Wiederverkäufern und Handwerkern zugänglich war. Die gleichzeitig durchgeführten Sonderveranstaltungen begegneten ebenfalls lebhaftem Interesse, so daß hier eine Besucherzahl von 65 000 verzeichnet wurde. Mehr als die Hälfte der Standfläche konnte bereits jetzt für die Herbstmesse vermietet werden.

Nationalsozialistische Finanzleistungen

Zum 29. März veröffentlicht Reichsbankpräsident Dr. Schacht folgenden Wahlaufruf für Adolf Hitler:

In einem Augenblick, wo der Führer und Reichskanzler erneut um das Vertrauen des deutschen Volkes wirbt, erscheint es angebracht, daß auch die Reichsbank einen kurzen Rückblick tut auf das, was in ihrem Bereich geschehen ist. Wir haben das Arbeitsbeschaffungs- und Rüstungs-Programm des Führers finanzieren helfen, ohne das wir den Geld- und Kapitalmarkt gestört haben, im Gegenteil, wir haben den durch die Krise von 1931 zerrütteten Geld- und Kapitalmarkt wieder funktionsfähig gemacht. Unser Zahlungsmittelumlauf ist trotz erheblicher Kreditausweitung nicht erheblich gestiegen.

Seine Steigerung ist wesentlich hinter der Steigerung der gesamten volkswirtschaftlichen Umsätze zurückgeblieben. Wir haben an die Emissionskraft und an die Kredithergabe des Marktes große Ansprüche stellen können, ohne das Zinsniveau zu erhöhen. Im Gegenteil, die Zinsen sind auf dem gesamten Gebiet des langfristigen sowohl wie des kurzfristigen Kredites erheblich gesenkt worden. In der gleichen Zeit haben wir unsere Auslandsschulden nicht unbeträchtlich weiter verringert und eine Senkung unserer Zinsenlasten auch an das Ausland erreicht.

Wir haben alles dies durchgeführt unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung eines stabilen Wertes der deutschen Währung und haben damit dem Arbeiter und Sparer die stärkste Stütze für seine Lebensführung gegeben.

Der deutsche Arbeiter und Sparer wird am 29. März für diese Erfolge nationalsozialistischer Politik dem Führer seinen Dank und sein weiteres Vertrauen aussprechen.

Sanierungsvorschläge Hapag-Lloyd

Einberufung der Hauptversammlungen

Die Hamburg-Amerika-Linie ruft zum 23. April eine ao. HV. und zum 17. Juni eine o. HV. ein. Auf der Tagesordnung der ao. HV. stehen Satzungsänderungen, vor allem die Herabsetzung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder und andere formale Bestimmungen, Aenderungen, die das bekannte Bestreben anzudeuten scheinen, an die Stelle des großen gemeinsamen Aufsichtsrats von Hapag und Lloyd kleinere, aber selbständig arbeitende Aufsichtsräte im Sinne der früheren Struktur der Gesellschaften zu bilden.

Der o. HV. der Hapag liegt als wichtigste Entscheidung der Sanierungsvorschlag vor. Es soll Beschluß gefaßt werden über die Auflösung der Rücklage von 4 256 000 RM und die Herabsetzung des Grundkapitals von 54,57 auf 12,01 Millionen RM durch Zusammenlegung der Stammaktien im Verhältnis 5 zu 1 „zur Deckung von Verlusten, zum Ausgleich von Wertminderungen im Vermögen der Gesellschaft und zur Vornahme von Rückstellungen". Die Wiedererhöhung um 34,36 Mill. RM dürfte im wesentlichen durch die Umwandlungen alter Bankforderungen in neue Aktien erfolgen.

Nach dem Sanierungsbeschluß, an dessen Zustandekommen nicht zu zweifeln ist, wird die ausreichend entschuldete Hapag über ein Aktienkapital von 46,37 Mill. RM verfügen. Gemessen an den Neubauverpflichtungen und den Geschäftsmöglichkeiten, zu deren günstigerer Betrachtung das vergangene Geschäftsjahr gewissen Anlaß bietet, erscheint die neue Kapitalgrundlage der Hamburg-Amerika-Linie aber noch ziemlich klein. Eine der wichtigsten Aufgaben der nahen Zukunft dürfte es daher sein, rechtzeitig für die Beschaffung neuer Mittel zu sorgen.

Entsprechend lauten die Vorschläge des Norddeutschen Lloyds, Bremen, für die beiden Hauptversammlungen. Nach Einziehung von nom. 3,5 Mill. RM eigenen Stammaktien der Gesellschaft wird das Aktienkapital im Verhältnis 5:1 zusammengelegt. Das Aktienkapital besteht aus 52,84 Mill. RM Stammaktien und 1,66 Millionen RM Vorzugsaktien, deren Umwandlung in Namensaktien anscheinend der ao. HV. vorgeschlagen werden soll. Nach Durchführung der Kapitalherabsetzung soll das Kapital um 35,132 auf 46,66 Mill. RM erhöht werden. Wie bei der Hapag, werden diese neuen Stammaktien wohl auch weitgehend an die Gläubiger der Gesellschaft gegen Einbringung von Forderungen abgegeben werden. Aus der Zusammenlegung der Aktien allein würde sich ein Buchgewinn von 39,47 Mill. RM ergeben. Dazu kommt aus der Verminderung der gesetzlichen Rücklage auf 10 Prozent des neuen Kapitals ein Gewinn von 0,78 Mill. RM und der zunächst nicht bekannte Buchgewinn aus der Einziehung der 3,5 Mill. RM eigenen Aktien. Das Stammkapital wird nach Durchführung der Sanierung 45 Mill. RM betragen, wozu die umzuwandelnden Vorzugsaktien von 1,66 Mill. RM kommen.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 24. März. Loko 1351; März 1221 Abr.; Mai 1211 B, 1210 G, 1210 bez., 1210 Abr.; Juli 1196 B, 1195 G, 1195 Abr.; Oktober 1177 B, 1175 G, 1177 bez., 1176 Abr.; Dezember 1178 B, 1176 G, 1177, 78 bez., 1177 Abr. Tendenz stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 24. März. Loko: Sakellaridis 9.31 (Upper F. G. F. 7.39); März 8.89 (7.14); Mai 8.70 (7.14); Juli 8.49 (7.10); Oktober 8.41 (6.80); November 8.18 (6.68); Januar 8.06 (6.63). Tendenz ruhig, stetig.

Americ Universal Stand Middl

Liverpool, 24. März. Loko 6.33, März 6.05, April 5.90, Mai 5.92, Juni 5.86, Juli 5.80, Aug. 5.68, September 5.57, Oktober 5.49, November und Dezember 5.44, Januar 5.43, Februar 5.42. Tendenz ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollbörse

New York, 24. März. Loko 1148, März 1143/44, April 1124, Mai 1104, Juni 1084, Juli 1063, August 1055, September 1045, Oktober 1015/16, November 1014, Dezember 1013/14, Januar 1014. Tendenz: stetig.

Von Weser bis Rhein

Schüsse in der Nacht

Raubüberfall auf die Menghauser Mühle—Die aus Herford stammenden Täter gefaßt — Der Mennighüffener Raubüberfall aufgeklärt

Oerlinghausen. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich Sonntag abend folgendes zugetragen: Anwohnern fiel es auf, daß oberhalb des Sportplatzes abends ein Personenwagen stundenlang allein stand. Dies verdichtete sich zu dem Verdacht, daß da etwas nicht stimme, als kurz nach zehn Uhr abends vier Männer eiligst den Wagen bestiegen und in schnellem Tempo davonfuhren. Diesen Beobachtungen der Anwohner ist es zu verdanken, daß die Polizei den Tätern bereits auf die Spur kommen konnte, da man an der Nummer den Wagen als aus Herford stammend erkannte.

Inzwischen war folgendes geschehen: Diese vier Männer hatten einen Raubversuch auf die Menghauser Mühle versucht. Mit welchem Vorbedacht sie vorgingen, geht daraus hervor, daß sie die Telefonleitung, die zum Hause führte, durchschnitten und dann, wie die Spuren ergaben, von der Anhöhe aus, die Vorgänge im Hause beobachteten. Dies war ihnen leicht möglich, weil trotz Lichtes keine Vorhänge vorgezogen waren. So warteten sie den Weggang eines Neffen der Bewohner ab, um dann gewaltsam in das Haus einzudringen. Sie schlugen die Scheibe der Haustüre ein und konnten auf diese Weise von innen öffnen. Als ihnen auf dem Flur die Frau entgegenkam, gaben die Räuber mit dem Ruf: Hände hoch! einen Schuß ab. Doch ließ sich die Frau hierdurch nicht beirren und flüchtete ins Freie. Inzwischen drangen die Männer in die Wohnstube ein, wo sie den kranken Mann niederschlugen und die verängstigten Kinder in Schach hielten.

Da aber auf die Hilferufe der Frau Nachbarn herbeieilten, zogen es die Kerle vor, das Weite zu suchen, ohne etwas erbeutet zu haben.

Wie die von der Landeskriminalpolizei sofort durchgeführten Ermittlungen, die bereits zur Verhaftung der vier Burschen führten, ergeben haben, war dieser Raubüberfall von langer Hand vorbereitet. Schon vierzehn Tage vorher haben die Kerle den Ueberfall in allen Einzelheiten vorbereitet. Am Sonntag vormittag ist dann der aus Herford stammende Rädelsführer mit einem Mietsauto bei seinen Kumpanen vorgefahren und hat diese dahingehend unterrichtet, daß abends „das Ding gedreht" werden solle. Einer der Täter war mit einem Revolver bewaffnet, ein anderer mit Hammer und Meißel.

Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Doch sind die Räuber, die dem Detmolder Gerichtsgefängnis zugeführt wurden, geständig.

Der schwere Raubüberfall, der vor einiger Zeit unter ähnlichen Umständen in Mennighüffen bei Bünde ausgeführt wurde und bei dem die Täter 2[illegible] Mark erbeuteten, geht ebenfalls auf das Konto dieser Burschen.

Konferenz der Bürgermeister

Gute Entwicklung im Kreise Lemgo

Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung — Für jeden Kilometer Kreisstraße 566 Mark ausgeworfen

)(Lemgo. Die Frühjahrskonferenz der Bürgermeister des Kreises Lemgo fand im Saale des Hotel Losch in Lemgo statt. Nach kurzer Begrüßungsansprache erstattete Landrat Gruner einen Bericht über das, was im verflossenen Jahre geleistet wurde. Eine Aufwärtsentwicklung gab es danach auf allen Gebieten. Vor allem tritt in der Finanzwirtschaft diese Verbesserung ganz deutlich in Erscheinung. Der größte Teil der Gemeinden des Kreises Lemgo hat sich im Berichtsjahr 1935 von seinen Schulden befreien können. So kamen bis auf zwei Gemeinden alle Dorfgemeinden des Kreises ihren sämtlichen Verpflichtungen beim Kreise Lemgo nach. Seit 1934 traten in der Vermögenslage des Kreises weitere Verbesserungen ein. Allerdings werden sich die Schulden am Schluß des Jahres auf 1 552 000 Mark stellen, denen ein Vermögen von 354 000 Mark gegenüberstehen wird, so daß auch jetzt noch eine

Nettoschuld von 1 198 000 Mark

zu verzeichnen ist. Zu Beginn des Geschäftsjahres war eine Nettoschuld von 1 387 000 Mark vorhanden, so daß sich die Schuldenlast im letzten Jahre um fast 200 000 Mk. verbesserte. Weiter gab Landrat Grumer bekannt, daß die Kassenlage des Kreises sehr gut sei und die Rechnung für 1935 ohne Fehlbetrag abschließen würde.

Weiter teilte man mit, daß auch im letzten Jahre das Hauptaugenmerk auf die Verminderung der Wohlfahrtserwerbslosen gerichtet gewesen sei. Dieses Vorhaben sei durchgeführt. Die Gesamtausgaben für Wohlfahrtserwerbslose, die im Jahre 1932 noch weit über eine Million Mark betragen, erreichten im letzten Jahre nur eine Höhe von 150 000 Mark.

Als größte Maßnahme zur Arbeitsbeschaffung ist die

Regulierung der Werre

in der Gemarkung Biemsen-Ahmsen bei Bad Salzuflen nunmehr in Angriff genommen worden. In besonderem Maße ist auch der Baumarkt gefördert worden. Im Bestreben, neue Wohnungen zu schaffen, sind die Steinbaracken und Eisenbahnwagen in Oerlinghausen, die als Notwohnungen verwendet wurden, abgerissen und beseitigt worden.

Der Beitrag, den der Kreis Lemgo zum Winterhilfswerk spendete, war in diesem Jahre besonders gut. Während im Vorjahre durch Sammlung an barem Gelde 160 000 Mark einkamen, belief sich die Summe in diesem Jahre auf 200 000 Mark. Naturalien kamen im Werte von 130 000 Mark ein. Zur Schaffung von Eigenheimen für kinderreiche Familien wurde ein Betrag von weit über 80 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die drei Sparkassen des Kreises, in Oerlinghausen, Schötmar und Lemgo entwickelten sich gut. An allen Stellen steigerte sich der Gesamteinlagenbestand ganz wesentlich. Der Gesamtumsatz bei den drei Kreissparkassen belief sich auf rund 113 Millionen RM.

Zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 führte Landrat Gruner aus, daß er bereits fertiggestellt und auch ausgeglichen sei. Als Kreisumlage seien wieder 400 000 Mark in Ansatz gebracht worden. Weiter habe man in diesem Jahre große Mittel für Unterhaltung der Kreisstraßen bereitstellen müssen. Fast 200 000 Mark seien eingesetzt, das bedeute

für jeden Kilometer 566 Mark.

Die Begaregulierung bei Ahmsen wird wahrscheinlich im Rahmen des außerordentlichen Haushaltsplanes zur Durchführung gelangen. Das Stück bis zur lippischen Landesgrenze bleibt frei, da dieses Gebiet von der Reichsautobahn berührt wird.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

(-) Lenzinghausen. In seltener körperlicher und geistiger Frische beging gestern der Landwirt Heinrich Biermann seinen 80. Geburtstag.

XX Sielhorst (Amt Rahden). Auf ein Lebensalter von 80 Jahren konnte der Landwirt Christian Klingenberg zurückschauen.

Germanische Sonnenfibel

als Festabzeichen für Oerlinghausens 900-Jahrfeier

Oerlinghausen. Aus Anlaß des 900jährigen Bestehens der Stadt Oerlinghausen wurde ein Festabzeichen geschaffen, das wir in der Abbildung wiedergeben. Das von Stadtrat H. Diekmann entworfene Abzeichen stellt eine getreue Nachbildung des von dem Forscher am Barkhauser Berge ausgegrabenen Sonnenscheibenfibel dar.



(WZ-Bilddienst)

Es ist in dunklem Bronceton gehalten und zeigt in den Vertiefungen den Patina, der es dem Original außerordentlich angleicht. Man hätte kein besseres Festzeichen wählen können, da es am ehesten das Motiv wiedergibt, unter welchem die 900-Jahrfeier stehen wird.

Kreis Halle

Bau eines Kanals

XX Halle. Seit ein paar Tagen ist man daran, den Kanal von der neuerrichteten Molkerei durch die Garten-, Bismarck-, Mönchstraße bis zum städtischen Rieselfeld zu bauen. Nach Fertigstellung dieses Kanals dürfte die Molkerei in Betrieb genommen werden.

Sperrzeit für Tauben

Halle. Der Landrat von Halle gibt bekannt: Auf Grund der Verordnung vom 13. 12. 1934 (G. S. S. 464) zur Abänderung der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben vom 4. 3. 1933 (G. S. S. 64) wird hiermit zum Schutze der diesjährigen Frühjahrs- und Herbstbestellung folgendes angeordnet:

Tauben sind in der Zeit vom 25. März bis 25. April d. Js. und vom 20. September bis 20. Oktober d. Js. derart zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Die Bestimmungen des § 2 der Verordnung vom 4. März 1933 finden entsprechende Anwendung.

Neue Siedlungen im Gau Westfalen-Nord

384 Volksgenossen wurden mit ihren Familien angesiedelt

3247 neue Heimstätten bereits in Vorbereitung

Liberalismus und Marxismus lösten den deutschen Menschen vom Boden und nahmen ihm damit seine Heimat. Der nachfolgende wirtschaftliche Zusammenbruch trieb immer mehr Volksgenossen von der Scholle. In engen Hinterhöfen und Kellerlöchern wuchs ein Großteil der deutschen Jugend heran und wurde eine leichte Beute verhetzender Parteien.

Der Nationalsozialismus aber führte den deutschen Volksgenossen zum Boden zurück. Er kennt die Sehnsucht der schaffenden Volksgenossen:

Das eigene Heim.

Er riß die furchtbarsten Elendsviertel nieder und schuf schönere Wohnungen, von Sonne und Licht durchflutet. Nicht allen konnte er helfen, dazu war die Zeit des Aufbaues zu kurz, aber er packte die Not an wo sie am härtesten war, machte wenigstens einen Anfang.

Die Leistungen des Gauheimstättenamtes im Gau Westfalen-Nord weisen folgenden Stand auf:

	1. Juli 1935	1. Januar 1936
1. Siedlerstellen		
fertiggestellt	8	315
in Bau begriffen	171	355
in Vorbereitung	285	3060
2. Eigenheime		
fertiggestellt	—	88
in Bau begriffen	55	25
in Vorbereitung	181	187
3. Geschoßwohnungen		
fertiggestellt	—	4
in Bau begriffen	—	—
in Vorbereitung	4	—

Ausgegeben wurde für abgeschlossene Siedlungsarbeiten im Gau Westfalen-Nord bis zum 1. Januar ds. Js.:

RM. 2 137 736,—.

Insgesamt wurden im Gau Westfalen-Nord bis zum 1. Januar 1936 384 Volksgenossen mit ihren Familien angesiedelt. Weitere 873 wurden als zur Ansiedlung geeignet ausgewählt.

Das sind nur die Ergebnisse aus unserem Gaugebiet. Die gleiche Arbeit wurde in allen Gauen Deutschlands geleistet.

Kreis Herford

Abschlußprüfung des Sanitätshalbzuges Kirchlengern

)(Kirchlengern. Nachdem der Sanitätskursus in Kirchlengern beendet war, fand am Sonnabend in der Turnhalle zu Kirchlengern die Abschlußprüfung der Kursusteilnehmer statt. Kreiskolonnenführer Dr. Wellensiek (Bünde) nahm die Prüfung ab. Unter dem Kommando des Halbzugführers Feldkötter (Kirchlengern) wurde theoretische und praktische Arbeit vorgeführt. Sämtliche Arbeiten wurden mit großer Exaktheit und vorbildlichem Eifer durchgeführt, so daß der Kreiskolonnenführer seine volle Befriedigung in jeder Hinsicht zum Ausdruck brachte. Er verpflichtete die Prüflinge durch feierlichen Handschlag. Es konnten 14 neue Kameraden aufgenommen werden, so daß die Mitgliederzahl des Sanitäts-Halbzuges Kirchlengern jetzt auf 30 angewachsen ist. Hiermit ist die nach dem neuen Gesetz vorgeschriebene Stärke des Sanitätshalbzuges erreicht. Außerdem konnten auch noch 9 Kameradinnen in den Dienst des Roten Kreuzes eingeführt werden und die Gründung eines Vaterländischen Frauenvereins im Roten Kreuz wird in absehbarer Zeit in Kirchlengern durchgeführt werden können.

War ein Raubmord geplant?

Die Bluttat bei Spenge vor dem Osnabrücker Schwurgericht — Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus — Urteil: 7 Jahre Zuchthaus wegen versuchten Totschlags

Spenge. Am 26. November vorigen Jahres wurde in dem Dorf Bennien unweit von Spenge, eine schwere Bluttat verübt. Zu später Abendstunde erschien in der Wirtschaft Dustmann, der zugleich Inhaber der dortigen Posthilfstelle ist, ein jüngerer Mann, der jetzt angeklagte Holtmann. Er verzehrte zunächst einige Gläser Bier und einige Schnäpse. Als der Wirt nach einiger Zeit dem vor der Theke stehenden Fremden den Rücken zudrehte, benutzte der Fremde den Augenblick, ein unter seinem Mantel verborgenes schweres Beil, wie es in Bergwerken benutzt wird, hervorzuziehen und damit dem Wirt einen wuchtigen Schlag auf die Schädeldecke zu versetzen. Der Ueberfallene brach im Augenblick zusammen, erholte sich jedoch kurz darauf wieder, und es gelang ihm, einen zweiten Schlag mit dem Beil noch rechtzeitig abzuwehren. Es entspann sich ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Wirt dem Fremden das Beil entwinden und ihn aus dem Hause drängen konnte. Der Bursche sprang draußen auf ein mitgebrachtes Fahrrad und floh.

Vor dem Schwurgericht Osnabrück fand die Angelegenheit am Dienstag ihr gerichtliches Nachspiel. Das Gericht beschäftigte sich zu Beginn der Verhandlung, die unter starkem Publikumsandrang durchgeführt wurde, eingehend mit der Persönlichkeit des Angeklagten Holtmann aus Spenge. Die Anklage gegen ihn lautet auf versuchten Mord in Tateinheit mit versuchtem schwerem Raub.

Als medizinischer Sachverständiger gab der leitende Arzt des Meller Krankenhauses ein Gutachten ab, nach dem Dustmann durch den Schlag eine etwa 10 cm lange Wunde auf dem Schädel davon getragen hat. Der Schlag müsse mit außerordentlicher Wucht geführt sein, da selbst der Schädelknochen aufgeschlagen gewesen ist. Zweifellos würde der Ueberfallene heute nicht mehr am Leben sein, wenn das Beil nicht seitlich abgeglitten, sondern etwa senkrecht den Schädel getroffen hätte. Zweifellos habe der Verletzte auch heute noch erhebliche Beschwerden, seine Arbeitskraft sei wesentlich geschwächt. Ob jemals wieder eine völlige Wiederherstellung eintreten werde, könne nicht vorausgesagt werden. In seinem letzten Wort erklärte der Angeklagte, daß er die Wirtschaft aufgesucht habe, um sich mit einem Schnaps zu stärken. Zur Begleichung seiner Zeche habe er Dustmann ein 5 RM.-Stück gegeben; dieser habe ihm jedoch nur auf ein Zweimarkstück herausgegeben. Als er verlangt habe, ihm die fehlenden 3 Mark zu geben, habe Dustmann zunächst nicht darauf reagiert, später sei er grob geworden. Dadurch sei er, H., in Zorn geraten. Dustmann habe zu den hinter ihm auf der Anrichte stehenden Flaschen gegriffen, augenscheinlich, um damit zu schlagen. Er, H., habe es mit der Angst bekommen, habe das Beil unter seinem Mantel hervorgezogen und zugeschlagen. Die anderen Angaben des Wirtes und seiner Frau seien erlogen.

Als der Vorsitzende dem Angeklagten vorhielt, bei seinen früheren Vernehmungen in einigen wesentlichen Punkten abweichende Angaben gemacht zu haben, wußte er dafür keine andere Erklärung abzugeben als die: „voll und ganz die Wahrheit zu sagen und im Rechten zu sein!"

Der Staatsanwalt beantragte nach Schluß der Beweisaufnahme gegen H. wegen versuchten Mordes in Tateinheit mit versuchtem schwerem Raub eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Nach über einstündiger Beratung verkündete das Schwurgericht dieses

Urteil:

Der Angeklagte wird wegen versuchten Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren verurteilt. Außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht der Darstellung des Zeugen Dustmann und seiner Ehefrau Glauben geschenkt habe. Der Angeklagte habe dagegen nicht den Eindruck auf das Gericht gemacht, der Wahrheit die Ehre zu geben. Eingehend habe sich das Gericht mit der Frage befaßt, aus welchen Beweggründen der Angeklagte gehandelt habe. Es sei sehr wahrscheinlich, daß der Angeklagte den Dustmann habe berauben wollen. Immerhin habe das Gericht doch gewisse Zweifel gehabt, und deswegen nicht auf versuchten Mord und versuchten Raub erkannt, sondern lediglich auf versuchten Totschlag. Es müsse mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß ein anderes Motiv obgewaltet habe, etwa daß die Tat aus Wut geschehen sei. Mit Rücksicht auf die ehrlose Gesinnung des Angeklagten habe sich das Gericht gezwungen gesehen, ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abzuerkennen.

Rechtsanwalt Professor Grimm, Essen

spricht **morgen, Donnerstag, 20.30 Uhr,** in der **Rudolf-Oetker-Halle** über das Thema

„Hitlers deutsche Sendung"

An die gesamte Einwohnerschaft der Stadt Bielefeld geht der Appell, dafür zu sorgen, daß die letzte große Wahlkundgebung wiederum zu einem vollen Erfolg wird. Rechtsanwalt Professor Grimm gehört zu den besten Kennern der französischen Politik und ist vor allen Dingen bekannt durch sein mannhaftes Verhalten in der schmachvollen Zeit der Separatistenkämpfe und der Ruhrbesetzung.

Eintritt 30 Pfg. — Erwerbslose frei.

NSDAP. Kreisleitung Bielefeld-Stadt.

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Mi., 25. März 20-22½ Platzm. B1 Pr. II. 2½ Stunden Lachen mit Ernst Ebeling!
Charleys Tante
Schwank von Brandon Thomas

Do., 26. März 15-17½, Schülervorstellung Ring A
Totila
Histor. Schauspiel v. Wilh. Kube

20-22½ Uhr N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ring 1
Charleys Tante
Schwank von Brandon Thomas

Fr., 27. März 20—23 N.S.-Gem. „Kraft durch Freude" Ring 2
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

So., 28. März 20-22½
Erstaufführung!
Ein x-beliebiger Mensch
Komödie von Dietrich Eckart.

Stg., 29. März 19½-22
Letztmalig zu kleinen Preisen!
Christa, ich erwarte Dich!
Lustspiel von Möller u. Lorenz

Besucht den **Johannisberg**

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert

Autovermietung
mit und ohne Fahrer
Bakker, Ruf 2678
Halteplatz Groß-Garage Fischer
Horst-Wessel-Straße 16.

KLISCHEE- U. STEMPEL Kind & Co. Bielefeld

Kassenbuch „Merkur"
für **Handelsvertreter**
Preis 3.00 RM
Amtlich vorgeschrieben.
Vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.
Niederstraße 23/25.

---

3 Wege führen zum **Fichtenhof**
TRINKEN SIE IHREN KAFFEE im
I. Jahnplatz - Ziegelstr. Autobuslinie 5
II. Straßenbahn Linie 2
III. Fußweg an den Stauteichen entlang

Deutsche Kurzschrift Maschinenschreiben
Für Privat-Zirkel Anmeldung noch sofort erbeten. Perfekte Stenotypistinnen sind sehr gefragt.
NOELLE, Bahnhofstraße 6 (Jahnplatz) Tel. 3905

Gesellschafts-**ANZÜGE**

leihweise
Hofmeister
Feine Maßschneiderei
Bielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577

Für Garten und Veranda
Klappsessel und Stühle
Gartenmöbel, Liegestühle
Gartenschirme in allen Preislagen
Liebens
Am Jahnplatz

Wahl und Weltgeschehen
hört man durch Radio. Denkbar größte Auswahl vom Volksempfänger bis zum Groß-Super — darunter einige besonders günstige Gelegenheiten — finden Sie bei
Radio-Grimm, Obernstr. 49, Ruf 5922

5% Dividende

können, falls nicht bereits gutgeschrieben, gegen Vorlegung des Geschäftsanteilscheins an unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Gewerbebank

zu Bielefeld e. G. m. b. H.

Vergnügungs-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.
Westfälische Zeitung.

Halbtags-Mädchen
oder Frau gesucht Wilhelmstraße 2. u

Kinderfräulein,
nicht unter 18 Jahren, gesucht. Wilhelmstraße Nr. 2. u

Hausmädchen,
kräftiges, das waschen und bügeln kann, zum 1. April gesucht. Frau Riemann, Goldbach 43.

Putzfrau,
saubere, über 45 J., für täglich einige Stunden gesucht. Herforder Straße 52, I.

Mädchen,
fingeres, für bald gesucht. Albrechtstr. 33.

Mädchen,
nicht unter 20 Jahren, kinderlieb, in allen vorkommenden Haus-, arbeiten und Kochen erfahren, zum baldig. Antritt gesucht. Horst-Wessel-Straße 21, I.

Mädchen,
erfahrenes, mit guten Zeugnissen, für den Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung.

Mädchen,
kinderlieb, nicht unter 22 Jahren, gesucht. Rohrteichstraße 48.

Polsterergehilfe,
jüngerer, für sofort gesucht. Angeb. unter H 2928 an die Westfälische Zeitung.

Mann,
junger, für Botengänge gesucht. Feinkost Schulten, Am Markt 6.

Junger Mann
als Stütze d. Prinzipals auf mittleren Hof für alle vorkommenden Arbeiten gesucht. Angebote unter F G 4457 an die Westfäl. Zeitung. z

Stellen-Gesuche

Mädchen,
tüchtiges, junges, in Kinder- Krankenpflege und aller Hausarbeit erfahren, sucht zum 15. April oder 1. Mai Stellung. Angeb. unt. T 2428 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen
vom Lande, 28 Jahre alt, das schon längere Zeit in besseren Häusern tätig war und mit allen Hausarbeiten selbständig ist, sucht Stelle bis 1. oder 15. April. Angebote unter F H 4460 an die Westf. Ztg. d

Mädel,
31 Jahre, evgl., sucht zum 1. April od. später Stellung in bess. Privathaushalt, auch frauenlos. In Küche und Haus durchaus erfahren. Ia Zeugnisse vorhanden. Angeb. u. B 2903 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen,
junges, groß u. kräftig, 16-jährig, kaufm. Vorbildung, sucht Stellung in Lebensmittel- oder Feinkostgeschäft mittl. Größe, für Verkauf und Kontor. Angebote: Werther Telephon 412.

Vermietungen

3-Zimmerwohnung
mit Laden, evtl. als Wohnraum, zum 1. 4. zu vermieten. Senker Mühlenstraße 53.

Einfamilienhaus,
Königsbrügge, Küche, 4 Zimmer, eine Mansarde, zum 15. April 1936 evtl. später für 98 Mark monatliche Miete zu vermieten. Kauf nicht ausgeschlossen. Angeb. unt. P R 3349 an die Westfälische Zeitung.

In modernem
Zweifamilienhaus drei Zimmer, Küche, Bad, Balkon, 70 Mark monatlich, April vermietbar. Am tiefen Weg Nr. 15, eine Treppe. Telefon 4209.

Wohnung,
3 Zimmer und Küche, zu Mai frei. Angeb. unter G 2927 an die Westfäl. Zeitung.

3-räumige
Wohnung, Neubau, Küche, Bad, Warmwasser, Heizung, mit Garage, Süd-Ost, gute Wohnlage, zum 1. 7. für 90.— Mk. zu vermieten. Angeb. unter E Z 4422 an die Westfälische Zeitung. ,26

Zimmer,
gut möbliertes, auf Wunsch mit voller Pension zum 1. April oder später zu vermieten. Modersohn, Niedernstraße 2, II. Telefon 14.

Zentrum.
Schöne geräumige 5-Zimmerwohnung mit Küche, Bad und Mansarde, Mietpreis 110 Mark, zum 1. Juli zu vermieten. Angeb. u. E W 4421 an die Westfälische Zeitung.

Leerer
Parterre-Raum mit Heizung und fließendem Wasser, ist als Büro od. Wohnraum zu vermieten. Lichte, Düppelstraße 12a. z

Garage
mit heizbarem Lagerraum vermietet billig Brackwede, Gütersloher Straße 23.

Büroraum.
Parterre, mit Heizung und fließendem Wasser, zu vermieten. Lichte. Düppelstr. 12a. t25.

Büro-
u. Praxisräume, 1. Stock, Stark-Schwachstrom, Gas. Heizung. Warm- u. Kaltwasser, Doppelfenster, zum 1. April bezw. 1. Mai günstig zu vermieten. Ulmenstraße 9, 3. Etage. u

Gemütliches Heim.
Sonnige, behaglich eingerichtete Räume mit gut. Verpflegung finden 1 od. 2 Herren evtl. Damen b. alleinstehender Dame. Hermannstraße 63, I.

Zimmer,
freundlich möbl., in ruhigem Hause zum 1. April mietfrei. Weststraße 36.

Wohn-
und Schlafzimmer, gut möbliert, mit Morgenkaffee, an Herrn zum 1. April zu vermieten. Reichspostfstr. 9b, I. b26

Zimmer
gut möbliertes, mit Zentral-Heizung fließ Wasser, Bad, Telefon, zu vermieten. Blanck Viktoriastraße 34. b

Miet-Gesuche

2—3-Zimmerwohnung
in Quelle Nähe Freibad gesucht. Angebote unter K 2930 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
gut möbliert, gesucht. Angeb. unter Z 2897 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
3 Räume und Küche, Bad u. Zubehör, von jungem Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F 240 an die Westfäl. Ztg.

Wassermühle
mit Land zu pachten gesucht. Angeb. unter A 2902 an die Westfälische Zeitung.

Klein-Wohnung,
2—3 Zimmer, von jungem Ehepaar gesucht. Angeb. unter F E 4441 an die Westfälische Zeitung.

Zum
1. Juli oder später 3 Zimmer, Küche und Bad in ruhiger Lage von zwei Damen gesucht. Auch Bauzuschuß. Angebote unt. R 2972 an die Westfälische Zeitung.

Werkräume,
größere, passend für Autoreparatur mit Garagen- und Tankstellenbetrieb zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter P T 3336 an die Westf. Zeitung. ?

Suche
zwei möblierte Zimmer, möglichst Zentrum der Stadt, zum 1. April 1936, Angeb. unter F D 4440 an die Westfäl. Zeitung.

Dauerangestellter
sucht freundl. möbl. Zimmer mit od. ohne voller Pension. Ang. unter P 2970 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Spenge.
Bauplatz in der Nähe der Seidenweberei Delius und Kreisstraße, für Bäckerei usw. geeignet, zu verkaufen. Auskunft erteilt Architekt Ruwe, Spenge. u26

Motorrad-
Auspuffrohru.-Dämpfer verloren. Bitte abzugeben Motorradhaus Allemeyer, Hindenburgstraße. u

Damenfahrrad.
neu, preiswert abzugeb. Brackwede, Feldstraße 1.

Linoleum,
gebraucht, billig abzugeben. Kastanienstr. 6, 1. Etage.

Küche,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Am Niedermühlenhof 22, 1. Etage rechts.

Limousine,
1 Liter Opel, steuerfrei, wie neu, zu verkaufen. Angeb. unter L 2937 an die Westfälische Zeitung.

2 Anzüge,
hell u. dunkel, Größe 1,78 Meter, sehr gut erhalten, für 40 Mark zu verkaufen. Zu erfr. in der Westfäl. Ztg.

Schränke,
Ofen, Badewanne zu verkaufen. Hermann Heller, Ritterstr. 47.

Delikateß-Saaterbsen
billig abzugeben. Hermann Upmeier, Lockhausen in Lippe.

Hohner-Harmonika,
neu, mit Noten, preiswert zu verkaufen. Teutoburger Str. 31, parterre.

Stubenwagen
zu verkaufen. Falkstraße 15, II.

Kinderwagen,
gut erhaltener, zu verkaufen. Niedernstr. 28, 4. Etage.

Frühjahrsmantel
und Kleid, gut erhalten, hell, 10 Mark. Melanchthonstr. 62, I. links.

Einfamilienhaus,
Altbesitz, mit 570 qm Garten, Garage, Einfahrt, 7 Zimmer, drei ausgebaute Mansard., Veranda, beste Lage Detmolder Str., Nähe Goebenstraße, zu verkaufen. Angebote unt. W 2864 an die Westfälische Zeitung.

Flurgarderobe,
1,60 bis 2 Meter, und Junkers-Gasbadeofen mit gleichzeit Zimmerheizung, beides gut erhalten, billig zu verkaufen. Düppelstr. 12a.

Radiogerät,
fast neues, „Mende-Europaklasse", Wechselstrom, zu verkaufen. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Ofen,
gebrauchter, gut erhalten, zu verkaufen. Oststraße 15 a, Laden.

Kauf-Gesuche

Eisernes Hoftor,
ca. 4—4½ Mtr. breit 2türig, 170/190 cm hoch, in noch guter Beschaffenheit, zu kaufen gesucht. Abzugeben zu sofort größere Registrierkasse, Krupp-Rational, preiswert. Kasse ist neuwertig. Angebote unter E R 4396 an die Westfälische Zeitung. t

Motorrad,
200 ccm, gebraucht, in nur bestem Zustande, günstig zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. E 2910 an die Westfäl. Ztg.

Reformbettstelle
mit Federbett, komplett, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unter C 2908 an die Westfälische Zeitung.

Anhänger,
1½—2 To., gebraucht, große Ladefläche, zu kaufen gesucht. Angeb. unter F T 4418 an die Westfäl. Zeitung.

Bauplatz,
gute Lage, bei Barzahlung gesucht. Ang. unter M 2939 an die Westfäl. Zeitung.

Dreifamilienhaus,
neuzeitlich, mit kleinen Wohnungen, Preis ca. 25 000 Mark, bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unter E V 4420 an die Westfälische Zeitung.

Motorrad,
steuerfrei, nicht unter 500 ccm, zu kaufen gesucht. Angeb. unter T 2857 an die Westfälische Zeitung.

Geldverkehr

Hypothek,
6—8000 Mark, an nur erster Stelle zum 1. 4. abzugeben. Angeb. u. R 2845 an die Westfälische Zeitung.

Verschiedenes

Achtung Hundedressur.
Wer nimmt einen 20 Monate alten Hund von nachmittags 2 bis abends 6½ Uhr nur bei gutem Wetter zur Dressur mit? Der Hund muß abgeholt und wieder gebracht werden. Verlangt wird nur unbedingte Gehorsamsdressur. Angebote unter F 2925 an die Westfäl. Zeitung.

Welt und Wissen

Nr. 72 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 25. März 1936

Wehender Vorhang

Das Telefon läutet. — Wie oft schon? Brigitte bewegt sich nicht vom Fleck. Sie weiß es bestimmt, Ullrich ruft an. Nein, und wenn es noch so schrillt, sie wird nie den Hörer heben. Ihre Hände spielen nervös. Die Sonne streift zärtlich ihr schwarzes Haar. Frühling ist. Alles lacht, atmet erleichtert nach langer Winterkälte. Warum aber will Brigitte nichts wissen, von all dem Licht?

Gestern noch war sie frisch und strahlend. Glückselig schaute sie dem Frühling entgegen. Heute plötzlich ist alles Jubeln, Aufgehen im Frühling in ihr geschwunden. Gestern war es, ihr Kopf schmerzt. Sie sieht immer noch den duftigen, im Winde flatternden Vorhang und jene zarten Frauenhände, die ihn sacht dem Wind entwanden. — Wie froh und heiter schritt sie zu Ullrich. Ins Theater wollten sie gehen. Sie sah schon sein Fenster. Den Vorhang, den der Wind ihr scheinbar grüßend entgegenbrachte. Plötzlich sieht sie Frauenhände, die diesen flatternden Vorhang zurückholten. Und diese Hände sind es, die sie nun immer und immer wieder vor sich sieht.

War es denn auch das richtige Haus, das richtige Fenster? Doch, sie kannte es zu gut, um sich nicht irren zu können. Niemand hatte Ullrich in der Stadt, keine Verwandten, einige Freunde nur und seit einiger Zeit — sie.

Und Ullrich grübelt zu Haus. Gestern kam Brigitte nicht. Weshalb, warum? In froher Erwartung war er gewesen. Seine Mutter war zu ihm gekommen. Er wollte doch Brigitte mit ihr überraschen! Er hatte gewartet, telefoniert. Jetzt lief er wieder ins Freie.

Indeß läutete seine Mutter bei Brigitte an. Mechanisch nahm Brigitte den Hörer. Eine sorgenvolle Frauenstimme klang ihr entgegen: „Hier ist Ullrichs Mutter, er sorgt sich sehr um sie!" Nur einen leisen Schrei hörte die Mutter als Antwort. Brigitte war hingesunken. „Seine Mutter war da". Jetzt fühlte sie erst, wie sie um Ullrich gelitten hatte, wie sehr sie mit ihm verbunden war.

Als Ullrich nach Hause kam, berichtete seine Mutter. Kaum war sie zu Ende, eilte er schon fort.

In Ullrichs Armen löste sich endgültig das Spannungsgefühl der letzten Stunden. Lächelnd richtete sich Brigitte an ihm auf. Nun konnte sie ihm erzählen, von dem wehenden Vorhang, den Frauenhänden, von ihrer Angst und Qual.

Froh und heiter eilen sie zur Mutter. Sie erzählen und Glück und Frühling ist bei ihnen.

Leise bewegt sich der Vorhang am Fenster, nickt verständig und tändelt zum Fenster hinaus.

Trillionen Kilometer!

Ueber das neue Riesenfernrohr, das die Amerikaner sich in Kalifornien aufstellen wollen und dessen große Linse einen Durchmesser von 5 Meter haben soll, werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Es wird auf dem über 2000 Meter hohen Palomar-Berg, in der klaren Luft des Gebirges von San Diego erstellt werden. Die Stadt San Diego ist aber immer noch rund 200 Kilometer vom Aufstellungsort entfernt, so daß keinerlei Beeinflussungen durch ihre Erschütterungen oder Strom- und Licht-Ausstrahlungen zu befürchten sind. Das Riesenfernrohr mit seinem Gewicht von etwa 500 Tonnen und seinem Kostenaufwand von rund 2,5 Millionen Dollar, wird erst nach 1940 fertiggestellt sein. Die Astronomen versprechen sich von ihm große Erleichterungen für ihre Forschungen, denn es soll die Distanz verdoppeln, die bisher der mit Fernrohren verstärkte menschliche Blick in den Weltenraum überwinden konnte. Man will mit dem neuen Hilfsmittel bis zu 5500 Trillionen Kilometer in den Weltenraum vorstoßen können, eine phantastische Ziffer.

Das neue Instrument soll so stark sein, daß man, theoretisch gesprochen, mit seiner Hilfe einen „Wolkenkratzer" auf dem Mond erkennen könnte, wenn der berühmte Mann im Mond sich ein solches Hochhaus erstellt haben würde. Aber man will mit Hilfe des neuen Fernrohrs gar nicht so viele direkte Beobachtungen anstellen, sondern hauptsächlich photographische Aufnahmen machen. Denn das mit diesem starken Auge bewehrte Kamera-Objektiv sieht mehr als das menschliche Auge, und man wird die Aufnahmen, die so zustande kommen, unter dem Mikroskop eingehend studieren.

Folgt dem Führer!

Von Richard Euringer

Wir veröffentlichen aus dem demnächst erscheinenden Werk von Euringer, „Chronik einer deutschen Wandlung von 1925—1935", das in der Hanseatischen Verlagsanstalt (Hamburg) erscheinen wird, einen Auszug.

Daß mit dem 30. Januar 1933 der Mann aus dem Volke Adolf Hitler die Reichskanzlerbürde auf sich genommen, ist ein Datum der Politik. Daß es ihm gelungen ist, die Gegner, die er schlagen mußte, einzuordnen in seine Ordnung, ist ein Faktum der Geschichte. Das Wunder aber, daß der Charakter dieses einst namenlosen Mannes, die Wirklichkeit überwältigt hat, die seinem Wirken entgegenstarrte, ist von beispielhafter Bedeutung.

Es ist in diesen Jahren viel von Materialismus geredet worden. Es ist in diesen Jahren viel von Idealismus geredet worden. Hitlers Glaube hat Berge versetzt.

Er hat aus dem Glauben an Deutschland heraus, er hat aus der Hoffnung auf Deutschland heraus, er hat aus der Liebe für Deutschland heraus die Tatsachen außer Kraft gesetzt, die ihn so gefesselt haben.

Man fragt sich, wie ein wehrloser Mann, jeden Augenblick in Gefahr, über die Grenze gespeischt zu werden, je in die Lage kommen konnte, die Geschicke des Volkes zu meistern. Die Antwort lautet: Er war nicht wehrlos, sondern er war unantastbar. Sie konnten ihn ins Gefängnis werfen. Aber sie konnten ihm nicht an. Sie konnten ihn fesseln, aber nicht beugen. Er blieb innerlich gefeit, weil er fest blieb, in sich fest.

Er tat das Seine, wie auch immer. Das „wie" war die Frage; nie das „was". Er ging seinen Weg mit gebundenen Füßen. Er achtete auf die Spötter nicht, er achtete nicht auf die Besserwisser. Er tat, was sein deutscherer Beruf ist, wie ihn ihm sein Eigenes eingab. Die Verleumder ließ er verleumden und die „Kritiker" kritisieren. Er ließ die Miesmacher miesmachen und den Spießer nörgeln und maulen. Er hat sich durch die Zweifler nicht irre, er hat sich durch die Warner nicht bange und durch die Großen nicht klein machen lassen. Sondern er tat das, was zu tun war. Er tat es nicht um Lob oder Tadel, er tat es nicht um Gunst und Gewinn, sondern er tat es, weil es not tat. Er tat es nicht freventlich ins Blaue, sondern mit dem ruhigen Vertrauen dessen, der nicht auf sein Ich, sondern auf das Gesetz vertraut, dem er dient in seiner Brust. —

Heut ist er ein Beispiel unter den Völkern. — Es lehrt, daß die Art, die Eigenart, stärker ist als jeder Mischmasch. Es lehrt, daß die seelische Energie imstande ist, die Umwelt zu wandeln. Es lehrt, daß unter dem Feuer des Geistes die Materie schmilzt und auftaut. Es lehrt, daß die Tatsachen lernen müssen sich auf den Boden des Willens zu stellen, der ihnen richterlich ihren Platz weist. Es lehrt, daß der unbeugsame Charakter den biegsamen Charakter beugt. Es lehrt, daß der, der seinen Weg geht, die überholt, die ihn verfolgen. Es lehrt, daß der Unverführbare der geborene Führer ist.

Aber es lehrt noch etwas zweites.

Es lehrt, wie unsäglich viel Kleinarbeit, wieviel namenloses Opfer, wieviel Zeit und wieviel Blut, wieviel Lernen und Erfahrung, wieviel Bitternis und Sorge, wieviel Klugheit und Gewandheit, wieviel Starrheit und Geduld, wieviel Härte und Entschlußkraft, wieviel Mut und wieviel Vorsicht jedenfalls gefordert werden, eh der Glaube sich in Tat, eh die Hoffnung sich in Wirkung, eh die Liebe sich allmählich Schritt für Schritt in Werk verwandelt.

Viel davon hat Deutschland gelernt, manches kann dies Deutschland heute schon manche Völker lehren. Ein drittes freilich wird ihm geschenkt in diesen Tagen erster Erfüllung: dies dritte aber ist die Erkenntnis, daß der Glaube nicht zuschanden und die Mühsal nicht beschämt wird.

Deutschland, das sich endlich instand setzt, das Seine zu tun auf seine Art; Deutschland, das endlich seinen Weg geht nach dem Gesetze, das sein Gesetz ist, mag inne werden des einen Trosts, das die Opfer nicht umsonst sind. Wahrlich ein Trost in diesen Zeiten!

Wie oft im Irrsal dieser Jahre mag im stillen Kämmerlein einer der namenlosen Kämpfer, um Deutschland hungernd, gefröstelt haben: „Wird denn wirklich eines Tages wahr werden, daß dieser Mann, an den wir glauben, auf den wir hoffen und den wir lieben, wird Brot schaffen dürfen für sein Volk? Wird denn wirklich eines Tages wahr werden, daß dieser Mann, an dem wir glauben, auf den wir hoffen und den wir lieben, wird Sauberkeit, Gerechtigkeit und so die Freiheit schaffen dürfen?

Und nun ist es wahr geworden. Die Gefallenen sind gefallen, aber die Witwen sehen den Tag, für den sie gläubig ihr Blut vergossen.

Adolf Hitler hat wahr gemacht, was er den Seinen zugeschworen. Sein Weg hat ihn an den Platz geführt, von dem aus er nun beginnen kann Arbeit zu leisten für das Ganze.

Seht ihr die Hoffnung, die da dämmert?

Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in einem solchen Führer, der Wirtschaft seinen Stempel aufdrückt? Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem Arbeitsmenschen, anfängt endlich Brot zu schaffen?

Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem Frontsoldaten, ihren Lebensraum verteidigt?

Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem Verächter des Mammons, sauber macht im Staatsapparat?

Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem Mann aus dem Volke, Gerechtigkeit für den letzten Armen und Ehre für den Ehrlichen sichert?

Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem lauteren Charakter, reinen Tisch macht unter den Wechslern und Händlern und Schiebern, die Deutschlands Blut und Gut, ja die Deutschlands Seel' verschachern?

Seht ihr, was noch werden mag, wenn Deutschland wieder an sich glaubt, wie dieser Mann an sich geglaubt hat um des deutscheren Deutschland willen?

Laß fahren deinen Zweifel dahin, deutsches Volk, in diesen Tagen! Im Zweifel nistet aller Zwist. Im Zweifel nistet die Verzweiflung.

Was komme, wie es kommen mag: fortan ist kein Opfer nutzlos. Die furchtbaren Zeiten dieser Not sind die Schule des Gemeinsinns, in der ein Volk erzogen wird, daß noch zu tun hat, in einer Welt, für deren Dung es sich gehalten. —

Deutschland wird wieder in sich fest; Deutschland wird wieder in sich gefeit. Deutschland wird wieder unantastbar. —

Herybert Menzel:

Führer und Volk

Dich denkt der Schmied im Feuer seiner Essen,
Dich denkt der Säemann und streuet fromm die Saat.
Dein Beispiel steht uns allen unermessen,
Wir tun ein Kleines nur, du schaffst den Staat.

Der Gärtner denkt dich, der die Bäume bindet,
Der Bergmann, der nach Erz und Kohlen schlägt.
Wie jeder so für dich sein Gleichnis findet,
Bist du der Einsame, der alles wägt.

Bisweilen nachts erklingt es von Motoren
Hoch über uns, du, Führer, ohne Ruh.
Dein Antlitz ahnen wir an uns verloren,
Vom Fenster der Kabine sinnt's uns zu.

(Das Gedicht ist dem in der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg erschienenen Band von Herybert Menzel, „Gedichte der Kameradschaft" entnommen.)

Alexander Glazounow †

Der russische Komponist Alexander Glazounow ist in Paris im Alter von 71 Jahren gestorben.

Im Gegensatz zu seinem Lehrer Rimski-Korsakoff vertrat Glazounow in zunehmendem Maße ein mehr konservativ-neuromantische Richtung. Man hat ihn den russischen Brahms genannt. Diese Kennzeichnung trifft sehr gut das Wesen seiner Musik. Sie ist in der Verwendung folkloristischer Elemente weit sparsamer als die übrige russische Musik der jüngsten Vergangenheit. Der Schwerpunkt von Glazounows Werk liegt in der Instrumentalmusik. Schon mit 16 Jahren, als Realschüler, schrieb er seine erste Sinfonie, der dann im Lauf seines Lebenswerks noch sieben andere folgten. In Deutschland wurde vor allem Glazounows Violinkonzert bekannt. Für die Bühne schrieb er nur Ballette und Schauspielmusiken, u. a. zu Wildes „Salome".

Im Jahre 1890 wurde Glazounow Leiter des Konservatoriums in Petersburg; in dieser Stellung, in der er jahrzehntelang blieb, wurde er im Jahre 1907 besonders gefeiert: er war damals auf dem Gipfel seines russischen und europäischen Ruhmes. Seit etwa sechs Jahren lebte Glazounow in Paris.

Willy Forsts „Burgtheater".

Der von Willy Forst angekündigte Film „Burgtheater", den er im Anschluß an seinen Film „Allotria" dreht, wird im Verleih der Tobis-Europa im Programm 1936/37 erscheinen.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

27) Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

„Entschuldigen Sie!" sagte er lachend. „Ich muß mir erst Luft machen! Dies Europa scheint ja verhext, im allgemeinen, und was mich betrifft, im speziellen! Das ist der reine Julklapp für mich — wissen Sie, so 'n schwedisches Weihnachtspaket, aus dem immer eine Ueberraschung nach der andern 'rauskommt! — Habe nie gedacht, daß ich so 'n gefragter Artikel bin! — Sie müssen nämlich wissen: dies ist das dritte Angebot derart, seit ich Schanghai verlassen habe... Siehst du, darling, solchen Papa hast du!"

„Ich habe nie daran gezweifelt," erwiderte Sibylle heiter und legte die Hand wie einen warmen Mantel über die seine.

Der Generaldirektor stimmte in das Lachen ein: „Das dritte?!" — Na, ich gratuliere gehorsamst! — Aber das dritte ist das beste, Herr Drost! Denn wir möchten gern Ihre großen ostasiatischen Erfahrungen auf dem Posten eines Prokuristen der Chemie A. G. in Tokio verwerten..."

Peter traute seinen Ohren nicht. Doch er hielt es für klug, den andern zunächst reden zu lassen.

„Tokio, ja... Denn wir stehen auf dem Standpunkt, daß die riesige Gewichtsverlagerung im Fernen Osten, die sich unaufhaltsam vollzieht... ich brauche Ihnen, einem alten Far-eastman, das natürlich nicht auseinanderzusetzen. Schanghai in Ehren — aber seine Bedeutung wird immer mehr sinken, je mehr das Gestirn Japans über dem Fernen Osten strahlt. Darum haben wir gemeint, in Tokio die Zentrale für unsere gesamten fernöstlichen Niederlassungen schaffen zu sollen. Der Organisationsplan liegt vor, alles ist sehr sorgfältig durchberaten — und wir suchen nun nach einer Persönlichkeit mit größtmöglicher Ostasienerfahrung.. Es versteht sich," fügte er rasch hinzu, da er sah, daß Peter den Mund öffnen wollte, „versteht sich, daß die Stellung in einer Weise ausgestattet wird, die der weltweiten Bedeutung unserer Firma entspricht... Kurz, Herr Drost, wie steht es? Hätten Sie Lust? — Die Sache mit Perkins ist 'ne Hundehütte dagegen, das garantier' ich Ihnen!"

„Tja, Herr Schütz...", erwiderte Peter nach einem kleinen Zögern. „Das muß man natürlich überlegen. Ist ja sehr verlockend..."

„Verlockend? — Na, ich glaube, so 'n Angebot ist Ihnen noch nie gemacht worden! — Ueberlegen? — Es gibt Dutzende, die sich die Finger danach ablecken..."

„Nee." Peter lachte breit. „Die gibt's eben nicht! Die Leute, die das Ostasiengeschäft aus dem Effeff kennen, sind nicht so dicht gesät. Und in Deutschland schon gar nicht."

„Also, sagen Sie ja — im Prinzip natürlich!"

Peter schüttelte langsam den Kopf: „Wohlwollende Prüfung zugesagt, Herr Schütz. Mehr läßt sich wirklich im Augenblick nicht tun. Ich habe doch meine Bindungen..."

„... bei deren Lösung wir Ihnen natürlich in jeder Weise behilflich wären!"

„Und dann: wenn ich vorhin von Schanghai-Mündigkeit sprach, so war der Ausdruck nicht ganz erschöpfend. Es sollte heißen: Ostasien-Müdigkeit. Ich bin zwölf Jahre ununterbrochen draußen gewesen, das setzt sich in die Knochen... auch ohne die vorhergegangenen Erlebnisse, von denen ich Ihnen ja damals im Konsulat erzählt habe..."

„Verstehe, verstehe alles! Aber bedenken Sie, was das psychologisch ausmacht: ganz neues Land, das moderne und immer moderner werdende Japan, ganz neues Arbeitsfeld — nicht mehr die muffige Enge von Schanghai, wo die Nationen wie die Tiere in den Käfigen des Zoo eingesperrt sind... nicht mehr dieser üble Settlement-Geist... Also, für Ihre verehrte Frau Gemahlin müßte es geradezu eine Erlösung..."

Peter sah Sibylle an, mit einem Blick, den sie niemals vergaß. Sein eben noch fast übermütig lachendes Gesicht hatte sich plötzlich völlig verändert, hatte sich zusammengezogen wie in einem Krampf, der sich nur langsam löste.

„Meine Frau ist tot," sagte er ruhig und ließ das Auge auf Sibylle weilen.

„Ach nee..." Der Generaldirektor war völlig bestürzt. „Was Sie sagen, Herr Drost. Wie ist das...? War doch 'ne blutjunge Frau, damals, vor zwei Jahren..."

„Ja. Ich habe sie im April begraben und bin dann nach Europa..."

„Tut mir wirklich sehr leid. Aufrichtig leid, Herr Drost. — Aber überlegen Sie, ob dieser traurige Umstand nicht vielleicht noch ein Grund mehr ist, Schanghai zu verlassen..."

„Ja, das will ich überlegen. Das will ich selbstverständlich. — Eilt es denn so sehr?"

„Kolossal eilt es! Das ist's ja eben, darum hab' ich Sie ja wie 'ne Stecknadel gesucht. Wir wollen die Sache zum ersten Januar starten, darauf ist die ganze Organisation abgestellt. Und vier Wochen lang müßte sich der Herr, auf den schließlich unsere Wahl fällt, doch mal erst hier in der Heimat einarbeiten! Kommt die Ueberfahrt dazu — Antritt also spätestens ersten Oktober."

„Gut, Herr Schütz. Wir haben heute den zwanzigsten Juli — oder? — Geben Sie mir eine Frist, eine äußerste Frist von vier Wochen. Dann werde ich mich entschieden haben — so oder so."

„Bis neunzehnten August — gut. Ich gebe Ihnen meine Karte, damit Sie mir direkt schreiben können. — Bitte. — Und bedenken Sie noch eins: ich glaube, ich sagte Ihnen das schon bei unserer letzten Begegnung, damals, als in mir der Gedanke auftam, daß Sie der Mann sein könnten, den wir brauchen und suchen: Warum wollen Sie, ein Deutscher, den Engländern dienen, in der Reihe unserer Gegner stehen? — Meinen gnädiges Fräulein nicht auch? Jede deutsche Kraft dem deutschen Vaterlande und seinem Wiederaufbau!"

Sibylle nickt. Sie sagte — es war das erste Wort, das sie zu der langen Unterhaltung der beiden Männer beisteuerte, der sie mit vor Eifer geröteten Wangen gefolgt war: „Ja, Papa, das meine ich auch."

Peter drohte ihr mit dem Finger, lachend: „Kind, Kind! Du willst bloß nach Tokio!"

„Recht geraten, Papa — das möchte ich sehr, sehr gern!"

„Na, also, Herr Schütz! Da haben Sie sich ja gleich die beste Bundesgenossin für Ihre ausschweifenden Pläne gesichert. Nun wird mir das Mädel die ganze Reise über in den Ohren liegen."

„Ich bitte darum, gnädiges Fräulein," sagte der Generaldirektor, indem er sich erhob. „Also, mein Verehrtester, ich höre von Ihnen? Diesmal wirklich? — Und je eher, desto besser!"

Damit trennten sie sich.

18.

Regen, Regen, unendlicher Regen!

Es hatte in München geregnet, daß alle Schönheit und aller Glanz der festlich südlichen Stadt auf breiten Fluten davonschwamm, es hatte in Garmisch-Partenkirchen geregnet, daß die zackigen Felsmauern der Wettersteinwand und die jähen, schroffen Gehänge der Zugspitze vom dichten Wasserdunst verhüllt blieben, es regnete auch hier am Eibsee in Strömen, und der Wassermassen, die vom Himmel stürzten, schien kein Ende abzusehen...

Peter und Sibylle saßen nun schon seit Tagen in dem großen Hotel über dem ständig vom Trommelfeuer des Regens aufgerauhten See und stellten jeden Abend, in einer Art von Galgenhumor, Wetten an, ob am nächsten Morgen die Zugspitze, der Waxenstein und die Riffelwand die Gnade haben würden, zu erscheinen. Sie hatten aber keineswegs die Gnade, sondern immer hing ein dicker, grauer Nebelvorhang vor den Fenstern des vielstöckigen Luxusbaus, in dem dreihundert Menschen auf künstlich verengtem Raume zusammenlebten und den Tag mit Essen, Schlafen, Zeitungslesen, Briefschreiben und Tanzen totschlugen.

An keinen Spaziergang war zu denken, an kein Bad und an keine Bootfahrt zur lärchenbegrünten Ludwigsinsel, an keine Tennispartie auf den aufgeweichten Plätzen. Zu denken war nur an Abreise. Aber das taten die wenigsten, da männiglich wußte, — und der alte Portier unaufhörlich versicherte —, daß hier im Gebirge das Wetter meist binnen einer Stunde umschlug und durch den eben noch dichten Nebel der tiefblaue italienische Himmel brach.

(Fortsetzung folgt).

Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Neunundzwanzigstes Kapitel
Vor Gericht

Die französische Revolution hatte den Glauben abgeschafft und an seiner Stelle die Vernunft auf den Thron gesetzt. Der Nutznießer des Umsturzes, der kleine Korse, hatte dagegen sehr bald seinen Frieden mit der Kirche gemacht. Denn der große Menschenkenner wußte, daß Menschen und Völker den Glauben an jemand, der über ihnen steht, nötig haben, und wäre es nur den Glauben an ihren Kaiser.

Das hinderte den Eroberer aber nicht, überall, wohin er kam, alte Anschauungen niederzureißen und gegen dunkle, triebhafte Kräfte, besonders gegen den Hei- und Aberglauben, die Aufklärung seines erleuchteten Volkes zu stellen.

In Westfalen herrschte seit 1807 sein damals dreiundzwanzigjähriger Bruder. Verwaltung und Rechtspflege wurden für sein Königreich aus Frankreich übernommen, und auch die Erleuchtung, die den Kampf gegen den Aberglauben begann.

Ein übereifriger Procureur hatte vernommen, daß da in einem Dorfe an der Weser ein trunksüchtiger Mann lebe, der die Leute um ihre Groschen betrüge, indem er behaupte, er könne in die Zukunft sehen und verlorene Dinge und Menschen wiederfinden. Er hatte Anklage erhoben, auch die Verhaftung beantragt, aber der zuständige Maire — so hieß jetzt der Vorsteher — hatte dem Richter mitgeteilt, daß Otto Lichtsinn ein harmloser Mensch sei. Er hatte sich auch dafür verbürgt, daß der Angeklagte pünktlich zur Verhandlung erscheinen würde.

Als der Verhandlungstag, ein heller Septembertag, herankam, war der Vorsteher aber der Sicherheit halber schon gegen fünf Uhr morgens mit dem Gemeindediener bei dem Uebeltäter erschienen. Man hatte sogar für alle Fälle Handschellen mitgebracht, so daß der Ohm laut auflachen mußte. Ach nein, sie brauchten ihn nicht zu fesseln, er war den Weg zum Mindener Gericht schon einmal gegangen, damals hatte man ihn wegen Totschlags angeklagt, er hatte damals noch junge Beine gehabt und war doch nicht ausgerissen! Wie sollte er jetzt flüchtig werden, da er sich für etwas rechtfertigen sollte, was ihm Gott zu seiner Pein auferlegt hatte.

So wanderten denn die drei in der Morgenfrühe die Landstraße zur Stadt. Sie gingen den Weg aber nicht allein, überall aus den Dörfern strebte man zum gleichen Ziele, fast wie zur Kirche oder doch zur Kirmes. Denn landauf, landab hatte man in allen Wirtshäusern und allen Spinnstuben den Fall des Snakenotto behandelt.

Der Präsident des Gerichts hatte den größten Saal in dem dunklen Regierungsgebäude am Domhofe gewählt. Er hatte aber schon in den ersten Tagen aus Stadt und Land soviel Anfragen wegen eines Zuhörerplatzes erhalten, daß er schließlich Eintrittskarten ausgeben mußte. All die anderen, die keinen Platz erhalten hatten, drängten sich jetzt kurz vor Beginn wie am Markttage auf dem Platze zwischen Dom und Regierung.

Jetzt kam von der Weserbrücke her der Vorsteher mit dem Uebeltäter. Das Gerede verstummte. Die Leute machten Platz, und jeder sah den hochgewachsenen Menschen, der mit unbewegtem Gesicht auf das Gerichtsgebäude zuschritt. Als er den Sitzungssaal betrat, richteten sich aus dem dichtbesetzten Zuhörerraume alle Blicke auf den vielgenannten Hellseher. Der Gerichtsdiener wies ihm seinen Platz an. Hier blieb er breitbeinig wie ehedem als Posten stehen; den Sitz auf der Anklagebank lehnte er ab und verharrte so während der ganzen Verhandlung.

Das Gericht trat ein, ebenso der Generalprokurator. Die Zeugen wurden aufgerufen und bis zu ihrer Vernehmung aus dem Saale beurlaubt.

Dann begann die Vernehmung des Angeklagten durch den Vorsitzenden:

„Sind Sie Otto Lichtsinn, der Spinnradmacher und Hellseher? Sie sind angeklagt, weil Sie die Leute mit Ihrer Hellseherei betrügen sollen. Bekennen Sie sich schuldig?"

Alle Augen hatten sich zu dem Angeklagten gewandt, der nur erwiderte:

„Nein, Herr Richter!"

„Sie sollen aber doch mehrfach den Besuchern etwas gesagt haben, das verkehrt war oder nicht eingetroffen ist! Wir werden das nachher von verschiedenen Zeugen hören."

„Ich habe das gesagt, was ich in diesem Buche gesehen habe, nicht mehr und nicht weniger."

Er hatte dabei das Testament aus der Seitentasche gezogen und wies auf die erste Seite und den Spruch seines Urahnen. Der Vorsitzende warf einen Blick in das Buch und begehrte auf.

„Sie wollen uns wohl zum Besten haben!? Hier steht außer einem Namen und einem Spruche nichts!"

„Vernehmen Sie die Zeugen, Herr Richter! Wenn Sie dann glauben, mich verurteilen zu müssen, so nehme ich das hin. Ich habe mehr Leid zu tragen, als Ihr Urteil mir auferlegen kann."

Sein Blick ging an den Richtern vorbei durch die hohen Fenster des Saales zu dem Flug von Schwalben, die in der warmen Septembersonne auf dem Firste des Kirchenschiffes sich dehnten, und im nächsten Augenblick über die Wipfel der Linden des Domhofes davonzuschießen. So blieb er fortan stumm und unbewegt, als wenn ihn die Verhandlung gar nichts angehe.

Die Freunde im Zuhörerraum schüttelten besorgt den Kopf; der Generalprokurator hatte sich aufgerichtet und eine strenge Miene aufgesetzt; der Vorsitzende, der nach dem Akteninhalte auf einige Wunderlichkeiten gefaßt war, hatte einen roten Kopf bekommen. Da aus dem Angeklagten nichts mehr herauszulocken war, begann er mit der Anhörung der Zeugen.

Ein junger Bursche aus der Stadt hatte sich zusammen mit einem Freunde einen Spaß gemacht und dem Angeklagten einen Diebstahl vorgetragen, den sie erdichtet hatten. Der Angeklagte hatte einige allgemeine Redensarten gemacht, aber nichts Bestimmtes angegeben. Sie hatten zwei gute Groschen zurückgelassen, die der Hellseher wohl an sich genommen habe.

Dann kamen mehrere Fälle, bei denen die Zeugen in allem Ernste sich Rat geholt hatten, die Auskunft aber nicht richtig gewesen war.

In anderen Fällen hatten die Angaben des Angeklagten nur zum Teil gestimmt.

Danach kamen eine Anzahl Entlastungszeugen. Da war ein Bauer Reese aus Stadthagen. Ihm war ein Pferd von der Weide gestohlen worden. Nach vergeblichen sonstigen Nachforschungen hatte er sich zusammen mit seinem Sohne an den Angeklagten gewandt. Dieser hatte ein Buch — dasselbe, das der Richter ihm zeigte — genommen, eine Weile hineingestarrt und dann gesagt, das Pferd werde am folgenden Tage in Lemgo auf dem Markte stehen. Er sei mit seinem Sohne sogleich nach Lemgo aufgebrochen, sie hätten fast die ganze Nacht hindurch fahren müssen. Auf dem Markte habe sein Pferd gestanden, und er habe es wiedergekriegt.

Eine Frau aus Minden hatte den Angeklagten aufgesucht, als ihr Mann seit etwa zwei Wochen spurlos verschwunden gewesen. Er hatte ihr ein paar Häuser in der Nähe der Weserscharte genau beschrieben, an diesen führe ein Weg vorbei, der über einen kleinen Bach gehe. Dann komme ein Tannendickicht. In diesem habe sich ihr Mann aufgehangen. Die Frau war mit Bekannten nach der Beschreibung des Angeklagten auf die Suche gegangen. Sie hatten die Häuser, den Weg, den Bach und in den Tannen den toten Mann gefunden.

Ein Arbeiter aus Diepenau hatte vor Jahren den Angeklagten nach dem Verbleibe der Fleischwaren gefragt, die aus der Räucherkammer seines Bauern gestohlen waren. Der Angeklagte hatte angegeben, wo das Gestohlene in einem Walde bei Diepenau versteckt sei. Dort hatte man alles wiedergefunden.

Eine Tochter des Zeugen war vor Jahresfrist von einer Tanzerei nicht zurückgekehrt. Der Zeuge war daher wiederum wie bei dem Fleischdiebstahl zum Angeklagten gekommen. Dieser hatte ihm gesagt, seine Tochter sei nach dem Tanze von einem jungen Burschen in die Aue gestürzt worden. Sie werde jetzt von den Wurzeln der Bäume im Wasser festgehalten, werde aber nach einer Woche wieder „aufschwimmen". Man habe den Fluß abgesucht, die Leiche aber nicht gefunden, nach einer Woche sei sie dann aber doch hochgekommen. Der junge Mann habe wegen des Totschlages fünf Jahre Kerker erhalten.

Dann kam ein Bürger aus Herford vor, dessen Schwiegervater verschwunden war. Der Angeklagte hatte, obwohl er niemals in Herford gewesen war, den Weg genau beschrieben, den der Vater durch verschiedene Gärten zur Werre gemacht habe, in der er sich ertränkt hätte. Die Leiche war genau an der Stelle gefunden worden, die der Hellseher bezeichnet hatte.

Damit war die Zeugenvernehmung erledigt. Der Vorsitzende entnahm den Akten noch einen Brief, den der Bürgermeister der Stadt Vegesack bei Bremen geschrieben hatte, und las diesen vor:

„Hochzuverehrender Herr Präsident!

Man hat mir mitgeteilt, daß in nächster Zeit gegen den Otto Lichtsinn alias Snakenotto aus dem Mindenschen verhandelt werden soll, weil er das Volk mit seiner angeblichen Hellseherei betrüge. Ich bitte, mir zu gestatten, daß ich hierzu die folgende Aussage niederlege, die ich jederzeit zu beschwören bereit und imstande bin:

Mir war vor jetzt vier Jahren ein wertvoller Schmuck, ein altes Erbstück meiner Familie, gestohlen worden. Alle Nachforschungen waren vergeblich, bis mich eines Tages ein Schiffer Behrens auf den obengemeldeten Lichtsinn aufmerksam machte, der damals in unserer Gegend Kreuzottern fing und von dem, so sagte Behrens, der Ruf ausgehe, daß er Gestohlenes wieder herbeischaffen könne.

Als Mann der heutigen Bildung habe ich das Gerede nicht für glaubhaft gehalten, habe aber auf Zureden meiner Ehegattin mich doch dazu verstanden, den Mann aufzusuchen und ihm den Verlust zu erzählen. Der p. Lichtsinn nahm darauf ein Neues Testament zur Hand und blickte lange auf einen Spruch, den nach seinem Vorgeben ein Urahne von ihm am Tage vor seinem Feuertode niedergeschrieben habe.

P. Lichtsinn beschrieb mir dann das Innere meines Hauses genau und sagte auch, daß ich den Schmuck in einem eisernen Einbau meines Schreibtisches verwahrt gehabt habe, was der Wahrheit entsprach. Er beschrieb mir dann auch das Aussehen der Leute, die damals in meinen Diensten gestanden. Daurnter war ein junger Mann aus gutem Hause, von dem er behauptete, das sei der Dieb.

Er sagte weiter, den Schmuck habe jetzt eine Trödlersfrau, die in der Nähe des Domes zu Bremen wohne. Die Frau würde am nächsten Sonntage links vom Chor im Dom sitzen und den Schmuck tragen. Ich möge mit einem zuverlässigen Manne mich nach Bremen begeben und der Frau den Schmuck abnehmen.

Da Lichtsinn über das Innere meines Hauses, den Verwahrungsort und über meine damaligen Bediensteten richtige Angaben gemacht hatte, so habe ich — Sie werden verstehen, Herr Präsident, mit welcher Ueberwindung eines gebildeten Menschen — mich entschlossen, dem Rate des Mannes zu folgen. Ich habe in der Tat, so unglaublich es klingt, die Frau im Dome angetroffen und ihr nach dem Gottesdienste den Schmuck abnehmen lassen. Sie hatte ihn vor einigen Jahren von einem jungen Manne gekauft, den sie genau beschrieb. Es war der obenerwähnte junge Mann. Diesen selbst, der inzwischen nach Bremen verzogen war, habe ich noch aufgesucht, und er hat den Diebstahl zugegeben.

Ob Ew. Hochwohlgeboren aus dieser schlichten Erzählung entnehmen wollen, daß der p. Lichtsinn über Kräfte verfügt, die mit dem Wissen unserer fortgeschrittenen Zeit nicht vereinbar sind, daß muß ich einem hohen Gerichte überlassen. Ich hielt mich nur verpflichtet, dieses Erlebnis dem Gerichte zu unterbreiten.

Ich bin, Herr Präsident, Ihr sehr ergebener
Friedrich Becker, Bürgermeister."

Der Vorsitzende reichte den Brief weiter, der vorschriftsmäßig unterschrieben und gesiegelt war.

Da drängte sich ein Mann aus dem Zuschauerraume. Er trug Schifferkleidung und hatte während der ganzen Verhandlung immer wieder versucht, mit Otto in Augenverbindung zu kommen, als wollte er sagen:

„Sei nur nicht bange, wir Schiffersleute sind auch noch da."

Ein kurzgeschorener roter Schifferbart umgab ein breites gutmütiges Gesicht, das von Wind und Sonne gebräunt war.

„Ich bin Kord Behrens aus Bremen. Das ist alles wahr, was der Bürgermeister Becker geschrieben hat. Ich habe selbst den Schmuck gesehen, denn ich hatte den Bürgermeister auf den Snakenotto aufmerksam gemacht. Und von den fünf Talern, die Otto von dem Bürgermeister erhalten hatte, haben wir, ich und Otto, gleich am selben Tage die Hälfte im Bremer Ratskeller versoffen."

Der Vorsitzende wehrte lächelnd die weiteren Ergüsse des Mannes ab. Dann schloß er die Verhandlung und erteilte dem Generalprokurator das Wort.

Dieser sagte, daß er sich zu seiner Freude kurz fassen könne. Die Verhandlung habe zwar ergeben, daß noch viel Aberglauben im Volk umgehe, wie es für die heutige Zeit kaum anzunehmen sei. Er wandte sich an die Verwaltungsbehörden, an die Schulen und die Kirche, daß sie diesem Aberglauben die Wurzel abgrüben. Was der Angeklagte an Geheimnissen kundgebe, das liege meist auf dem Gebiete der Phantasterei, zu der er nach seiner erblichen Veranlagung und seinem Trinken neige. Für die heutige Verhandlung komme es aber nur darauf an, ob er wider besseres Wissen von den Leuten Geld nehme. Das lasse sich nicht beweisen, im Gegenteil spreche vieles dafür, daß er an seine Berufung zum Hellsehen glaube. Er beantrage daher, den Angeklagten mangels Beweises freizusprechen.

Als der Vorsitzende nach kurzer Beratung den Freispruch verkündete, riefen viele von den Zuhörern:

„Bravo!"

Und die feinen Damen klatschten Beifall. Der Richter rügte das mit allem Ernste. Das Gericht lege auf Beifall keinen Wert, es tue seine Pflicht ohne Rücksicht auf die Parteien, lediglich der Gerechtigkeit wegen.

Dann nickte er Otto zu, der noch immer in soldatischer Haltung dastand:

„Sie können gehen, Lichtsinn, Sie sind freigesprochen."

Bevor dieses das alles richtig erfaßt, hatte Kord Behrens ihn unter den Arm genommen und aus dem Gerichtssaale gezogen. Die Leute drängten sich heran, schüttelten Otto die Hand und wünschten ihm Glück. Kord Behrens zog ihn weiter, die Glückwünsche bezog er gutenteils auf sich. Ja, wenn er nicht den letzten Trumpf ausgespielt hätte, dann sei es vielleicht doch noch schief gegangen.

„Darauf müssen wir im ‚Lustigen Seehund' tüchtig einen heben."

Das war eine kleine Schifferwirtschaft in der Fischerstadt; waren auch ein paar dralle Deerns da, die es nicht übelnahmen, wenn so eine rauhe Schifferhand irgendwohin kniff.

Otto hatte keinen Durst. Er war nur müde, zum Umfallen müde. Sie gingen längs der Mauer, die in der Fischerstadt sich aus dem Flusse wohl zehn Fuß hoch erhob. Da trieb ein Floß mit Thüringer Rottannen langsam zu Tal. Otto kannte den Flößer. Sie kannten sich ja alle, die Schiffer, Flößer, Bocktrecker und Fischer, die auf und an der Weser ihr Brot fanden. Er riß sich los von Kord, schwang sich über die Kaimauer und ließ sich ins Wasser fallen, das ihm bis an die Hüften reichte. Dann strebte er auf das Floß zu, so sehr Kord auch spektakelte:

„Mensch, Otto, bist du verrückt geworden? Wir wollen doch einen trinken!"

Die Leute drängten sich an die Mauer, andere schauten aus den Fenstern. Dann riefen sie:

„Vivat Snakenotto!"

Der war inzwischen bis an das Floß herangewatet, das Wasser ging ihm bis dicht unter die Arme. Der Flößer half ihm hoch und fragte:

„Was ist denn los?"

Als er von der Verhandlung hörte, meinte er:

„Dann bist du wohl jetzt sehr müde. Komm, ich hole trocken Zeug. Leg dich hin und ruh dich aus!"

Ein Paar Holzschuhe, eine lange weiße Schifferhose, eine blaue Jacke waren schnell angezogen. Das nasse Zeug trocknete an der Sonne.

Otto selbst hatte sich auf einer Strohschütte am Schlafplatze der Floßmannschaft hingestreckt. Ueber ihm leuchtete der Himmel so blau, wie ihn manche Septembertage bringen. Ein langer Zug von Kranichen zog nach dem Süden. Otto fing ohne weiteres Nachdenken an, die Vögel zu zählen. Dabei fielen ihm die Augen zu. Das letzte, was er er noch vernahm, war ein frohlockender Drosselruf vom anderen Ufer.

Der Flößer legte ihm eine Decke über. In traumlosem Schlafe trug ihn die Weser der Heimat zu. Als es dunkel wurde, waren sie beim Dorfe angelangt, wo der Flößer für die Nacht festmachte. Otto wechselte seine Kleider, sagte: „Vergelts Gott" und schritt dem Tempel zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die KdF.-Flotte in Lissabon



(Pressebild Zentrale, K.)

Die KdF.-Flotte hat auf ihrer Reise nach Madeira Lissabon angelaufen, wo wir den Dampfer „St. Louis" bei seiner Einfahrt in den Hafen zeigen. KdF.-Fahrer aus Winningen an der Mosel haben ihre schmucken Trachten angelegt.

Hohe Abnahme der Arbeitslosigkeit

Starke Abnahme der Arbeitslosigkeit im März zu erwarten

Berlin, 24. März

Aus dem neuesten Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Inanspruchnahme und Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Monat Februar 1936 entnehmen wir folgendes:

Die Bewegung im Arbeitseinsatz war im Monat Februar 1936 außerordentlich stark. Es wurden

749 326 Arbeitsgesuche neu gestellt

und 766 590 Arbeitsgesuche fanden im gleichen Monat ihre Erledigung. Diese Zahlen lassen eine recht angespannte Tätigkeit der Arbeitsämter erkennen, sie zeigen zugleich, daß sich der Arbeitseinsatz im Februar nach der winterlichen Stille stark zu lockern begann. Die Zeiten der erzwungenen Arbeitsruhe werden so kurz wie möglich bemessen und die Arbeitskräfte sofort wieder eingesetzt, wenn die Witterung eine Wiederaufnahme der Arbeiten erlaubt, selbst auf die Gefahr erneuter Unterbrechungen bei einem weiteren Kälteeinbruch hin.

So kann im Anschluß an diese Entwicklung für den Monat März mit einer

Aufnahme der Außenarbeiten auf breitester Front

gerechnet werden. Bereits am 15. März 1936 hatten allein die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, über die die Reichsanstalt Mitte des Monats eine besondere Erhebung anzustellen pflegt, eine Abnahme um 201 000 Unterstützungsempfängern erfahren. Für den gesamten Monat März und für die Gesamtzahl der Arbeitslosen kann somit eine besonders hohe Abnahme der Arbeitslosigkeit im Monat März erwartet werden.



3 Jahre Nationalsozialismus.

Bauten für Jahrhunderte:

Das Schwimmstadion für die XI. Olympiade

Deine Stimme dem Führer!

Lies und lache

Betrachtungen.

„Wie wahr ist es doch", sagte die Dame, „je älter man wird, desto weniger schätzt man die Dinge, die einen in der Jugend begeisterten!"

„Ja, ja, besonders die Geburtstage!" sagte der Herr.